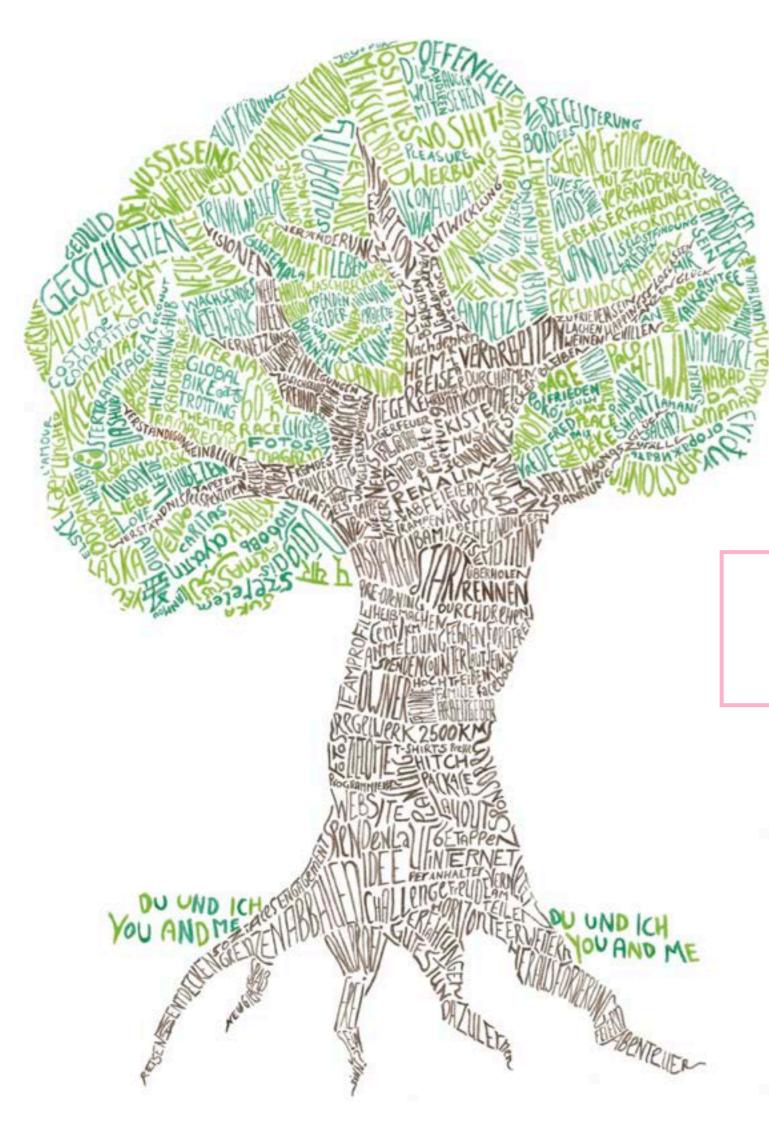
GRENZENLOS Ahitchhiking guides to planet Tramprennen







Dear Hitchhikers!

First off, sorry for making a magazine mostly written in German. It is our first attempt at a magazine and we decided everybody should write in his or her native language. So some English articles do exist and we promise more English content, should there ever be a second issue!

Liebe Leser_innen!

Da ist es, unser erstes eigenes Magazin. Möglich gemacht durch euch, denen wir dieses Projekt ebenso zu verdanken haben, wie allen, die es aktiv mitgestaltet haben. Lange bevor die Umsetzung absehbar war, habt ihr es unterstützt. Danke für dieses Vertrauen!

Nur wenige Monate ist es jetzt her und die Bilder sind nach wie vor im Kopf, als wäre es gestern gewesen, dass wir mit dem Radetzky-Marsch in Fârdea am Surduc-See eingefahren sind. Zehn andere Tramper sind bereits am Ziel und empfangen

uns voller Freude. Das Tramprennen 2012 ist geschafft. Das fünfte seiner Art. 2008 in Spanien wären jetzt mit uns alle Teilnehmer am Ziel gewesen. Nun aber warten wir noch auf mehr als 100 andere Tramper aus 14 verschiedenen Ländern. Insgesamt sind wir in diesem Jahr 117 Leute, die in zwei Wochen knapp 2000 Kilometer quer durch Europa getrampt sind. Aber nicht nur das. Wir haben es auch geschafft, mit Hilfe von Freunden, Verwandten und einer Menge verrückter Ideen 15.130 € dafür zu sammeln, dass in Zukunft mehr Menschen Zugang zu etwas haben, das für uns völlig selbstverständlich ist: Sauberem Trinkwasser und sanitären Anlagen!

Fünf Tage vor der Ankunft stehen wir noch in der Slowakei, an einem Denkmal für die Opfer des zweiten Weltkriegs. Genau an dieser Stelle treffen wir auf einen Fotografen, der mit seinem Cabrio auf dem Weg zu einem Jazz-Konzert ist und uns selbstverständlich ein Stück mitnimmt. "Ist das nicht beeindruckend?", fragt er. "Vor mehr als 60 Jahren haben sich hier unsere Vorfahren, ja vielleicht auch unsere Seelen, getroffen, mit gleichem Gemüt, aber schwer bewaffnet. Und jetzt sitzen wir hier in meinem Auto, einem deutschen Auto, und ich kann euch mitnehmen und euch die Schönheit meines Landes zeigen." Das Auto hatte er vor kurzem in Deutschland gekauft. Das zeigte auch das am Wagen angebrachte Eiserne Kreuz. Damit war einen Moment später Schluss, ein Tramprennen-Aufkleber mit dem Schriftzug "NO BORDERS" schmückt jetzt das Auto und verdeckt das Symbol.

No Borders – keine Grenzen! Und das in jeglicher Hinsicht. Das bedeutet für uns Trampen im Allgemeinen und das Tramprennen im ganz Speziellen. Wenn die kommenden 105 Seiten schaffen, das auszudrücken, haben wir einiges von dem geschafft, was wir uns vorgenommen haben.

Viel Spaß beim Lesen!

Marco

Impressum

Grenzenlos - a hitchhiking guide to planet Tramprennen

Kontakt:

info@tramprennen.org

Redaktion:

Simone Müller

Ole Röntgen

Malte Schremmer

Hannes Schuler

Marco Weber (V.i.S.d.P.)

Tino van den Berg (www.autoexilio.com)

Philipp Schuler

Lektorat

Ole Röntgen (dt. Texte)

Johannes Pilkahn (engl. Texte)

Illustrationen:

Max von Morczenski

Ludwig Stadler Sofia Wetzel

Simone Müller

Ivo Joswig

Autoren:

Robert Hanschke

Benjamin Lappan

Max von Morczenski

Chris Schlegl

Hanjo Klein

Laura Schubert Ludwig Stadler

Sofia Wetzel

Tamika Payne

Pascal Martin

Ansgar Holtmann

Raphael Bunsen Marike Merkel

Ingo Kraft

IT & Programmierung: Johannes Pilkahn

Anzeigen:

Walter Mutter

(walter@tramprennen.org)

Vertrieb:

Marco Weber

(marco@tramprennen.org)

Druckerei:

Polyprint GmbH Berlin

Auflage: 200 Stück

Preis: 10€

Adresse:

"Grenzenlos"

Bergstraße 2

99817 Eisenach















- TRAMPRENNEN THROUGH THE YEARS 06
 - **WARUM ICH TRAMPE**
- TRAMPRENNEN, WAS IST DAS EIGENTLICH? 12
 - MY TWO WEEKS AS A SUPERHERO
- INTERVIEW MIT MALTE & MARCEL UM DIE WETTE DURCH EUROPA 18
 - **IMPRESSIONEN** 21

10

40

56

64

68

88

94

- LOGBUCH 2011 26
- GRENZERFAHRUNGEN (I) DIE GRENZE, DIE GLEICH ZWEI ROUTEN SPRENGTE 30
 - WAS WAR DA LOS?! 34
 - IM REGEN STEHEN 38
 - GRENZERFAHRUNGEN (II) DIE UKRAINE LÄSST UNS NICHT LOS
- DRIVER STORY 'SIE HABEN SO LIEB UND WOHLERZOGEN AUS DER WÄSCHE GESCHAUT' 43
 - UNTERWEGS 44
 - GRENZERFAHRUNGEN (III) ILLEGAL INS TRAMPERPARADIES 46
 - TINY TALES FROM THE ROAD 50
 - **DEN SCHALK IM NACKEN** 54
 - **TEAM SABOTAGE** EIN NAME VERPFLICHTET
 - **IMPRESSIONEN** 57
 - **WIR HABEN 100 TRAMPER GEFRAGT..** 62
- FUNDRAISING WIE EIN AUSGESTORBEN GEGLAUBTER HAARSCHNITT SPENDEN SAMMELT
 - BEING ROMAN ABRAMOVICH WARUM WIRD MAN EIGENTLICH TEAMOWNER? 66
 - **WARUM VIVA CON AGUA** 67
- INTERVIEW MIT BENNY ADRION 'EIN PERFEKTES BEISPIEL DAFÜR, WAS VIVA CON AGUA AUSMACHT'
 - **VOR ORT!** DAS PROJEKTGEBIET VON VIVA CON AGUA IN BURKINA FASO 70
 - RUMÄNIEN EIN ETWAS ANDERER REISEFÜHRER 74
 - DAS PROBLEM MIT DER MINDERHEIT 76
 - SCHLECHTE ERFAHRUNGEN 78
 - DAS HITCHHIKING DES GRAUENS 79
 - **IMPRESSIONEN** 81
 - **WAS WAR DA LOS?!** 82
 - POLIZEIBEGEGNUNGEN MÜSSEN NICHT IMMER SCHLECHT SEIN 86
 - PAUSENTAG
 - THIS ROAD IS YOUR ROAD 92
 - BAU DIR DEIN OFFIZIELLES TRAMP-VERKEHRS-SCHILD 93
 - DAS PLUMSKLO
 - **GRUPPENREISE GEBUCHT?** 96
 - TRAMPRENNEN VON ZU HAUSE 98
 - THE WAY BACK HOME
 - HAVE YOU EVER WONDERED HOW A STORY CONTINUES AFTER THE OFFICIAL END?
 - TRAMPRENNEN MEANS TO ME...
 - IT'S A DIFFERENT WAY TO SEE



TRAMPRENNEN

THROUGH THE YEARS

Die Geburtsstunde des Tramprennens. 11 Tramper machen sich auf den Weg ins spanische Zaragoza zur EXPO mit dem Thema Wasser und nachhaltige Entwicklung. Zwei magische Wochen vergehen, in denen wir einfach so durch die Zeit treiben in unserer Seifenblase aus Geschichten und Erlebnissen. Spielplätze, Parks, WGs und Tiefgaragen sind unsere Nachtlager. Unterwegs verteilen wir die ersten Vivacon-Agua-Flyer in Frankreich und Spanien überhaupt, um Aufmerksamkeit für die damals noch kleine Trinkwasserinitiative zu schaffen.



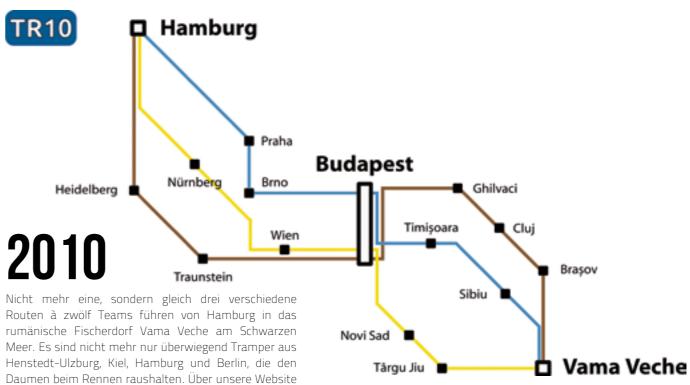


2009



Von der Ostsee an die Adria. Auf der 2500 Kilometer langen Strecke von Kiel ins kroatische Dubrovnik sind es schon 14 Teams und 34 Tramper, die unter anderem über Prag und Trieste Stück für Stück Richtung Südosteuropa reisen. Durch Tramprennen-Tippspielscheine kommen die ersten kleinen Beträge in die Viva-con-Agua-Spendenkasse. Wie schon im Vorjahr schlafen wir überall und nirgendwo, sind unterwegs auf Autobahnen und Landstraßen, immer auf der Suche nach neuen Geschichten. Das Tramprennen nimmt Fahrt auf...





www.tramprennen.org kommen durch das TeamProfil-

TeamSponsor-Prinzip 10.700 Euro für das Trinkwasser-

projekt von Viva con Agua in Ruanda zusammen. Das

Fischerdorf entpuppt sich als Ballermann Rumäniens –

74 Tramper feiern mit.



Vier Routen, drei Startorte. Das erste Mal startet ein Tramprennen außerhalb Deutschlands. Neben Hamburg und Berlin macht sich eine Route von Basel aus auf den Weg, um den mittlerweile gegründeten Verein von Viva con Agua in der Schweiz zu unterstützen. Insgesamt kommen 14.700 Euro für Trinkwasserprojekte in Burkina Faso und Guatemala zusammen. Nach zwei Wochen durch Italien und die Balkanstaaten erreichen wir das Städtchen Preveza in Griechenland. Über drei Tage lang wird die Bühne eines neuzeitlichen Amphitheaters von 108 Trampern besetzt.

Das Tramprennen wird international. Tramper vom Vorjahr organisieren Routen aus Kopenhagen und Gent. Die weiteren drei Startorte sind Dresden, Leipzig und Bayreuth. Wie schon 2010 fahren wir nach Rumänien, diesmal allerdings an den Lake Surduc ins
Banater Land. Wie üblich wurde der Zielort völlig willkürlich ohne vorherige Recherche ausgewählt. Nach vier Tagen werden 117
Tramper aus 14 Ländern von den Bewohnern des kleinen Dorfs mit Tramppappen für die Rückkehr ins normale Leben ausgestattet.
Wir freuen uns, dass durch das Tramprennen 15.130 Euro von 460 TeamSponsoren und TeamOwnern auf das Viva-con-AguaSpendenkonto für das WASH-Projekt in Indien überwiesen werden konnten. 2013 kann kommen...

9





und abwarten, was passiert. Es passiert immer was. Manche winken, andere lachen. Schultern werden gezuckt und Finger in verschiedene Richtungen gestreckt, auch mal der Mittlere. Ich warte weiter, höre Musik, lasse meine Gedanken treiben und fühle mich am richtigen Platz. Mein Schild in meiner Hand, die Karte griffbereit und mein Rucksack als Symbol der Reise. Ich mag diese Art der Fortbewegung. Bahn fahren ist schön, aber teuer. Mitfahrzentralen sind auch schön, aber langweilig.

Es gibt da etwas, was schwer zu beschreiben ist. Einen Kick, ein Glücklichsein. Wenn das Auto stoppt, der Fahrer "Ja" sagt. Tür auf in eine neue Welt, unterschiedliche Welten, Lebenswelten! Wie tickt ein Multimillionär bei 250 km/h? Wie sieht ein LKW-Fahrer die Welt? Was bewegt den Rentner? Ich nehme Geschichten, Fragen und Ideen an mich, höre zu und teile aus meinem Leben. Was verbindet uns, was trennt uns? Auf engem Raum für Minuten und Stunden zusammen, manchmal Schweigen, teilweise Smalltalk, oftmals Austausch. Dann trennen sich unsere Wege wieder. Wiedersehen? Selten. Raststätten sind Orte der Begegnung. Ich muss nur Autos gucken, Klischees überwinden und einfach Leute ansprechen. Könntest du..? Fahren Sie..? Ein "Ja" macht mich glücklich. Ein Stück vorwärts kommen in Richtung Ziel.

Und manche Überraschung. Kilometerlange Umwege, bis vor die Haustür, ich bekomme Essen und Trinken. Ein "Nein" ist okay, aber offenbar schwieriger als vorbeifahren. Ausreden hören. Lächeln. Der Nächste bitte. Eine neue Welt, jedenfalls für ein paar Minuten. Diese Minuten sammeln, merken und davon lernen. Darum trampe ich.

von Hanjo

WARUM ICH

TRAMPE



Vor fünf Jahren fand das Tramprennen zum ersten Mal statt. Was als verrückte Idee begann und in Kinderschuhen steckte, ist heute zumindest in der Pubertät angekommen und wird wohl auch nie ganz erwachsen werden. Soll es auch nicht! Denn Weiterentwicklung, Veränderung und Erneuerung sind nicht nur erwünscht, sondern Voraussetzung. Ein paar Konstanten gibt es dennoch...

Die Homepage

Unsere Homepage ist der zentrale Anker des Projekts. Auf www.tramprennen.org können sich die Teams registrieren, eine Route auswählen und ein Profil erstellen. Auf diesem Profil werden dann auch alle Teamsponsoren angezeigt und der Teamowner wird verlinkt. Zudem zeigt die Homepage alle SMS, die ein Team von der Straße aus an den Ticker versendet. So können alle zu Hause gebliebenen das Rennen live mitverfolgen und wissen immer wo ihr favorisiertes Team gerade steckt und was es auf dem Weg erlebt.

Die Hintergründe

Das Tramprennen soll neben Spaß, Wettbewerb und dem guten Zweck noch etwas anderes vermitteln: Einmal wollen wir zeigen, dass Trampen eine selbstverständliche und sichere Form der Fortbewegung ist und auch heute noch hervorragend funktioniert. Zum anderen möchten wir viele neue Menschen kennenlernen und mit ihnen neue Länder bereisen. Dazu zählen auch Länder, denen häufig mit orurteilen begegnet wird. Jeden Tag aufs Neue wollen wir dabei unsere Vorurteile und die der Anderen auf die Probe stellen.



Die Menschen

Gestartet wurde im Jahr 2008 mit elf Leuten, in diesem Jahr waren es über 120 junge und halb-junge Menschen aus 14 Ländern! Eine Steigerung, die vor allem eines zeigt: Neben Rennen und Trampen geht es auch darum, neue Menschen kennen zu lernen, Freundschaften und Bekanntschaften zu schließen und Grenzen zu überwinden. Jedes Jahr aufs Neue.





Das Hitchpaket

Natürlich ist das Tramprennen kein Reiseveranstalter. Trotzdem gibt es von uns für jedes Team einen Beutel mit vielen praktischen Dingen, die den Trampalltag erleichtern. Zum Beispiel das Tramprennen-Shirt, Sticker und Flyer, Eddings, eine Blau.de-Sim-Karte mit Guthaben für SMS untereinander und an den Live-Ticker sowie die Hitchmappe mit wichtigen Infos.



Das _{Rennen}

Das Kennen

Als Zweier - Oder Dreierteam - Meldet man sich beim Tramprennen an und

nach hodoutet. Man trampt im die Motote Als \(\text{Vweier} - \text{oder Ureierteam} - \text{meldet man sich beim Tramprennen an und} \)

Sammelt im Rallye-Modus Punkte. Das bedeutet: Man trampt um die Wette

\(\text{Nan trampt um die Wette} \) Sammelt im Källye-Modus Punkte. Das bedeutet; Man trampt um die Wette die darauffolgenden Teams entenrechend Weniger Aus einen Ponnter folgt. Vom Startort in den Etappenzielort. Das erste Team erhalt hier 20 Punkte, immor ain Daucantaa Fret danach aaht ac waitar in dan nächetan die darauttolgenden Teams entsprechend weniger. Auf einen Renntag tolgt Etannanort. An iadam Tramn-Tag warden ernelit die Diinkte entsprechend immer ein Pausentag. Erst danach geht es weiter in den nachsten dar Diatziarung Vorgachen Inscaesamt sind so his zu 120 Dunkte entsprechend Ltappenort. An Jedem Tramp-Tag werden erneut die Punkte entsprechend thanratisch mödlich Tim Fairnace 711 darantiaran startan dia Taame ainar der Platzierung vergeben. Insgesamt sind so bis zu 120 Punkte tur ein Team solhan 7ait und am solhan Ort Route gemeinsam alle 6 Etappen zur selben Zeit und am selben Ort. Semeinsam alle 6 Etappen zur seiben Zeit und am seiben Urt.

2012 gab es fünf verschiedene Routen mit je 12 Teams, wobei 2012 gab es tünt verschiedene Kouten mit je 12 leams, wobei school gatramntan km traffan sirh alla Rollitan am gamainsaman aut Jeder Route separat Punkte vergeben werden. Nach sechs Etappen und Zialnrt Hiariwardan dia iaiwailiaan Doutenciaaaraaahrtundan dae Taam mit dan Ca. 2000 bis 2500 getrampten km tretten sich alle Routen am gemeinsamen incaacamt maictan Diinktan aaht dar Gacamtciaa Mahan Diihmiind Ehra Winkt Zlelort. Hierwergen gie jeweiligen Koutensieger geehrt und andas leam mit den Gesamtsiegen Ruhm und Ehre winkt Insgesamt meisten Punkten geht der Gesamtsieg. Neben Ruhm und Ehre winkt den Geschichte des Tramprennens.



. Wir haben uns entschieden, jedes Jahr im Vorfeld des Rennens für einen guten Zweck Spenden zu sammeln. Dafür sucht sich jedes Team einen oder mehrere "Teamsponsoren", die einen kleinen Betrag für ihr favorisiertes Team spenden. Daneben können spendable Sponsoren auch "Teambesitzer" werden. Dieser bekommt für einen festgelegten Betrag einen Link auf dem Profil "seines" Teams. Es geht nicht um große Summen sondern darum, mit vielen kleinen Spenden zusammen einen großen Betrag zu erreichen.



von Tamika

Ever since I was a little kid, along with most little kids, I dreamt or at least wondered what it would be like to be a superhero. I wished to have certain powers and to be really super special with super human abilities for just a day or two. But unfortunately this doesn't happen, unless you fall into a vat of nuclear waste or something, but nothing has been confirmed yet. So you can never know of these powers, spending your whole life living as a regular human being like everyone else. Well, that's what I thought until I had possibly the best two weeks of my life. For the first and perhaps the only time I felt like a true superhero being on a mission with all my super-secret superhero buddies.

mania, other than the legend of Dracula. things.

hitch, the first ride, that first car which on a journey of self discovery through the pulled over and picked us up - a German world. But the strangest role was just in an interiorless VW. I became a super- being myself. A twenty year old West hero, or more precisely I became Wonder Aussie with a sum of zero dollars in the Woman. The first power showed up on the bank and nothing better to do than bum A4 somewhere behind Dresden, it was: around the world and then hitchhike 2000 "Super Speed"! We'd be out of that town km's, with a bunch of off-the-rail people in a few minutes and on to the next one. to a lake in Romania no one had ever even We could teleport like slipstream and run heard of. as fast as "The Flash". It was amazing! We could cross boarders as if they weren't with superpowers we didn't have to jump even there, pass cities with a leap and in phone booths and put our undies on skip in-and-out of countries in just one the outside of our jeans. Thankfully! Two day. We were whizzing through streets, weeks with no washing machine, I'd hate mountains, towns, villages faster and to see what they would have looked like.

Everyone was hitchhiking to Romania: faster. We could reach every place in any crazy German, Swiss, French, Romanian, way. We crossed 5 countries, 5 rapidly Israeli, Danish, Dutch and Australian different cultures and changed between superheroes. And so did I! Why? Well, why 5 different currencies all in only two not! Frankly I've heard it's great. So far I weeks. The longer we were on our journey hadn't really heard much more about Ro- the cheaper the beer became on the way.

On our way another superpower, For me, it has been 13,000 km away from the one which was most fun promising, home, I didn't have any familiarity with appeared: Believe it or not. We could be Romania, world-affairs don't always make anyone we wanted! Could take on any it Down Under. But it was more than the persona, have numerous ages and alter geographical distance. It was a journey to egos. We could be good or evil, from Clark a country that was about 30 years behind Kent to Superman and Dr. Jekyll to Mr. everything I had known so far and there- Hide, we were the masters of change. fore a perfect place for some undercover First I was Sarah, an accomplished lawyer superheroes to meet and do superhero from Auckland then I switched to Maria from Sydney, on a gap year, only to turn It was shortly after the first ten minutes later into Flower Moonbeam

In order to become a super hero





TrampCard 100 (Ole, Tanja) wrote on Monday, August 20th 9:29: Sitzen im bierlaster. Merkt euch das, ihr nacken.



"wedidn't have to jump in phone booths and put our undies on the outside of our jeans"

No, we just had to jump into a car with a knowing your head was gonna smash complete stranger and chit chat for a few into your nice "soft" bag, rather than the hours each day. People would stop, we'd jagged back of a front seat or the dashget in and superhero powers would just less front of the car. keep on coming to us.

Ukraine for example must have had some weird electrical waves going on, which away afterwards. Being without my superpowers I decided then, to help some old ladies smuggle cigarettes and drink vodka in the back of a van with a plastic cup and thus felt like a hero again.

bag of tricks, the brown battered piece of das?". cardboard and a teammate who always got a Radler in his hand. There was that other team that we kept running into and the ones who kept winning. We would compete for the best getaway car, trying to be as good as batman. From 180 no speedo cable or the saddest looking horse with a homemade cart, we stopped cardboard signs were our capes. However, they weren't easy to handle. They would fly in the wind, making our arms just one thumb!

this power however.

mentioned was being super flexible. Con- we were complete Mad Hatters or just a torting ourselves to fit into any back or bunch of young travelers, making the best front seat, boot space or where ever we of our lives. Nonetheless, I was a superwere expected to sit. Our bags were just hero. For two weeks everyone was, in the extension of our bodies being used fact we still are! And no one can take that as a cushion to sleep on or some peace away from us. of mind when you had a crazy driver,

Even communication became Well, to be honest the powers easier as a superhero! We were talking didn't work out perfectly all the time. The multiple languages and had single word conversations- usually consisting of 'ok', "yes' or just a "thumbs up' sign. My grasp stopped our powers. I had to wait ten of the German language drastically imhours at the boarder just to get turned proved. Forming useful sentences like, 'Ich liebe deine Mutter", 'wo ist ihr Schnitzel?' or, 'Die hund und die schmetterling ficken im streichholzschächtelchen." I also learned to play Flunky Ball and improved my ability to consume copious amounts Usually I stood there on the side of Schnaps, beer and anything else that of the road, with nothing but our magic was passed to me without asking "Was ist

Like animals, if you travel in packs (superhero or not), you can pretty much do whatever you want. Sleep, drink, party, it's even OK to carry around an inflatable sex doll and put her in fountains! I guess people knew we were superkm/h in Lexus to 30 km/h in a truck with heroes, that's why they didn't mess with us. Maybe we weren't so good at hiding it sometimes, we were just rookies, and we them all. Our costumes changed, but the were still learning. Perhaps that's why we choose Romania, this was a test in order to become full blown superheroes.

All this were my two weeks on sore, and get caught in the updraft from a fun filled "autostop' race across half of passing cars. Sand would flick in our Europe. Learning, sharing and realizing eyes and we would blink trying to get it more things than I ever thought it would out. Still we were smiling in time for the be possible in such a short time. It was a next passing car though. But anyway, we spontaneous decision, I had no idea the were super strong, stopping cars with race existed before. So I just rolled with and put my thumb out. I met some people Sometimes our superpowers that otherwise, would have never turned even helped us to become invisible. Then up in my life and went to places that I people couldn't see us standing there on didn't even know they existed. Slovakia- a the side of the road they'd just drive pass, country now? But the one most important while we stood like ghosts in the rain, thing that I'm going to take away from on 39°C days or on a blind corner with a this is, that everyone in this world has a death wish- we hadn't mastered how to superpower. Every person that stopped, turn off the invisibility- I guess that's why every one we rode with, they all had the it took us a while some days, the lever power to change our lives. Either talkwould get stuck on or something. I never ing to us or not, we ultimately got there worked it out, some had a better grasp on safe, reinstalling my faith in the human race and I hope we did the same. Everyone The last superpower to be really just wanted to help, either thinking

UM DIE WETTE DURCH EUROPA



Malte und Marcel, lange hat es gedauert, euch beide an den Rechner zu bekommen. Deshalb gleich die wichtigste Frage:

Marcel: So Malte, das ist ja wohl jetzt der richtige Augenblick.

Wer hat das Tramprennen erfunden?

Marcel: Es ist ein wenig wie bei der Henne und dem Ei. Wenn man trampend unterwegs ist und dann sind da zwei andere Tramper an der Straße, die man immer wieder sieht, überholt und dann wird man von ihnen überholt, da kommt eben so eine Idee. Wer den Satz: "Ey, man hat, weiß ich echt nicht mehr.

Malte: Das war ich!

Marcel: Absolut klar ist auf jeden Fall, dass es Malte war, der das Ganze gepuscht und forciert hat!

Malte: Eigentlich haben die zwei Bologna. Tramper, die wir nie getroffen haben, das Malte: Wir hatten halt tierische Angst, Tramprennen erfunden!

Marcel: Ach Malte, jetzt hör doch auf mit dieser Hippiescheiße!

Kurz zurück für alle, die nicht dabei waren: Ihr wart per Anhalter in Italien und auf Korsika unterwegs.

Marcel: Ja, und dann kamen wir beide an einem Abend beim Lagerfeuer und einer Flasche Wein zeitgleich auf die Idee, um die Malte: Man munkelt, Marcel wäre das Wette zu trampen. Malte war derjenige, der alles funktionalisiert und operationalisiert, sprich zum Leben erweckt hat.

Malte: Gestartet sind wir damals, also 2006, an der Raststätte Holmmoor bei Henstedt-Ulzburg. Es war das erste Mal überhaupt, dass wir getrampt sind. Von dort sind wir per Anhalter nach Göttingen gefahren, wo wir am nächsten Morgen könnte ja mal ein Rennen machen" gesagt um fünf Uhr morgens aufgestanden sind, um kurz darauf am Bahnhof in den Bummelzug nach Frankfurt/Hahn zu steigen. Von dort sind wir mit Ryanair nach Bologna geflogen!

Marcel: Also, irgendwo in die Nähe von

dass wir den Flug verpassen, deswegen sind wir so früh los. Heute würden wir die Strecke wahrscheinlich in drei Stunden trampen. Und nie wieder mit dem Billigflieger von Deutsch-

Marcel: In Italien sind wir dann durchs Land getrampt. Später noch mit dem Schiff weiter nach Korsika, wo es zu besagtem Treffen mit den beiden anderen Trampern kam.

Malte: Die wir immer wieder gesehen, aber nie richtig getroffen haben. Da kam, wie beschrieben, die Idee, wie cool es doch wäre, wenn man sich einfach mal abends treffen würde und die ganzen Geschichten, die man beim Trampen erlebt, austauschen könnte. War gleich absehbar, dass sich hinter dieser Idee großes Potenzial verbirgt?

Malte: Nein! Ich habe nicht mal geglaubt, dass wir die Idee überhaupt umsetzen.

Marcel: Der Grundgedanke war ja nur, zwei, drei andere Leute zu finden, gegen die wir trampen können. Und das wurde drei Monate später schon umgesetzt, beim allerersten Tramprennen 0.5 nach Bologna, bei dem ich gar nicht dabei war.

Malte: Da hieß es aber noch Städterennen.

Kann man dieses erste Rennen mit dem von heute vergleichen?

Malte: Gar nicht. Wir hatten keine Regeln und keinen Plan. Wir haben einfach immer spontan entschieden, wohin wir fahren wollten. Wenn einer meinte, er hat einen Cousin in Ljubljana, dann sind wir dahin. Teamnamen, Website, Routen: So was hat es da alles noch nicht gegeben. Und wer stecken geblieben ist, der ist mit dem Zug weiter gefahren.

Seit 2008 seid ihr für Viva con Agua unterwegs. Warum ausgerechnet der Verein eines Ex-St.Pauli-Spielers?

Marcel: Die Idee bzw. der Kontakt kam über Malte, der 2008 meinte, es wäre doch ganz cool, das für diese Organisation zu machen. Das Thema Wasser hat mich zwar bis dahin kaum interessiert, aber es klang alles sehr spannend. Und damals ging es ja nicht um Fundraising, sondern um ein paar Flyer, die wir in Europa verteilen wollten.

Malte: VcA war selbst noch sehr klein und nur in Hamburg oder sogar nur St. Pauli wirklich bekannt. Ich habe über einen Kumpel, der St.-Pauli-Fan ist und auf dem Weg VcA kennengelernt hat, zum ersten Mal davon gehört. Dann kam dazu, dass mein Bruder mit Tobi, der heute im Büro arbeitet, zusammen studiert hat und ich im Sommer 2008 beim Wassermarsch mit gelaufen bin. Danach habe ich drei Monate Pfandbecher auf Festivals gesammelt und bin bei Viva con Agua kleben geblieben.

2008 mit elf Leuten und Flyern, 2009 waren es schon dreimal

Malte: Da mussten wir sogar irgendwann die Anmeldungen stoppen, weil es zu viele wurden. Außerdem gab es eine Homepage und wir hatten die Idee, Tippscheine zu verkaufen, um Spenden zu sammeln. Das hat eher mäßig funktioniert und war viel zu kompliziert. Aber immerhin haben wir die ersten 120€ für Viva con Agua gesammelt.

Marcel, du warst 2012 zum ersten Mal nicht am Start und du hast dich auch aus der Organisation immer mehr zurückgezogen.

Marcel: Das liegt zum einen daran, dass wir ja alle älter werden und da genügend Leute sind, die neue Impulse setzen können und wollen. Und auf der anderen Seite liegt es daran, dass ich bei Viva con Agua mehr und mehr rein gewachsen bin. Dass ich nicht mit getrampt bin, lag daran, dass ich in meiner neuen Funktion bei Viva con Agua zwei wichtige Termine hatte. Dazu kam ein stressiger Sommer und das Tramprennen ist leider kein Erholungsurlaub. (lacht)

Wie war es für dich, dass Rennen von zu Hause aus verfolgen zu müssen?

Marcel: Vor dem Rennen war das völlig in Ordnung. Aber als es wäre künstlich geschaffen und sinnfrei.

dann los ging und die ersten Tickereinträge kamen, da war das richtig Scheiße! Ich habe mich regelmäßig mit einem Kumpel, der auch schon mal dabei war, im Café oder im Park getroffen und dann haben wir zusammen den Liveticker verfolgt. Das war sehr witzig, aber auch eine komische Situation. Schön war im Nachhinein, dass man sich sehr auf die Geschichten der ganzen Leute gefreut hat, da man selbst nicht so viel zu erzählen hatte.

Werden wir dich noch mal an der Straße sehen?

Marcel: Nächstes Jahr werde ich die Termine so legen, dass sich auf jeden Fall mitfahren kann!

Malte: Ich wollte gerade sagen, dass du zum Höhepunkt deiner Tramp-Karriere abgetreten bist (Anm. d. Red.: Die beiden wurden 2011 gemeinsam bestes männliches Team).

Malte, du bist nach wie vor dabei. Der älteste Teilnehmer in diesem Jahr war 36. Kannst du dir vorstellen, auch in diesem Alter noch zu trampen?

Malte: Ja klar.

Wo siehst du das Tramprennen in fünf Jahren?

Malte: Genau weiß ich das nicht. Aber ich würde es schon cool finden, wenn es das Tramprennen dann noch gibt. Ob ich dann organisatorisch noch involviert bin, das kann ich nicht sagen. Jetzt wollen wir dem Ganzen erst mal einen Rahmen geben und es soweit wie nötig strukturieren.

Welche Ziele verfolgst du bzw. verfolgt ihr mit der Organisation jedes Jahr? Immerhin steckt ein Riesenaufwand dahinter.

Malte: Spaß und Freude! Dazu kommt das Sammeln von Spendengeldern sowie neue Leute kennenlernen und neue

Marcel: Für Malte ist das, glaube ich zumindest, ein Projekt, mit dem er niemals wirklich fertig sein wird. Der ganze Verbesserungsprozess von Jahr zu Jahr mit der Homepage, dem Ticker und dem Hitchpaket, der wird immer weiter gehen. Deswegen denke ich, dass er das nicht nur aus Spaß und Freude macht, sondern auch, weil er zeigen will, dass man, wenn man sich langfristig um etwas kümmert, was erreichen kann, das einen selbst

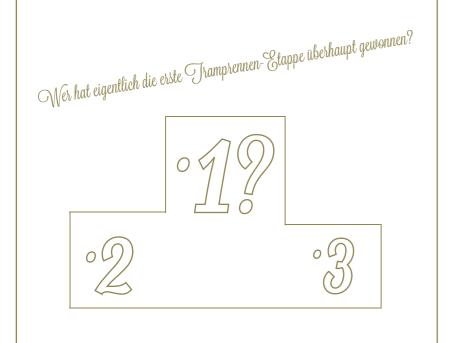
Malte: Kann man dieses Zitat bitte auf mich ummünzen? (lacht) Es geht mir natürlich auch darum, den Leuten Trampen als Fortbewegungsmittel schmackhaft zu machen und zu zeigen, dass es eine ganz normale Art der Fortbewegung ist und nichts Außergewöhnliches. Man hat heute kaum noch die Möglichkeit, mit fremden Menschen einfach so in Kontakt zu kommen und dann einfach einen Gefallen zu tun. Oder mal eine Leistung zu geben, die nicht immer direkt auch eine Gegenleistung erfordert. Und nach diesem Gefühl, das ist die Erfahrung aus den letzten Jahren, suchen viele Menschen. Es macht Leute glücklich, anderen Menschen einen Gefallen zu tun. Diese Menschlichkeit wieder etwas mehr in den Vordergrund zu rücken, das ist auch ein Ziel vom Tramprennen.

Gibt es die Vorstellung, irgendwann von dem Projekt leben zu können?

Malte: Nein, das will ich auch überhaupt nicht. Wir wollen das Ganze so gestalten, dass es möglichst weiterhin ein Projekt von Ehrenamtlichen bleibt und man nicht aus einer Leidenschaft einen Beruf macht. Erstens glaube ich, dass das nicht immer gesund ist und zweitens bleibt das Tramprennen in dieser Form frei von Zwängen, so dass wir weiter tun und lassen können, was

Seht ihr euch als Konkurrenten von anderen Trampaktionen?

Malte: Nein, überhaupt nicht. Uns geht es in erster Linie um das Trampen an sich. Deshalb verlinken wir auch die anderen Projekte auf unserer Website und unterstützen sie. Konkurrenz



Marcel: Und wenn bald jemand ein eigenes Tramprennen in Südspanien oder Australien organisieren will, wäre das doch eine wunderbare Sache.

Dieses Jahr ging es zum zweiten Mal nach Rumänien. Gibt's schon eine Tendenz fürs nächste Jahr Malte?

Malte: Nicht wirklich.

Marcel: Komm Malte, jetzt mach doch mal Werbung

Malte: Tendenzen gibt's viele. Moldawien, Baltikum, Irland: da könnte ich noch vieles aufzählen.

Magazin, Costume-Competition, 60-h Rennen: Was können wir außer dem Rennen noch erwarten?

Malte: Das hängt vom Budget ab. (Lacht) Ideen gibt's genug.

Marcel: Ich will noch mal was machen, wo es runter von der Autobahn, rauf auf die Landstraße und rein in die Natur geht.

Eine letzte Frage: Wer hat eigentlich die erste Tramprennen-Etappe überhaupt gewonnen?

Marcel: Marcel Siewert Daumengott! Zusammen mit dem Bruder von Malte. Das war die Etappe, auf der ich meinen Schwiegervater in Freiburg kennengelernt







6 mpressionen



Endlich da, Griechenland 2011









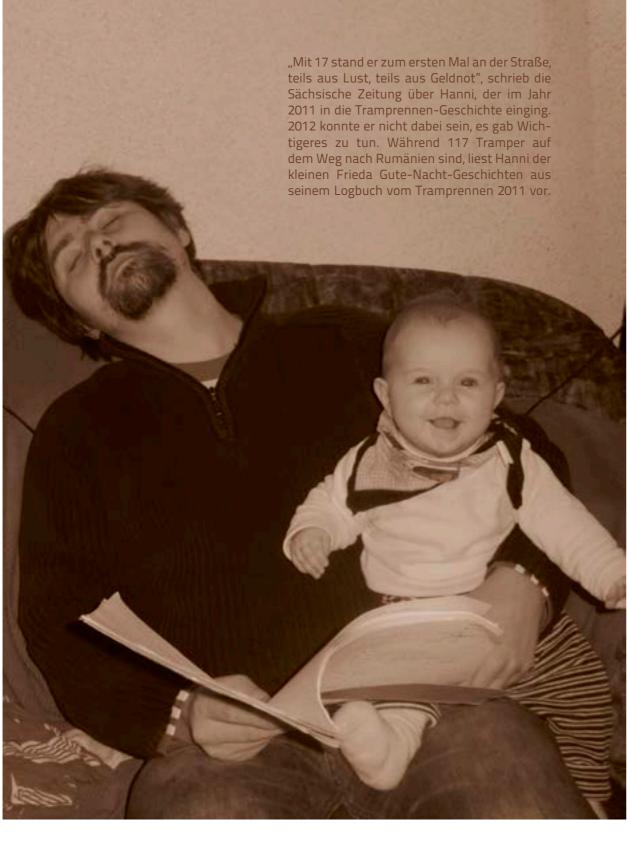
















Nach wochenlanger, vergeblicher Planung haben zwei Helden vor, die Welt per Daumen zu erkunden und dabei in Konkurrenz zu einhundert anderen "vernunftbegabten Menschen" zu treten. Unsere beiden selbsternannten Helden machen sich auf den Weg, die Rucksäcke gepackt mit Eddings, Taschenlampen, Kabeln und jeder Menge anderem unnützen Zeug (14 Bierflaschen?!), jedoch ohne Zelt oder gar Isomatte.

Logbuch Tag 0 21.08.2011

Zum Vorbereitungstreffen und Startpunkt nach Berlin reisen wir beiden gemütlich im Zug an. Wir wollen die Tramp-Nerven noch etwas schonen und sind außerdem einfach ein bisschen spät dran.

In Berlin angekommen trotteln wir in die Rummelsburger Bucht, mit dem guten Vorsatz, nicht allzu lange unterwegs zu sein, damit wir zum morgigen Treff um 7:00 Uhr fit sind. Wie man sich sicher denken kann, sind derartige Vorsätze meist kontraproduktiv, da man automatisch schneller, mehr und länger trinkt, wenn man sich alle 10 Minuten sagt "Nur noch das eine schnell, aber dann geht's los…".

Der Abend verläuft für uns leider nicht wie geplant. Gegen 4:00 Uhr früh verlassen zwei zwielichtige Gestalten das Irrenhaus am Markgrafendamm und wanken gen Bett/Küchenfußboden. Welch ein heiteres Schauspiel das doch am nächsten Morgen geben wird, wenn man sich vorstellt, dass diese zerstörten Kreaturen in knapp vier Stunden versuchen werden, nach Berchtesgaden zu trampen.

So haben wir an diesem Abend erste flüchtige Bekanntschaften mit unseren Mitreisenden geschlossen, weitere 20 Eddings bekommen und den Abend nett ausklingen lassen bei Film, Musik und Polizeikontrollen. Wie wir von unserem Freund und Helfer lernten, darf man nichts in Bäumen aufhängen. Das könnte die guten Gehölze beschädigen. Es war keine Mühe, der Anordnung zu folgen: Kaum hatten sie die Verwarnung ausgesprochen, fuhren die Beamten etwas tollpatschig den Baum mit ihrem Polizeiboot nieder.

Logbuch Tag 1 22.08.2011

Was ist passiert, wo sind wir, und warum klingelt da seit 30 Minuten ein Wecker? Ah, ja, stimmt, Tramprennen. Nur, was riecht hier so und warum steht ein großes, leeres Glas Bohnen neben meinem Bett? Bin ich schwanger? Fragen über Fragen. Nun erst mal fix frisch gemacht auf Minimalniveau. Und dann los geflitzt, wir scheinen es wirklich noch einigermaßen pünktlich zum Treffpunkt an der Warschauer Straße zu schaffen. Wie sich herausstellt, sind wir nicht mal die letzten. Respekt!

Pünktlich um 8:00 Uhr fällt der Startschuss zum Rennen. Die Rotte beginnt sich in Richtung S-Bahn zu bewegen. Die meisten eher gemächlich, allein "So Hard 2 Handle" (Jona & Peter) sprinten wie die Berserker in die andere Richtung. Langsam kommt auch bei uns das Adrenalin hoch. Dagegen hilft wohl nur eins: gemächlich eine halbe Stunde frühstücken.

Gegen zehn Uhr kreuzen wir an der Raste Michendorf auf, in dem Glauben, unter den Ersten dort zu sein. Denkste, die schnellsten Teams sind bereits auf dem Weg Richtung München und nur ein kleiner Rest wartet noch geduldig auf den perfekten Lift. So nun auch wir verkaterten "Superhelden". Die ersten Schuhe haben wir bereits verschlissen und an alles gedacht, außer an Wasser. Hier sollte es nun auch passieren, dass wir zum ersten Mal auf Kiste treffen, der am Morgen noch seinen Ausbildungsvertrag in Minden abgegeben hatte.

Wie durch ein kleines Wunder müssen wir nicht mal allzu lange warten und haben einen Lift mit einem älteren schwäbischen Ehepaar bis kurz vor Nürnberg. Ich hatte nicht erwartet, schon in Deutschland auf Sprachbarrieren zu stoßen. Aber so versuche ich erst gar nicht zu kommunizieren und gönne mir noch ein wenig Schlaf.

Wir landen auf einer Raststätte bei Nürnberg. Einige Leute dort erkennen wir schnell wieder, der bescheiden kleine Platz zwischen Zapfsäulen und blauem Autobahnschild dient bereits als Ansprech-Basis für drei weitere Teams. Also erst mal Mittag essen und abwarten,

26 27



bis es sich ein wenig verteilt. Doch das tut es nicht, stattdessen steigen immer neue Konkurrenten aus ihren Lifts auf den grauen Tankstellenasphalt. Also haben die beiden Trampmaschinen die glorreiche Idee, einfach mit "egal wem" mitzufahren. Hauptsache, die A9 ein Stück weiter, so dass man vielleicht einen Parkplatz für sich allein findet.

So ein Parkplatz ist auch nicht schwer zu finden. Wir haben ihn wirklich ganz für uns alleine. Auch Autofahrer möchten ihn nicht ansteuern, es ist menschenleer. Das Ganze wäre halb so schlimm gewesen, hätte unser Lift nicht die A9 mit der A6 verwechselt. So sind wir fröhlich mit 220 km/h gen Westen gefahren, bis wir an dieser gottverlassenen Stelle unserem Schicksal überlassen werden. Auf der falschen Autobahnseite, versteht sich. Aber was ist ein schöner Sommertag ohne ausgedehnten Spaziergang durch dichtes Gestrüpp bis zur nächsten Unterführung: Furchtbar langweilig! werden aufgrund unseres Zustandes dem Team der Berchtesgadener Langhaarfraktion zugeteilt. Es hat wohl niemanden überrascht, dass wir ohne ein Tor zu schießen alle Spiele verloren haben.

Als die Nacht herein bricht, gibt's wieder gute Vorsätze (von wegen trampen

Die Motivationskurve bewegt sich in solchen Momenten Richtung Keller, aber glaubst du dann, es geht nichts mehr, kommt irgendwo 'nen Auto her. Oder auch zwei... Ein lustiges Kameruner Umzugsteam nimmt uns doch tatsächlich bis "Eichstätt" mit. Zwar über zwei Autos verteilt (was am Abend noch zu einem ordentlichen Diskussionsthema werden sollte), aber wir kommen wieder in die passende Richtung. Am Rasthof Eichstätt treffen wir sogar noch auf ein anderes Team (Daumenkino aka Ivo & Sassi). Unsere beiden Gemütlichtramper waren gerade am Pausieren. So nutzen wir die Gelegenheit und pausieren mit ihnen. Nebenbei versuchen wir, Berchdtesgarden auf einer Pappe zu buchstabieren. Als der letzte Buchstabe noch nicht einmal fertig geschrieben ist, spricht uns ein Zwickauer Berufssoldat an, der zufälligerweise in Berchtesgaden stationiert ist und ganz zufällig genau vier Plätze frei hat. Vom Motivationskeller ab auf den Dachboden. Hurray, es ist noch nicht mal am Dunkelwerden und wir haben einen Direktlift ans Ziel. Der uns dazu noch mit vielen lustigen Geschichten jede Menge Unterhaltung bietet.

Vom Marktplatz sprinten wir zum vereinbarten Treffpunkt, einem Brunnen, in der durch den Liveticker fehlgeleiteten Hoffnung, noch unter die vorderen Plätze zu kommen. Am Ende werden es ein guter achter Platz und viel Spaß bei Gesang und Kleinkunst. Eine schöne Unterkunft bei Eingeborenen vom Stamme der Bayern rundet den Tag ab.

Logbuch Tag 2 23.08.2011

Durch ständiges Schlagen einer Tür gegen meinen Kopf erwache ich früh morgens. Ich habe Kopfschmerzen. Wahrscheinlich durch die Tür. Heute steht auf dem Plan: der Besuch des Führerbunkers. Also schnell noch einkaufen und ab in die Seilbahn. Ich habe bemerkt, dass die Bayern als Verabschiedung grundsätzlich "F*** euch!"sagen. Ein komisches Völkchen. Das nächste Mal werde ich einfach mal sagen: "F*** dich selbst!" Auf die überraschten Gesichter freue ich mich schon jetzt.

Der Bunker ist zwar ein bisschen enttäuschend, knabbert einem aber ordentlich am Gemüt. Vielleicht hätten wir doch lieber der anderen Rotte zum Königssee folgen sollen. Unten fix noch ins kalte Wasser der Lage gehüpft und dann geht's auch schon frisch und fröhlich zu einem Fußballspiel, Tramprennen gegen Berchtesgaden. Max, Matze und ich werden aufgrund unseres Zustandes dem Team der Berchtesgadener Langhaarfraktion zugeteilt. Es hat wohl niemanden überrascht, dass wir ohne ein Tor zu schießen alle Spiele verloren haben.

Als die Nacht herein bricht, gibt's wieder gute Vorsätze (von wegen trampen am nächsten Tag und so...). Spätestens, als wir gegen 4:30 Uhr immer noch am Nudeln kochen (Kochen: "Alles, was man im Kühlschrank findet, in einen Topf werfen") sind, haben wir diese Vorsätze längst vergessen und können leichten Gewissens weiter feiern. Ich habe die Ehre.

"Max, Matze und ich werden aufgrund unseres Zustandes dem Team der Berchtesgadener Langhaarfraktion zugeteilt."



Logbuch Tag 3

Wo sind denn auf einmal alle hin? Heute habe ich wohl etwas zu weit von der Tür entfernt geschlafen, wodurch mich diese nicht wecken konnte. Nun wieder mal fix alle Sachen zusammen gepackt und los zum Treffpunkt. Von weitem sehen wir, dass sich der Rest bereits an der Hauptstraße postiert hat. Wir suchen uns also auch eine Möglichkeit, um zwischen 30 anderen Trampern noch eine freie Einfahrt zu bekommen. Zu unserer Überraschung werden wir sogar relativ fix mitgenommen, laden diesmal auch die Crazy Frogs (Lara & Albert) ein und fahren an vielen anderen Teams vorbei gen Österreich. Unser Glück sollte uns dann an der nächsten Trampstelle, kurz vor der Autobahn,

24.08.2011

verlassen. Knapp drei Stunden und dann wieder einen Lift in die falsche Richtung ("Warum steht da Wien auf dem Schild?"), wieder mit den Crazy Frogs. Unser Spot hat sich vom Äußeren her nicht wirklich verbessert, zumal wir über ein Autobahnkreuz gefahren sind, an dem die meisten in die andere Richtung fahren. Wie so oft trügt jedoch der Schein, und die Tramperwahrheit "Man kommt von überall weg", sollte sich hier, wie noch so oft bewahrheiten. Ein Journalist sammelt uns auf, wir winken nochmal kurz zu den Fröschen, und schon brausen wir wieder in die richtige Richtung. Der nette Herr macht sogar einen gehörigen Umweg, um uns zu einer guten Raste zu fahren. Dafür liefern wir ihm eine Story fürs Sommerloch. Er ist so angetan vom Tramprennen, dass er uns, nach einer Warnung vor einem geklauten Auto, auch noch den nächsten Lift klar macht. Ein Bus der slowenischen Armee will uns zwar nicht mitnehmen, dafür findet sich Ivan, der jugoslawische Bayer. Der, wie der Zufall so will, für uns direkt nach Ljubljana fährt. Ivan ist Softwareentwickler und extra für zwei Tage nach Madrid geflogen, um mit seiner Freundin Schluss zu machen. Ein sehr schöner Direktlift.

In Ljubljana kommen wir ganz knapp als Fünfte ins Ziel. Es gibt wieder Gaukelei und Musik zum Geldsammeln für Viva con Agua, ehe wir in einem besetzten Häuserkomplex einen optimalen Übernachtungsplatz finden.

Während ich von der Nacht in Ljubljana erzähle, ist Frieda schon lange eingeschlafen. Bosnien, Montenegro und Albanien kommen dann morgen...





GRENZERFAHRUNGEN (I) DIE GRENZE, DIE GLEICH ZWEI ROUTEN SPRENGTE

Grenzen, das sind diese Orte, die man früher überall in Europa tigt, alles so zu räumen und bestimmte hatte und die für unsere Generation schon fast wie ein verstaubtes Sachen so geschickt zu verstecken, dass Relikt der alten Zeit wirken. Unendlich lange Wartezeiten und jedes er die Grenze passieren kann. Das dauert Mal die bange Angst, wegen irgendeiner Nichtigkeit Ärger mit den Grenzern zu bekommen, das gibt es in Mitteleuropa längst nicht mehr. Zwischen Polen und der Ukraine gehört es aber, wie in so vielen anderen Ländern der Welt, noch immer zum Tagesgeschäft. bringen. Das denken wir zumindest, als

Für uns ist es die dritte Etappe des Rennens. Von Zamosc in Polen meter stehen wir schon wieder, dieses soll es nach Lwiw in die Ukraine gehen. Der Tag beginnt gut: Thomasz, ein Automechaniker, fährt uns extra aus dem Ort raus in einer riesigen LKW-Schlange. "Sechs und keine zwei Stunden später sind es nur noch wenige Kilometer Stunden Minimum" sagt der Fahrer. "So bis zur Grenze in die Ukraine. Wir sind sorglos, auch wenn mein Teampartner Kiste keinen Pass dabei hat. Bis jetzt reichte der Ausweis noch immer und gerade in der Ukraine muss es passen. Da war doch eben erst die Europameisterschaft.

Noch vor dem Mittag fahren wir entspannt auf die Grenze zu und Zu Fuß über die Grenze, das ist für uns wir liegen so gut in der Zeit, dass es sogar eine vordere Platz- nichts Neues. Bis jetzt ging das immer ierung werden könnte. Auch Andrej, unser nächster Fahrer, macht uns Mut. "Deutsche Touristi, no Problema!" sagt er. "Aber ich Problema"ergänzt er, um zu erklären, warum wir zwei Kilometer darf man ausschließlich in einem Kraftvor der Grenze links abbiegen. Durch ein Dorf hindurch geht es fahrzeug passieren. Auch das soll uns auf einen Parkplatz, wo wir zunächst ganz alleine stehen. Einen nicht stören, kurz vor dem Grenzgebäude Anruf und zwei Minuten später hat sich das Bild radikal geändert. Überall stehen jetzt ukrainische PKW und Andrej ist hektisch dabei, Autositze und Autoreifen aus seinem Sprinter zu verkaufen. Nicht nur aus dem, auch auf einem Anhänger hat er noch einen Sprinter geladen. Zehn Minuten später, der Sprinter ist Wie passend, jetzt haben sie auch noch nach wie vor mehr als voll beladen, sind auch Kiste und ich voll zwei Tramper dabei, einer davon ohne eingespannt. Gemeinsam schleppen wir einen Autositz nach dem Pass. Das wird schon. Während wir in anderen zu den glücklichen Käufern und helfen ihnen dabei, den der Schlange vor dem Zollhäuschen nur Einkauf zu verstauen.

Knapp eine Stunde später wirkt der Sprinter immer noch voll beladen, doch mittlerweile stehen wir wieder allein auf dem Parkplatz. Das scheint genug zu sein, endlich. Wir fahren mit Andrej 30-minütigen Erklärungsversuchen, meist weiter, doch noch bevor wir die Hauptstraße erreichen, blinkt er in Zeichensprache, hat auch unser Fahrer rechts und hält erneut an: "Problema, Problema." Wieder öffnet die Geschichte verstanden und übersetzt er die Tür und wieder strömen Kunden heran. Leer ist der Wagen die relevanten Vokabeln auf einen Zettel. danach immer noch nicht, doch jetzt ist Andrej damit beschäf- Das muss die Grenzbeamten überzeugen.

zwar wieder, aber egal, so etwas will man doch mal mitgemacht haben. Außerdem wird Andrej uns sicher über die Grenze Andrei endlich losfährt. Nach einem Kilo-Mal nicht auf einem Parkplatz, sondern eine Sch..." denken wir. So lange können wir nicht warten und verabschieden uns daher von Andrej, schnappen unsere Sachen und gehen zu Fuß weiter.

gut. Nicht aber zwischen Polen und der Ukraine. Diese Demarkationslinie hier schauen wir nach einem netten ukrainischen Auto. Wir erwischen ein Paar, das komplett beladen ist mit sämtlichen Artikeln, die Grenzer nicht gerne sehen. im absoluten Schneckentempo vorwärts rollen, überlegen wir uns die passende Geschichte für das fehlende Dokument. Ganz klar, er ist geklaut worden! Nach

"Deutsche Touristi, no Problema!"





polnischen Teil der Grenze. Immerhin hat die Zeit gereicht, dass wir uns noch zwei Bier kaufen konnten, damit wir gleich in der Ukraine anstoßen können.

Das haben wir dann auch, glücklich als Etappensieger in der traumhaft schönen Stadt Lwiw, im Hintergrund läuft "What is love" als Hymne zum Sieg. Doch genau während mir diese Gedanken durch den Grenze problemlos passiert haben, sieht Kopf schießen, wache ich zum Sound von man von der stundenlangen Wartezeit Haddaway auf. Der kommt bloß nicht zur ab, ist in der Ukraine sofort Schluss. "No Siegerehrung und wir sind auch nicht Passport, no entry" macht der äußerst in Lwiw. Nicht mal in der Nähe befinden gestresst wirkende Soldat noch vor dem wir uns, sondern an einem kleinen Teich Grenzgebäude eindringlich klar. Mit ihm neben einer Tankstelle irgendwo bei ist nicht zu spaßen und unsere Erklä-Narol. Durch die kleine Außenbox der rungen von wegen Ausweis verloren und Tanke fragt Haddaway immer noch was unserem Kontakt zur deutschen Botschaft Liebe ist, während ich mich langsam sor- in Kiew tangieren ihn nicht im Geringsten. tiere. Daneben liegen Kiste und noch eine dritte Person, hinter uns steht das gelobte Land einreisen. "Na toll", denken Zelt mit dem Gepäck und ganz nebenbei wir und sagen erst mal Prost. Wenigstens beginnt es zu regnen. Wir schnappen also ein Bier müssen wir uns genehmigen, unsere Sachen und hüpfen im Schlafsack wenn wir schon mal auf ukrainischem unter das Dach der Tankstelle.

ist ungefähr 20 Kilometer entfernt. Da- polnischen und ukrainischen Grenzbebei sollten wir doch eigentlich längst in amten zum Fluchen bringen, kommt ein Lwiw sein...

"Zurück nach Polen, so viel ist sicher"

Was war passiert?

Während wir den polnischen Teil der Kiste soll das Auto verlassen, ich in das Grund und Boden sind.

Narol liegt in Polen, die Grenze zur Ukraine Während wir damit abwechselnd die bekanntes Gesicht auf uns zu: Tamika vom



Team "Trampssilvanians". Sie ist Australierin und im Gegensatz zu uns EU-Bürgern darf sie nur mit einem Visum einreisen, das man natürlich, anders als angekündigt, nicht an der Grenze bekommt. Ganz einfach im falschen Land geboren! Im Grenzgebäude wird sie gezwungen einen kyrillischen Text zu unterschreiben, um wieder raus zu dürfen. Was sie da unterschreibt kann sie nur erahnen. Egal, jetzt ist sie hier und wir sind von nun an ein Dreierteam ohne Plan wo es hingehen soll. Zurück nach Polen erst einmal, so viel ist sicher.

Sicher ist es. Aber keineswegs so einfach, wie wir uns das vorstellen. Schon der erste polnische Grenzbeamte weist bestimmt darauf hin, dass wir auch in diese Richtung ein Auto zum Übertritt brauchen. Über Sinn und Zweck dieser Maßnahme lässt er nicht mit sich diskutieren. Wir stapfen also wieder zurück und bitten unsere ukrainischen Freunde um Hilfe. Völlig begeistert halten sie sozusagen für uns den Daumen raus, und es dauert keine fünf Minuten bis wir im Auto die Grenze passieren. Grenze ist gut, es war nur der erste Soldat. Jetzt stehen wir nämlich schon wieder in einer nicht enden wollenden Schlange. Nur eben auf der anderen Seite. Schlechter gelaunt aber wenigstens etwas schlauer als noch vor ein paar Stunden laufen wir dieses Mal bis ganz nach vorne und beguatschen einen Busfahrer, uns ein paar Meter mitzunehmen. Das macht er gerne und auch die 40 ukrainischen Rentnerinnen freuen sich über die neue Begleitung.

Nun geht es auch ganz schnell, nach nur fünf Minuten stehen wir am Tor zurück nach Polen. Doch wieder haben wir uns zu früh gefreut, Grenzkontrolle! Der ganze Bus muss aussteigen und alle Damen müssen ihre Taschen auf einen Tisch legen. Wir schauen uns das Schauspiel von der Seite an, bis wir ernsthaft gebeten werden, auch unser Handgepäck auszubreiten. Erklärungen nützen nichts, wir müssen unser komplettes Gepäck dazu legen. Dann heißt es mal wieder warten. Während die Sonne langsam untergeht ergötzen wir drei uns an Galgenhumor. In englischem wohlgemerkt, denn das ist schließlich jetzt die neue Teamsprache!

Nach mehr als einer halben Stunde Wartezeit kommt die große Überraschung: "You are in a smuggling bus" erklärt uns der freundliche polnische Grenzbeamte. Unsere ukrainischen Begleiterinnen haben wohl ein paar Stangen Kippen zu viel dabei. Aber endlich können wir mit einem Grenzbeamten reden, der uns versteht und vor allem einsieht, dass wir doch gerade erst von Polen aus gekommen sind und nur wieder zurück müssen. Dank seiner Hilfe dürfen wir die Reisegruppe verlassen und uns ein neues Auto suchen. Wo wir zum x-ten Mal kontrolliert werden, erneut in einer Schlange stehen, nochmals das Auto wechseln müssen, bis es irgendwann endlich 20:28 Uhr ist und wir wieder exakt an der derselben Stelle stehen, wo wir heute Morgen voller Optimismus angekommen waren. Damit sind wir nicht die einzigen, nur elf von 20 Teams der Routen "Ernie" und "Bert" haben es ans Tagesziel nach Lwiw geschafft.

Wir haben Glück, denn trotz der Dunkelheit finden wir jemanden, der uns bis zu einer Tanke mitnehmen kann, vor der wir an einem kleinen Teich unser besagtes Nachtlager aufschlagen. Mit Radler, Hotdogs und Chartmusik in den Ohren lassen wir diesen sonderbaren Tag ausklingen. Ein Tag, der uns ins Gewissen zurück gerufen hat, was viele Menschen weltweit täglich durchmachen müssen.



...Luke Michendorf?

Dieses romantische Bild ist das Ergebnis einer langen Verkettung von außergewöhnlich beschissenen Ereignissen, die letztlich dazu führten, dass Team T.R.A.M.P. die erste Etappe des Rennens 2010 (Route "Dirk") gnadenlos verzockte!

Beim Start am Horner Kreisel in Hamburg sind wir in sintflutartigen Regenfällen fast ersoffen. Erster Lift dann in die falsche Richtung. Umkehren auf der Bundesstraße erfolgreich, anschließend allerdings die letzte Raste vor Berlin verquatscht und auf dem Autohof Oberkrämer gelandet, wo sich Fuchs und Hase auch bei Tag gute Nacht sagen! Geschlagene acht Stunden, geschätzte 300.000 vorbeigefahrene Autos und etliche viel zu früh verbrauchte Rationen tomaten-Dosenfisch später kamen wir bei Einbruch der Dunkelheit endlich weg! Von Berlin-Gesundbrunnen mit der S-Bahn nach Nikolassee. Lift nach Michendorf! Es geht voran! "Wie weit isses denn eigentlich noch nach Dresden? Lass mal im Atlas nachschauen!" "Oha! Nach Dresden müssen wir ja auf die A13. In Michendorf geht's aber doch Richtung A9. Was bedeutet, dass wir beide ziemliche Trottel sind, noch dazu in die vollkommen falsche Richtung unterwegs!!!" "Naja... ist noch kein Meister vom Himmel gefallen! Lass uns jetzt lieber mal 'ne Runde aufs Ohr hauen. Morgen früh mach' ich uns 'nen Kaffee und dann müssen wir zusehen, dass wir irgendwie auf die andere Seite von der Autobahn kommen! Gute Nacht!"

...Bastian Karkossa?

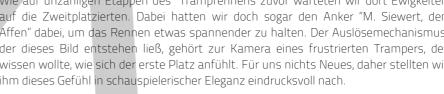
Es war die letzte Etappe des Tramprennens 2011. Von Ioannina nach Preveza. "Keine 100 Kilometer, das wird ganz easy", dachten wir uns noch morgens. Doch dann entwickelte sich die kurze Strecke zu einer der härtesten Etappen: Es war unfassbar heiß, niemand wollte uns mitnehmen und wir hatten auch noch Tramp-Touri Ansmann Holtgar an Bord. Als wir mittlerweile vier Stunden an diesem gottverdammten Spot festhingen und die Leute uns dazu auch noch komplett ignorierten, wurde mir das Ganze zu bunt. Mit meinem Shirt als Fahne versuchte ich, die Fahrer auf uns aufmerksam zu machen. Das Happy-End der Geschichte: Nach vier weiteren Stunden, einem selbstgebranntem Raki und einer Fahrt zu neunt in einem albanischen Gemüse-Pickup kamen wir genau rechtzeitig zur gerade beginnenden Abschlussparty in Preveza an!

WAS WAR DA LOS 9000

..Hauke Schremmer?

Es muss im Sommer 2010 an einem... ja einem Sonntag, denn wir bekamen von einem Einheimischen noch ein lecker Frühstück serviert, ehe er uns direkt in den Zielort fuhr, gewesen sein, als Johannes "Pille" Pilkahn und ich, Hauke Schremmer, zusammen als Team Schwabbelarsch nach Preveza, Griechenland, trampten.

Wie auf unzähligen Etappen des Tramprennens zuvor warteten wir dort Ewigkeiten auf die Zweitplatzierten. Dabei hatten wir doch sogar den Anker "M. Siewert, den Affen" dabei, um das Rennen etwas spannender zu halten. Der Auslösemechanismus, der dieses Bild entstehen ließ, gehört zur Kamera eines frustrierten Trampers, der wissen wollte, wie sich der erste Platz anfühlt. Für uns nichts Neues, daher stellten wir ihm dieses Gefühl in schauspielerischer Eleganz eindrucksvoll nach.



...Marcel Siewert/Günter Netzer?

Marcel: Malte und ich mit einem der größten Fußballer aller Zeiten auf der Raststätte! Die Szene davor ist kurios: Unser Günter Netzer wird in Österreich an der Tankstelle als "Sch*** Schweizer" bezeichnet. Nur, weil er sich (zu Recht) an der Zapfsäule vorgedrängelt hat. Netzer antwortet gewohnt angriffslustig: "Dummschwätzer!!! Sie sind ein Dummschwätzer!!"

Günter: Herr Netzer kann sich leider nicht mehr an die Begegnung erinnern (Romaine Franzen; Mitarbeiter PR).







...Gero Engeser?

Ziemlich fett! Von der Polizei mit Blaulicht über die Grenze gefahren worden und im Niemandsland gepennt irgendwo zwischen Bosnien und Montenegro. Merci für den Schlafplatz mit der geilsten Aussicht, ihr Vollpfosten in blauweiß. Ihr Typen wart mal wieder echt unsere Freunde und Helfer.



...Daniel Decius?

Da leider keiner der zwei Hobbie-Hobos vom Team T.R.A.M.P. richtig lesen kann, und solche Defizite von der Rennleitung umgehend für makabere Scherze ausgenutzt werden, wurde den zwei armen Irrlichtern gesagt, einer von ihnen bekomme dieses tolle Pappschild, er müsse es sich nur noch in einer fairen Eine-Faust-Klopperei verdienen. Geblendet von der Aussicht auf diesen großartigen Preis, dauerte der schreckliche Kampf elf Tage. Der Anfang des blutigen Schauspiels wurde von den Schergen der Organisation auf diesem Foto festgehalten.



...Niklas Mangelsen?

Schietwetter in Dresden, gegen 11 Uhr und noch immer kein Ride in Richtung Polen in Sicht. Also haben Anjo und ich alles auf eine Karte gesezt und unseren Charme spielen lassen. Wenn auch bei diesem Outfit die deutschen Bürohängste vorbeifahren, kann etwas nicht stimmen. Es hat auch fast so geklappt, ein Vertreter der Deutschen Post gabelte uns schließlich auf und fuhr bis kurz vor die Grenze. Dabei haben wir unsere Geheimwaffe, den Rasierapparat, nicht nutzen müssen und trotzdem einen Lift bekommen.



...Maurits Boettger?

Etappe geschafft hatten, schneller als superschnellen Krustofskis.

wir zu sein. Was natürlich nur mit einer Der Gesichtsausdruck auf dem Foto be- großen Portion unverschämten Glücks schreibt recht trefflich meine Verärgerung möglich war. Aber meine erhobenen darüber, kurz vor dem Etappenziel noch Hände zeigen auch, dass wir es denen auf einmal von ein paar von diesen verdamm- der nächsten Etappe so richtig heimzahten Hippies überholt zu werden, die es elen werden. Und sich die Überholenden schon bei manch vorhergegangener besser in Acht nehmen sollten vor den





Geht's da zur Autobahn?", ruft jemand weit hinter mir durch den Regen. Das Team, das uns mal wieder folgt, steht weiter unten am Hügel in Erwartung einer Antwort. Sie scheinen genau so orientierungslos zu sein wie wir. 'Wir wissen es nicht", rufe ich zurück, was zu diesem Zeitpunkt nicht einmal gelogen ist. Oben angekommen haben wir einen super Ausblick. Volltreffer! Es war eine absolut richtige Entscheidung, die letzte Kraft noch einmal aufzubringen und die steile Böschung nach oben zu klettern. Ich drehe mich um und brülle: 'NEIN, Ihr müsst unter der Brücke durch. Das hier ist nur eine Landstraße. Sie führt nirgendwo hin." Die zwei Mädels und ihr männlicher Begleiter beginnen zu zweifeln. 'Wir sehen uns am Ziel', denke ich und wir trotten im Nieselregen die Straße weiter.

Veräppeln, tricksen und damit andere Teams auf falsche Fährten lotsen, das sind fiese Tricks. Genau unser Stil. Wir waren sowieso schon wieder weit hinter allen anderen Teams, denn der Morgen in Svalyava hatte begonnen wie jeder andere. Wir hatten verpennt und mal wieder keinen Plan und irgendwie auch keine Karte mehr. Und es regnete. Immerhin, das Schnarchen meines Hitchmates hatte mich gerade rechtzeitig geweckt, um noch schnell eine Zigarette aufzutreiben und den Zielort der heutigen Etappe zu erfragen. Ein Anfang war gemacht, wir wollten ja nicht schon wieder letzter

Weiter unten an der Straße entdecken wir eine Tankstelle. Der perfekte Absprung, um endgültig diese Region der Karpaten zu verlassen. Den Daumen im Regen und ganz schön durchnässt schleppen wir uns in Richtung Absprungpunkt. Aber Autos? Fehlanzeige. Hier und da mal das ein oder andere, mal ein LKW, aber sonst?

Plötzlich hält ein alter Lada, dessen Farbe irgendwo zwischen blau, grau und alt zu definieren ist. Drin sitzen zwei Männer zwischen 30 und 40. Sie wirken sehr ruhig und sprechen wie erwartet kein Wort Englisch. Deutsch, Spanisch, Portugiesisch oder Französisch? Fehlanzeige. Da sind wir schon gerüstet mit einem ganzen Bataillon an Sprachen, doch am Ende kommunizieren wir einmal mehr mit Händen und Füßen.

werden. Schließlich ist das hier ein Rennen! Und warum nun nicht alle Register ziehen?!

der Person auf der anderen Seite der möglich. Das ist auch weiter kein Problem, nicht nur, wir können uns unterhalten! Strippe einen kurzen Augenblick zu. Ich denn auch die neue Mitfahrerin scheint an Schock genug, sie wirkt jetzt auch noch merke schnell, dass die Kommunikation einer Konversation mit uns nicht wirklich freundlich und gelassen. Aller Zweifel der ähnelt, die wir schon die ganze Zeit interessiert. 'Beim nächsten Stopp sind führen. Jeder sagt etwas, aber niemand wir raus", denke ich mir. Der kommt schlägt ins Gegenteil um. versteht den Anderen. Wir bedanken schneller als erwartet. Schon nach geuns kurz für den Versuch und geben das schätzten 200 Metern bleibt der Wagen inische Schotterpisten fegen, erzählt sie Handy zurück. Naja, war lieb gemeint.

Gedanken gerissen als wir in eine Ortschaft Ist das hier etwa schon der Grenzort?

"Beim nächsten Stopp sind wir raus"

steht eine junge, attraktive Frau. Sie wirkt der Regen. Ändern können wir gerade fach stehen lassen... jedoch recht verärgert. Daher: Sitzplatz- nichts, also durchhalten. wechsel! Der bisherige Beifahrer kommt zu uns nach hinten, die Dame geht nach Aller Zweifel fällt von uns ab

Nein, er ist es nicht. Am Straßenrand eigentlich wollen wir nur aussteigen. Aber

schließen, uns ab jetzt ruhig zu verhalten hier machen würden. Pauff.... Damit hat- uns gerade den A..

lege nimmt das Handy entgegen und hört und so wenig aufzufallen wie nur irgend ten wir nicht gerechnet. Sie versteht uns fällt von uns ab und die eisige Stimmung

Während wir über feinste ukraerneut stehen. Die Frau steigt aus und uns, dass der Fahrer ihr Mann ist und Wir sind wieder nicht schlauer wir wollen, wie geplant, folgen. Falsch der Beifahrer der Nachbar. Wir müssen geworden, aber was soll's, ich schau gedacht! Kaum öffnen wir die Tür, werden ihn jetzt noch nach Hause bringen und lieber aus dem Fenster. Die Karpaten sind wir gebeten, sie wieder zu schließen. Sie dann würde es weiter gehen. Danach will atemberaubend. Landschaftlich ein ab- wird nicht lange brauchen, gibt sie uns zu sie wissen, ob ihr Mann richtig verstansoluter Traum. Ich genieße das jede Fahrt. verstehen. Und tatsächlich, noch während den hat, dass wir zu Grenze wollen? Vor Die Berge und Täler in sattem Grün und ichmichfrage, wofür siedenn nicht solange lauter Staunen nicken wir alles ab. Und so unendlich weit, in Worten kaum zu be- brauchen wird, kehrt sie zurück und wird während wir sie mit offenen Mündern schreiben. Plötzlich werde ich aus meinen wieder Teil unserer Fahrgemeinschaft. betrachten, entschuldigt sie sich dafür, so Das Auto nimmt Fahrt auf - die sauer gewesen zu sein. Ihr Mann hätte einfahren. Links, rechts, vorbei an der Stimmung nicht. Wir behalten die 'Maul sie in der Schule angerufen, denn sie ist Fußgängerzone und dann Stopp. Stopp? halten"-Taktik bei. Eine eisige Situation: Englischlehrerin. Etwas überschwänglich Wir wollen doch eigentlich zur Grenze. Ein Auto, drei Ukrainer mit schlechter hatte er ihr erklärt, sie müsse sofort aus Laune und zwei zerzauste deutsche der Schule kommen, denn er hätte zwei Tramper. Die Sekunden kommen mir vor Jungs in den Bergen mitten im Regen wie Stunden, wir fühlen uns unwohl und aufgelesen, die er aber nicht verstehen konnte. Und man kann uns ja nicht ein-

Das Gespräch geht nun angeregt weiter, die Stimmung wird immer besser. Wir erklären den guten Zweck unserer vorn. Kaum sitzt sie, beginnt sie auf Ukra- Plötzlich, wie in einem Film, dreht sich Reise und erzählen vom WASH-Projekt inisch mit dem Fahrer zu diskutieren und die Frau langsam um und schaut uns in in Indien. Immer wieder übersetzt sie für scheint uns gereizte Blicke zuzuwerfen. die Augen. Sie scheint tatsächlich uns zu ihren Mann. Wir haben ein richtig gutes 'Freundlich und erfreut ist anders" sage meinen, denn in perfektem Englisch fragt Gefühl und auch auf die beiden scheint ich zu meinem Leidensgenossen. Wir be- sie, wo wir denn herkommen und was wir das überzugehen. Schließlich retten sie



Alles ist besser als im Regen zu stehen

die Leitplanke der Brücke klettern. Schade, sie sind wohl doch nicht auf uns reingefallen. Egal, der Lift bringt uns sicher einen riesigen Vorsprung. Das Rennen ist eröffnet.

Nach einer zu kurzen Fahrt Richtung Mukatschewe hält der Fahrer jedoch an, dreht sich um und versucht uns etwas mitzuteilen. Er wirkt freundlich, aber besorgt. Wir erklären ihm, dass wir an die Grenze wollen bzw. über die Grenze. Nach Rumänien. Hat er uns verstanden? Egal, die Fahrt geht weiter. Schon nach kurzer Zeit spielt sich die gleiche Szene noch einmal ab und so langsam beginnen wir zu zweifeln. Wieder ein Stopp, wieder Diskussion, wieder Fahren. Wenigstens bewegen wir uns vorwärts, dass beruhigt das Renn-Gewissen. Dann klingelt das Telefon. Der Beifahrer gibt das für uns sein soll. Nanu? Wir hatten doch gar keinen Anruf erwartet. Mein Teamkol-



LKW-Schlange. Der Fahrer fährt schwungvoll an ihnen vorbei und hält auf einem es geschafft. Und wir liegen richtig gut Verdammt! Schon wieder waren andere Teams vor uns an der Grenze. "Wie hätten wir denn noch schneller...?' beginne ich mich zu fragen, verscheuche den aufkommenden Gedanken aber schnell. Für diesen Moment ist mir das Rennen egal. 'Rettern" hinterher und bleiben noch eine ganze Weile, beeindruckt von der Hilfsbereitschaft, im Nieselregen stehen.



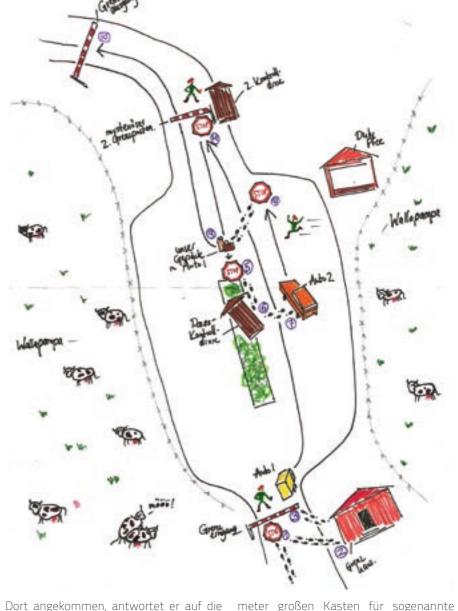
GRENZERFAHRUNGEN (II) DIE UKRAINE LÄSST UNS NICHT LOS

Wir beginnen die Etappe von Mukatschewe Richtung Rumänien früh, weil es nach einer gewittrigen Nacht im Morgengrauen erneut zu regnen angefangen hat. Die durchnässten Zelte in den Tiefen der Rucksäcke versenken, Kapuzen auf und ab nach Rumänien, so der Plan. Oder doch in die nächste Bar? Bei diesem Wetter will man eigentlich alles andere, als an der Straße stehen. Aber es ist schließlich ein Rennen.

Gesagt, getan. Mit Aleksandr - einem Beamten von der ukrainisch-slowakischen Grenze - und dem Team "Hemden der Nacht" (Peter und Merle) starten wir. Nach einer Kaffeepause, bei der Aleksandr am Telefon erfährt, dass er an diesem Tag nicht arbeiten muss, geht es in seinem Auto auch direkt die letzten 40 Kilometer bis zum Grenzübergang Dyakovo. Einem bildhässlichen Zollposten mit tiefhängenden sowjetischen Regenwolken und düster dreinschauenden Beamten. Aleksandr verabschiedet sich an der vorgelagerten Tankstelle mit einer zweiten Runde Kaffee und sieht zu, dass er wegkommt.

Also laufen wir zu Fuß über die Grenze. Das heißt: bis zur Grenze, genau bis zu der rot-weißen Warnbake(1). Und keinen Schritt weiter: "No car, no entrance!", so die Ansage des Türstehers am Eingang des Grenzzirkus'. "Hitchhiking, no car, autostop, blablaaa...", unsere Argumente interessieren ihn nicht, Gesetz ist Gesetz und sei es noch so sinnentleert. Da stehen wir also, essen Pfirsiche und bekommen großzügigerweise sogar die Erlaubnis, Autos anzusprechen, zwecks eines Lifts über die Grenze. Doch wie es der Zufall Mensch in die Ukraine. Und an den im- uns warten - und Pfirsiche essen. provisierten Open-Air-Wohnküchen der und sie amüsieren sich über die vier Tour-Auto dabei haben.

wächter wenden, er wisse Bescheid..(3) Umkreis um diesen etwa zwei Kubik- Wagen wenden und zurück zur Korrup-



Frage nach dem aktuellem Stand der will, fährt zu dieser Zeit einfach kein Dinge grinsend "Da, Da!" (jaja!) und lässt

Plötzlich ertönt ein Motorengeräusch vor der Grenze wartenden LKW ist zu und ein VW-Bus rollt an die Warnbake erkennen, dass die sich in nächster Zeit heran. Kurze, sporadische Passkontrolle, wohl auch nicht weiterbewegen werden. es folgt ein schneller Wortwechsel. Die Auch der Grenzwachtmeister bekommt Hand des Grenzers erscheint von der mittlerweile Besuch von einem Kollegen, Fahrerseite aus über dem Autodach und gestikuliert: "Alle rein da, schnell!" Also isten, die zwar jeder einen Riesenrucksack, los, nicht nachfragen, alle Mann an Bord. aber aus unerfindlichen Gründen kein Seinem Gesichtsausdruck zufolge weiß der Fahrer auch nicht so recht, was er Kontrollstation bleiben uns schleierhaft. "Passportyi und mitkommen" heißt es von der ganzen Nummer halten soll. Aber plötzlich auf ukrainisch-armfuchtelisch was soll's. Kurz nachdem der letzte Ruckund wir folgen unserem neuen Fremden- sack im Auto und die Schiebetür zu ist, führer zu seinem Bürokratiebunker(2) öffnet sich die Schranke. Wir haben die in dem unsere Reisepässe und er ent- erste Hürde hinter uns. Und wie durch schwinden. Wir warten derweil planlos auf ein Wunder auch gleich die zweite, wir der Treppe draußen und essen Pfirsiche. werden nämlich einfach an der eigent- an englischen Sprachkenntnissen wird Die Tür öffnet sich wieder, die Pässe lichen Passkontrollbude vorbei gelotst werden verteilt und wir sollen uns doch und mir drängt sich ein Gedanke auf. bitte wieder an unseren Schranken- Wären alle Umsätze, die im nächsten

Nicht-Dienstleistungen erzielt werden (wie etwa das NICHT-genaue Hinsehen bei der Passkontrolle oder das NICHT-Öffnen des Kofferraums), im Bruttosozialprodukt der Ukraine gelistet, sie wäre wohl ein reiches Land.

Wir können also direkt weiter fahren bis zu einer Autoschlange, die sich vor einem dritten Kontrollposten, mitten im Niemandsland zwischen dem ukrainischen und rumänischen Grenzteil, gebildet hat (4). Sinn und Zugehörigkeit dieser Nach etwa 30 Minuten Wartezeit dürfen wir unsere Pässe präsentieren und kassieren direkt die nächste Abfuhr: "No stamps, no stamps!" kommt es zwischen schräg sitzender roter Samtkappe und dunkelgrüner Uniform hervor. Der Mangel durch routiniertes, ukrainisches Grenzoffizierstemperament übertüncht und es ist klar: hier geht's nicht weiter! Also:

tionszentrale (5). Laut schimpfend über der Stempel auf den letzten unserer rumänischen Grenzseite. Immer noch die Ukraine reiht sich unser Fahrer in die Pässe niederklatscht. Denn der gleiche zu zweit, nun aber mit vier Rucksäcken. Autoschlange Richtung ukrainischem Uniform-Mensch, der wenige Minuten Was unserem Fahrer gar nicht gefällt. Er Grenzausgang ein. Wir, peinlich berührt zuvor knapp meinem Trinkgeld-Ausweis ob der Umstände die wir zu verschulden entging, scheint schon auf uns gewartet haben, machen ihm klar, dass wir schnell zu haben und ist sofort zur Stelle, um zu Fuß zum Stempeldixi gehen, um uns uns auf schnellstem Wege wieder in ein die Ausreiseerlaubnis zu holen. Ein großer Auto zu verstauen. Welches Auto ist ihm Fehler, wie sich sofort herausstellt. Denn dabei völlig egal, und da der Wagen von trolle hängen geblieben sein, sich genauso kaum ist die Schiebetür aufgestoßen und "Bangkok Style" am nächsten ist, sitzen wir alle vier aus dem Auto gestolpert, kommt die erste breitschultrige Uniform im Laufschritt und wild gestikulierend auf uns zu und verlangt Auskunft darüber, was zur Hölle wir hier ohne Auto machen.

Ohne Stempel zurück in die Korruptionszentrale

suche auf Englisch und notdürftigem Russisch ("autostop, passportyi, stamps") Schalter frei (6).

wir plötzlich zusammen mit den zwei Straflager befinden oder im Grenzpanzer Jungs und ihrem Fahrer in einem weißen auf dem Weg zum Etappenziel sein. Kastenmobil (7).

ohne die "Hemden der Nacht"! Die haben Und siehe da, in einem uns bisher unbe-Unsere gestammelten Erklärungsver- wir im Eifer des Gefechts völlig aus den kannten grauen 190er Benz vor uns in der Augen verloren und können sie auch Schlange sitzen die beiden Gesuchten, als nirgends erblicken. Fakt ist, dass unser sei nichts gewesen. Wir weisen unseren Fahrer keine Sekunde vergeudet, um aus Fahrer daraufhin, sind aber unschlüssig dem Passkontroll-Bereich raus zu kom- und wollen es eigentlich nicht riskieren, men und wir uns somit auf dem Weg in noch einmal den Fuß auf ukrainisch-Richtung Rumänien befinden. Unsere rumänischen Grenzasphalt zu setzen. Rucksäcke liegen (hoffentlich) noch in Unser Fahrer scheint auch sichtlich quittiert er mit einer unmissverständ- dem Bus an dem wir gerade vorbeifahren. nervös. Doch plötzlich reicht es ihm, er lichen Handbewegung und drängt uns zum Mehrmals muss der Fahrer lauthals zum reißt die Tür auf, eilt zum Fahrerfenster Bus zurück. Ich überlege, ob ich ihm sicher- Anhalten aufgefordert werden (8). Man des Mercedes und spricht geduckt mit heitshalber noch einmal meinen Pass merkt, dass er von der Idee nicht über- dem Fahrer. Kurz darauf steigen die zwei mit dem zuvor eingelegten 50-Griwnyi- zeugt ist. Das ist uns in diesem Moment Hemden aus und huschen zurück in unser Schein zur "Kontrolle" überreiche, ent- jedoch egal, entweder das Gepäck kommt Auto. Nach etwa drei Stunden drunscheide mich aber wegen mangelhafter zu uns oder eben vice versa. Wir sind be- ter und drüber, voller Diskussionen und Korruptionskünste dagegen. Glücklicher- weglicher als die Bagage, also Tür auf, weise ist eine blondgelockte Grenzbeam- raus und unauffällig rüber zum... zu spät: wieder im selben Boot und stoppt vor den tin in der Nähe, mit erstklassigen Englisch- Völlig außer sich vor Aufregung läuft der kenntnissen. Nach einer wiederholten uns wohl bekannte Fußgänger-Nazi auf Erklärung unsererseits kommentiert uns zu, fuchtelt mit den Armen und versie die Situation nur mit "OK, there is no steht jetzt noch weniger Spaß als zuvor. problem" und macht den Weg in Richtung Mir kommt noch einmal die Idee mit dem Reisepass, da ich den Schein jedoch vor Die Freude über diese weitere Hürde der Stempel-Aktion wieder herausgewird noch gesteigert, als wir am Schalter nommen hatte, ist der Gedanke hinfällig ein weiteres Team erblicken. "Bangkok und da wir schon fast am Bus sind, setzen Style" haben es also auch zumindest bis wir eher darauf, auf diskutierende Weise hierher geschafft. Die Stimmung ist (für bis zur Tür zu kommen. Wilde Argumente einen kurzen Moment) ausgelassen, man mit Englisch, Russisch, Händen und Füßen. So einfach kann das also sein. Nichts freut sich Leidensgenossen zu treffen bringen ihn schließlich dazu, uns in den wie weg hier, bevor denen doch noch und tauscht Erfahrungen aus. Die lustige Bus zurück zu schieben (9). Da sitzen wir irgendwas ein- oder auffällt. Willkommen Runde wird jedoch jäh aufgelöst, sobald nun im "good old Bulli" auf dem Weg zur in Rumänien (10).

macht uns verständlich, dass es auffällig sei, wenn zwei Touristen mit jeweils zwei Rucksäcken unterwegs sind. Von den "Hemden der Nacht" fehlt aber weiterhin iede Spur. Sie könnten an der Passkongut schon auf dem Weg ins ukrainische

So rollen wir langsam an die Schlange Allerdings ohne Gepäck und vor allem: vor der rumänischen Passkontrolle heran. Autowechseln sitzt die alte Konstellation rumänischen Passkontrolleuren:

> "Where you come from?" (komische Frage, hier gibt es nur eine Richtung) "From Ukraine".

"How long you will stay?"

"...Ööööh... 3 days?! 4 days!"

"Aha, and which city you going?"

"...we don't know, hehe"

"Aha... Okay, have a nice trip."

'SIE HABEN SO LIEB UND WOHLER-**ZOGEN AUS DER WÄSCHE GESCHAUT**



Wenn sie nicht gerade Tramper mitnimmt, leitet Anita Gerhardter die von Heinz Kinigadner und Dietrich Mateschitz gegründete Stiftung "Wings for Life", deren Ziel es ist, Querschnittslähmung durch Forschung heilbar zu machen.

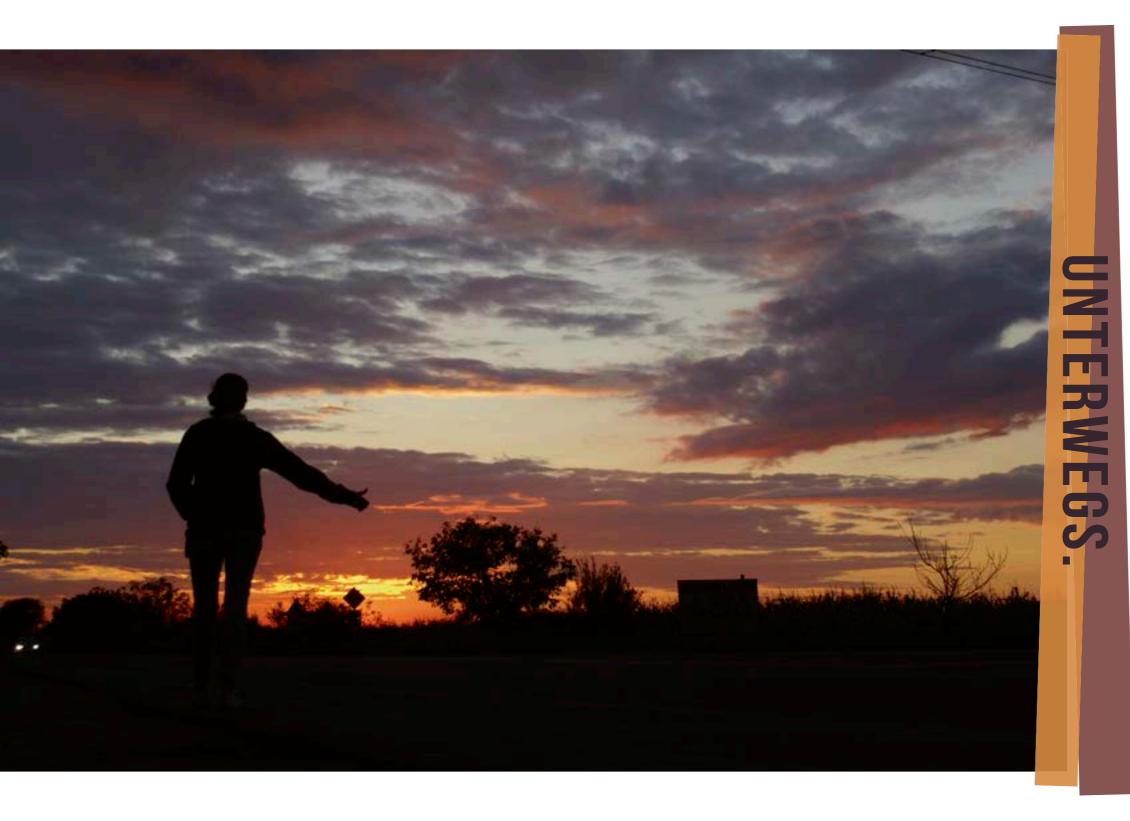
Wer sind eigentlich diese Autofahrer_innen, die sich auch heute noch immer wieder darauf einlassen, uns ein Stück mitzunehmen, mit uns ihre Geschichten teilen und ohne die Trampen einfach nicht möglich wäre? Wir haben bei einer mutigen Frau nachgefragt, die 2010 das Team Piggeldy und Frederick aufgesammelt und extra bis ans Ziel gebracht hat.

Hoffentlich riechen die gut! Das war bei den beiden Gott sei Dank der Fall. Gefühlt haben Tramper oft einen strengen Geruch.

Nein! Die beiden haben direkt mich an meinen Sohn erinnert und außerdem so lieb und wohlerzogen aus der Wäsche geschaut.

Ich hatte beruflich in München zu tun und wollte direkt

Ich fand das Konzept des Tramprennens so spannend und die beiden waren super höflich und nett. Ich hätte es einfach nicht übers Herz gebracht, sie an der Autobahn wieder "auszusetzen".



Per Anhalter in zwei Wochen nach Rumänien. Menschen sehen von ihnen hören. Lebensentwürfe eines Staubsaugervertreters Geschäftsmannes Studenten ehemaligen Soldaten Lebenskünstlers Gescheiterten eines Emigranten. Was ich gelernt habe: alles ist relativ. Es gibt viele Arten "richtigen' Lebens. Es gibt viele Arten zu Reisen aber kaum eine, die einen so bereichert.

Diskutierend, erzählend, zuhörend, schweigend, lachend.

Durch Tschechien, die Slowakei, Ungarn und Rumänien.

Wie weit man kommt
man weiß es vorher nie.

Bauchgefühl und vermeintliche Menschenkenntnis

ständig auf dem Prüfstand.

Eingeständnisse machen. Geduld haben.

Oft ist es anstrengend.

Doch selten fühle ich mich glücklicher mein Ziel erreicht zu haben.

Dieses Mal unterwegs nach Rumänien für sauberes Trinkwasser in Indien.

Laura

44



GRENZERFAHRUNGEN (III) **ILLEGAL INS TRAMPERPARADIES**

weil "einfach" nicht unsere Masche ist und wir immer auf der Suche nach einer Herausforderung sind. Fest steht außerdem: Wir wollen das Tagesziel Domănești in Rumänien unter allen Umständen erreichen!Unser Fahrer hat Mitleid und erkennt, dass wir auf dieser verlassenen Route kaum vorwärts kommen werden. Deshalb bringt er uns ohne große Überungarisch-rumänischen Grenzübergang. Die Stimmung ist angeheitert und es liegt fast etwas von "Finisher Feeling" in der Luft (was natürlich auch am erhöhten Radler-Konsum liegen kann). Das Tagesziel ist zum Greifen nah. Für uns eine große Sache, da wir das mit dem Rennen bisweilen nicht immer so genau genommen haben. Wir, zwei Freigeister, die sich bis jetzt auf das Dogma "der Weg ist das Ziel" beschränkt hatten, wollen unbedingt einmal als Vorletzter ankommen.

Auch auf Englisch wird die Stimmung nicht besser

So springen wir voller Optimismus aus dem schneeweißen Ford Mondeo. Und während Rolf aufs Klo geht, will ich mal ein paar Tramprennen-Sticker loswerden. und den zweiten direkt auf die Straßenlaterne, die den Grenzposten ausleuchtet. Den dritten klebe ich direkt... Leider augen beobachtet, wie ich seinen Übergang mit "No Borders"-Aufklebern verschönere, wohl etwas spät. Das Grenzeinem Verhör darf ich vor seinen wach- nichts von alledem hilft. samen Augen jeden Sticker einzeln Die Stimmung ist am Boden, wir abziehen und zerreißen.

Die Entscheidung fällt nicht schwer, den guten Zweck des Tramprennens und finden! Wahrscheinlich sind wir damit versuchen, die Bedeutung der Sticker zu beschreiben, doch überzeugen können wir ihn damit nicht im Geringsten. Voller Zorn stampft er zurück in sein Grenzhäuschen. Soweit so gut. Müssten wir jetzt nicht auch bei genau diesem Beamten die Grenze nach Rumänien passieren. Alles wäre noch in Ordnung, hätten wir alles dabei, was man für den Grenzübertritt zwei Jahre Arbeitslager in den Karpaten. redungskünste extra bis zu einem kleinen benötigt. Ohne Reisepass und mit einem Vielleicht auch nur lebenslängliches Einungültigen Ausweis bin ich dieser Tage aber schon allseits beliebter Kunde der Grenzpolizisten. Wir gehen trotzdem los, und dann gleich wieder halblinks wandern was bleibt uns schon anderes übrig.

> "Eine so große Grenze kann man schließlich nicht komplett kontrollieren"

Auch Klischees helfen nicht

Unser neuer "Freund" zögert nicht lange, sofort will er die Dokumente sehen. Haargenau betrachtet er vor allem meinen Pass. "Ah, problem!" stellt er fest. Un-Ich pappe einen auf die nächste Mülltonne schuldig antworte ich: "Oh, what kind of problem?" "Not valid Passport", antwortet er und zeigt auf das Ablaufdatum: 15. Juni 2012. "Oh no, I didn't know. Just bemerke ich den Beamten der mit Argus- wait", sage ich und krame aus der Tasche die Kopie meines gültigen Ausweises hervor. Ganz den gängigen Klischees entsprechend erzähle ich dem Beamten, dass häuschen befindet sich vielleicht 150 mein Ausweis gerade in Polen gestohlen Meter vor mir. Etwas zu nah, denn schon wurde und ich jetzt nur noch diese Kopie kommt er im Stechschritt auf mich zu besitze. Aber keine Chance, bei dem Mann und redet. nein, brüllt in akzentfreiem habe ich es mir verscherzt: "No official Rumänisch auf mich ein. Ich versuche ihm document, go back to Germany", sagt er klar zu machen, dass ich seiner Sprache und wirkt dabei nicht sonderlich komnicht mächtig bin. Doch auch auf Englisch promissbereit. Führerschein, Studentenwird seine Stimmung nicht besser. Nach ausweis, wir gehen ans Äußerste, doch immer weiter. Kurz bevor das Feld endet,

schnappen unsere Rucksäcke und müs-Doch das allein reicht nicht. Er will auch sen umkehren. Es wird langsam dunkel, wissen, wie viele Sticker ich noch bei mir der nächste ungarische Ort ist kilometerhabe. Ganz unschuldig zeige ich zwei weit entfernt und wir sind ausgerüstet Aufkleber aus meiner Hosentasche vor. wie zwei Schulkinder nach einem Wan-Was ihm glücklicherweise reicht, denn dertag. Was nun? Irgendetwas müssen sonst wären wohl alle 100 anderen, gut wir machen! Nach einer gründlichen verstauten Sticker draufgegangen. Wir Bedenkzeit von zwei Minuten beschließen machen zwar das Übliche, erklären ihm wir, einen Weg über die "grüne Grenze" zu Wir sind in Rumänien. Illegal, scheißegal!

die ersten Deutschen, die das überhaupt machen. "Eine so lange Grenze kann man schließlich nicht komplett kontrollieren", reden wir uns Mut zu.

Was wird wohl passieren, wenn wir von dem angefressenen Grenzbeamten aufgegriffen werden? Vermutlich ein Jahr Einzelhaft im Kerker ohne Fenster oder reiseverbot nach Rumänien plus Geldstrafe. Egal, einmal rechts in den Feldweg wir ins Maisfeld.

"Lebensgefahr! Illegale Grenzüberquerung!

Querfeldein geht es Richtung Rumänien, unsere Orientierungspunkte sind die Scheinwerfer vom knapp zwei Kilometer entfernten Posten. Ob die Grenzsoldaten hier scharfe Munition oder abgerichtete Schäferhunde haben? Unser Puls schlägt uns bis zum Hals, das Einzige was wir wahrnehmen ist die Stille der endlosen Maisfelder um uns herum. Wenigstens geben sie uns Sichtschutz. Plötzlich enden sie jedoch abrupt. Ist das jetzt eine Grenzschneise? Gott sei Dank nicht, 100 Meter weiter beginnt schon das nächste Kornfeld. Nur wenige Minuten später, gefühlt eine halbe Ewigkeit, erreichen wir ein Schild, auf dem sowohl auf Ungarisch, als auch Rumänisch frei übersetzt so etwas steht wie: "Lebensgefahr! Illegale Grenzüberquerung!"

Von weitem müssen wir mit unseren Rucksäcken wohl aussehen wie eine Horde Wildschweine, die durch das Maisfeld hetzt. Doch das spielt jetzt keine Rolle. Am Feldrand erkennen wir endlich Häuser. Gleichzeitig hören wir Hunde anschlagen. Noch viel mehr Hunde als in iedem deutschen Dorf! Unser Puls steigt bleiben wir stehen und hören uns um. Keine Stimmen, nichts. Mittlerweile ist es stockduster. Wir springen auf den rumänischen Feldweg, laufen so unauffällig wie nur irgendwie möglich zur Straße und hoffen auf ein Auto ohne Sirene. Und siehe da. ein Taxi! Auf einen Lift zu warten wäre gerade wohl minimal zu riskant. Wir springen direkt rein: "Domanesti please, as fast as possible!".



ANZEIGE



Vielen Dank!

startnext

Bine Pufal Gerhard Stadler Pascal Martin Stefan Nachtigall Matthias Kalla Der Soeren Raphael Bunsen Tim Süssle Luigi Carstens

AUTOEXILIO







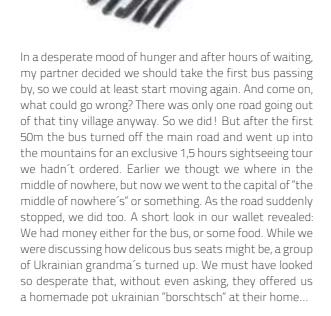




Unser vorletzter Lift auf der Etappe nach Ostrava: Es war schon später am Abend. Wir fuhren bei zwei polnischen Mamas mit. Sie hatten solche Angst, dass wir es nicht mehr ans Ziel schaffen würden, dass sie in entlegensten Käffern nahe der Grenze mit uns alle Leute fragten, ob sie Platz für uns hätten. Dabei nahmen sie auch in Kauf, dass die Truckfahrer dachten, sie wären Prostituierte. Schließlich appellierten sie an die Nächstenliebe eines Pfaffers und erreichten tatsächlich, dass er uns nach Ostrava brachte!



"Mit einem Reisebus bin ich erst einmal getrampt. Das wäre was", sagte mein Partner. Natürlich rollte genau in diesem Moment ein vollbesetzter Reisebus an die Tanke. Zwei Minuten später stieg ein komplettes slowakisches Tanzensemble aus und zehn Minuten später stiegen wir ein. Klingt nett. Doch überragend wurde die Geschichte, als die Tänzer zwei Geigen auspackten und der ganze Bus anfing, gemeinsam Volkslieder zu singen. So ging das mehr als eine Stunde, bis wir an der Reihe waren: Auf der Geige wurde "O Tannenbaum" angestimmt und alle hörten uns zu.

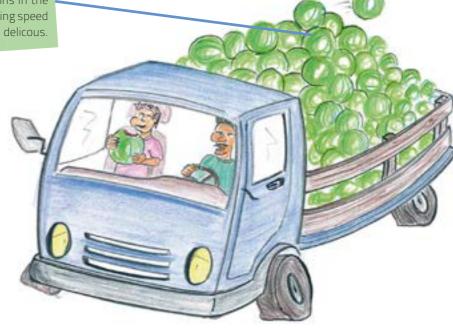






Dank einer superfreundlichen Frau, die für uns übersetzte, konnten wir in einem ukrainischen Bus mitfahren. Der Wagen war aber so überfüllt, dass wir schließlich über und über mit Taschen und Menschen bepackt waren. Irgendwann saß ich auf dem Schoß von zwei herzlichen Ukrainern. Es gab Gebäck und Bier, alle waren gut drauf (und betrunken), haben gelacht und gefeiert. Selbst dem Fahrer wurde zwischendurch eine Flasche Selbstgebrannter durchs Fenster gereicht...

Our best lift? Obviously the Melone-mobile
- a small truck with loads of melons in the
back - driving speed same as walking speed
- landscape: georgeous. melons: delicous.



lende Sonne: Das Leben eines Trampers, der aus Passgründen nicht in die Ukraine gekommen ist, war nicht das schlechteste. Um die Lifts mussten wir uns nicht kümmern. Sie kamen angefahren. Zunächst hielt ein Oldtimer, der Platz für zwei Tramper hatte. Schlecht, denn wir warteten zu viert. Schere, Stein, Papier musste helfen und ich verlor. Geärgert hat mich das nur fünf Minuten, dann hielt ein BMW-Cabrio "Steigt ein. Klar kann ich euch bis zum See fahren!"

Keine Zeitnot, frische Melone und strah-





Kurze Geschichten, Anekdoten, Kuriositäten. Davon gibt es nach fünf Jahren Tramprennen jede Menge. Wir haben eine kleine Auswahl, ziemlich wahllos, extra für euch zusammengestellt.

Mutter und Tochter, vier Kerle, komplettes Gepäck, ein alter Benz und 40 °C im Schatten: Das verträgt sich genau 200 Kilometer ohne Probleme. Läge nicht ein 1000m hoher Berg zwischen uns und dem Ziel, der den Benz schon nach ein paar Metern in die Schranken weist. Was nun? Klarer Fall. Entlastung! Wir vier raus und zu Fuß über den Berg, die Damen, vor allem aber unser sämtliches Hab und Gut, erst hinterher und irgendwann weit voraus. Oben angekommen warten die Damen tatsächlich auf uns. Nach den anfänglichen Kommunikationsschwierigkeiten kommt sogar raus, dass sie uns direkt ans Ziel bringen können. Nur noch schnell Öl und Bergquell-Kühlwasser aufgefüllt, und wir fahren tatsächlich ans Ziel. Mit Gepäck!



11 Uhr morgens an der Straße: Ein LKW-Fahrer hält vor uns an. Gerade wollen wir fragen ob er uns mitnehmen will, da klaut er 20 Liter Bier von der Ladefläche und bittet uns, ihm zu helfen, das Zeug ins Führerhaus zu schleppen. Bier gab's für die Hilfe zwar keines, vorwärts sind wir dennoch ein Stück gekommen.



10 Kilometer nur noch auf der Europastraße bis zur albanischen Grenze, die Dinge laufen gut für uns. Da stört auch nicht, dass ein anderes Team just vorbei gezogen ist und die Sonne die Luft auf 40 Grad aufgeheizt hat. Wir sind guten Mutes, bis ein montenegrinischer Polizist angefahren kommt und uns freundlich mitteilt, dass diese Straße wegen Bau-arbeiten nun für mindestens vier Stunden gesperrt sei. Und jetzt? Laufen, demonstriert er mit den Fingern. Was für eine Sch... doch nach zwei Kilo-metern treffen wir den Bauleiter, und wenige Augenblicke später bringt er uns selbstverständlich zur Grenze.



FROM THE





We were six teams at the same fuel station on the highway A9 direction south, all trying to get to the A6 in direction EAST. No chances at all to catch a ride, so we tried to be super clever! We took a lift on the A6 in direction WEST (wrong direction), hopped off at a highway entrance and walked to the other entrance in direction EAST (right direction) to catch a ride here. It worked out well and after a few minutes a white dirty sprinter with a bulgarian number plate stopped. The enormous driver spoke to me, but i didn't understand a word, so i was just repeating "A6? A6?" over and over again. He was shaking his head, so i tried: "Parking lot?". He kind of nodded, swang the back door open and we joined two very thin bulgarian construction workers on dusty seats. We felt good - what an awesome plan! In the radio they played "Its getting hot in here..", the driver turned up the volume we loved it! But after a while a guick look outside the window revealed: The driver was acutally taking the highway exit and entered, again, highway A9- direction north!Precisely where we had just come from. A few hours later we arrived at the very spot on A9 were we had left this morning. Blessing in disguise: This time there where no other teams anymore...

Our longest lift was definitely across the boarder from Poland to Ukraine with a truck. We arrived there around 10pm, left it 11 hours later.. We had barely no sleep in between, because the truck was movig some 20-50m every 30-60 min. (and my duty was to wake up the driver when we should move). The whole lift with the same truck driver was around 14 hours for 150 km. We had an incredible average speed of 10,7 km/h, which is definitely my all time record!

DEN SCHALK IM NACKEN

'Von allen Geistern, die verneinen, Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last" (Goethe, Faust I)

Hauke Schremmer, Tramper und Provokateur, sagte 2010: 'Es darf gerne verbreitet werden, dass ein wesentlicher Bestandteil des Rennens das 'Anscheißen' ist. Bedeutet: Wir sind natürlich alle Love, Peace & Happinessmäßig unterwegs und freuen uns des Tramperlebens – aber: wer es erlebt hat, der will es nicht missen! Sich unterwegs anzurufen, gefakte Nachrichten zu verschicken und die Konkurrenz zu verwirren, war ein wesentlicher Charakterzug der vergangenen Jahre des Tramprennens."Manch anderer sagt, auf dem Grundstück dieser Spielwiese des Tramprennens sind einige Latten schon lange nicht mehr am Zaun. Aber gut ist bekanntlich, worüber man von Herzen lacht. Und mittlerweile scheinen manche Teilnehmer tatsächlich fast mehr Zeit in eine von langer Hand geplante Verarsche zu investieren, als in vernünftige Routenplanung und Trampertaktik.

Seit 2010 besteht eine Fehde der besonderen Art. Hack und Malte ziehen Bilanz. Ein Dialog, aufgenommen beim Warten zwischen Zapfsäulen. Irgendwo zwischen Greifswald und Kiel.

Malte:	Hack?	M.:	Dein übertriebener Ehrgeiz kommt ja auch nicht von
Hack: M.:	Jo? Hab gerade eine Nachricht von Bilo bekommen: "Warum		ungefähr. Manche Wunden sitzen eben zwei Jahre später noch tief! Tramprennen 2010, erste Etappe.
	will eigentlich keiner Bilos Geschichte hören? Während		Erzähl doch mal, was da los war!
	ihr übers Trampen schreibt, schreib ich schon wieder	H.:	Stimmt.
	Trampgeschichte"	M.:	"Mimimimimi, Ansgar? Wo sollen wir denn jetzt hin, um
H.:	Der Typ!		nach Dresden zu trampen?"
M.:	Der Eiernacken	H.:	Ansgar, der Vogel (4). "Das ist mir doch egal, wie du hier
H.:	Er hat's halt einfach nicht drauf.		wegkommst. Is n Rennen. Tschööö und bis in Dresden",
M.:	Ja, so wie du		sagt der zu mir. Das ging mir richtig auf den Brenner.
H.:	Klappe. Wir hätten euch dieses Jahr geschlagen, hätten	M.:	Nicht mal angekommen in Dresden, oder? Steckenge-
	wir keine Probleme mit dem Pass gehabt.		blieben in Berlinha!
M.:	Pass?	H.:	Jaja. Ich hätte da eher noch ein paar Fragen bezüglich
H.:	Na, Marikes Pass. Statt Ruhm und Ehre gab's auf der		der Organisation des Rennens.
	letzten Etappe nur das Konsulat.	M.:	Jaadie Runde geht an dichda ziehe ich meinen Hut.
M.:	Das passiert, wenn man sich dilettantisch vorbereitet.		Das war groß.
H.:	Das Wichtigste hat aber funktioniert: wir waren pünkt-	H.:	Stimmt. Du warst einfach zwei Wochen lang der "Reise-
	lich genug am Ziel, um dein Gesicht zu sehen!		leiter" (5). 120 Leute haben es abgefeiert und du hast
M.:	Pfff		nichts gecheckt. Sticker kann man kleben, Shirts druck-
H.:	Gib's zu, die Verarsche war schon geil dieses Jahr!		en, Fotos hochladen. Aber mit 120 Leuten ein Theater-
M.:	Ich hab dein Gesicht schon vorher auf der halben Welt		stück aufführen, ohne dass sie es selbst merken, das
	gesehen, mein Lieber (1).		ist wahre Kunst.
H.:	Immer diese Stickergeschichte. Was neues hast du	M.:	Zwischenzeitlich wäre ich echt fast ausgerastet.
	nicht drauf, oder?		"Edding ausgelaufen, Fahrer will Geld", "Weißes Pulver"
M.:	Immer wieder gut! Einer ist übrigens gerade auf dem		über die Grenze schmuggeln, "Warum wurde kein
	Weg nach Argentinien. The Worst Hitchhiker in the		Hostel in Krakau organisiert?" und was da sonst noch
	World goes Buenos Aires! Ha! Haha! Hahaha!		für SMS von den Teams reinkamen (6) .
H.:	Laber! Das Schlimmste ist, dass ich ihn einfach schon	H.:	Habens uns schon ganz ordentlich gegeben die letzten
N 4	selbst an der Raststelle Schauinsland entdeckt habe.		Jahre.
M.:	Das war ich! Auf dem Abflussrohr!	M.:	Jo, war schon geil! Auch wenn's keinen klaren Sieger
H.:	Dachte ich mir schon. Das war auf dem Weg nach		gibt. Nur beim trampen war ich der bessere!
1.4	Spanien oder?	H.:	Das sagt jemand, der jährlich davon spricht "das Ding
M.:	Jo, vier Monate nach dem Rennen. Der Sticker is halt		zu gewinnen" und einfach nicht kapiert, dass dieser Zug
	schon was Nachhaltiges. Nicht wie son Profilfotooder		längst abgefahren ist.
	sonstiger Teamowner - Schmaarn. Mit dem Sticker ha-	M.:	Bestes männliches Team 2011!!
	ben wir dich eindeutig gelutscht!	H.:	Das ist nicht gewonnen.
Н.:	Ganz ehrlich? Ihr wolltet zwei Wochen lang mit euren		Wir haben auf meiner Route gewonnen!
	Gesichtern auf unserem Profil zu sehen sein. Und was	H.:	Auch das ist nicht gewonnen!
	hast du bekommen? Nicht allein, dass deine Mutter sich	M.:	2008 & 2009 hätte das bedeutet: Tramprennen
	mit mir verbündet hat, ich bin mittlerweile auch noch		gewonnen.
	gern gesehener Gast bei Kaffee und Kuchen. Sie spon-	H.:	Hätte, hätte, Fahrradkette.
	sort lieber mein Team als das ihres eigenen Sohnes (2).	M.:	Typ, da hinten ist n Auto. Sieht interessant aus!
	Wie stark ist das denn? Das Ding ging online, als du	H.:	Mal anfragen? Du oder ich? Ach lass, ich mach schon.
	neben mir an die Decke gingst! Und nebenbei haben		Will ja noch loskommen heute!
	wir über die Ebay-Versteigerung 500 Euro für n guten		

Zweck gemacht (3).

Von was reden die da eigentlich?!

(4) Aug. 2010 Who the fuck is Ansgar

Auf seine Frage "wie man denn am besten zum Horner-Kreisel kommt?" erntet Hannes direkt am Start von Mitorganisator Ansgar nur ein trockenes "ich sag dir gar nichts mehr, dass ist 'n Rennen!", und lernt damit gleich zu Beginn eine wichtige Lektion: Hier wird nicht nur zum Spaß getrampt! Völlig desillusioniert bleibt sein Team anschließend auf der allerersten Etappe stecken. Angestachelt durch dieses Dilemma wird fortan nicht nur getrampt sondern auch geplant und sein Team am Ende noch zweiter. Mehr als nur ein Signal an die Konkurrenz…

(3) Juli 2011 Ebay

Das Signal wird dankbar aufgenommen. Die Organisatoren Malte, Pille, Hauke und Marcel torpedieren noch lange vor dem Rennen 2011 das Team "Funky Toilet" und werden Team-Owner. Schon nach einem Tag jedoch wollen sie das Team bei ebay wieder verkaufen. Der Artikel in der Kategorie "Marionette" mit "Artikelzustand: gebraucht" findet relativ schnell einen Käufer. Für 550€ kauft Hannes sein Team zurück. Ermöglicht durch Spenden von Freunden und Angehörigen (das Geld kam natürlich VcA zu Gute).

(2) Aug. 2011 Maltes Mom

Wer sein Team selbst besitzt darf auch selbst entscheiden welches Teamowner Bild von nun an sein Profil schmücken soll. In einer Nacht- und Nebelaktion überzeugt Hannes nicht nur die ihm bis dahin völlig unbekannte Mutter von Malte und Hauke für sein Team Pate zu sein, es werden auch noch schnell 20 "Funky Toilet" Fan-Shirts gedruckt um den Coup gebührend zu feiern.

(1) Sept. 2011 Sticker

Zu früh gefreut Hannes! Malte und Hauke sind am Zug: Jedes Team erhält als Überraschung am Start des Tramprennens einen Briefumschlag den man im ersten Auto öffnen darf. Drin war dieser, auf PVC gepresste, Geniestreich. Lediglich das Team "Funky Toilet" geht leer aus. Die Überraschung gibt's dafür auf der ersten Raste der A9 als Hannes sich auf Zapfsäulen wiedererkennt. Mittlerweile treten die Sticker ihren Siegeszug um den Globus an und sind u.a. auf 3,800 m Höhe im Himalaya zu sehen.

(5) Aug. 2012 Reiseleitung

Der bisher letzte Akt. Bereits vor dem Rennen lässt Malte, genervt von vielen Anrufen und Mails mit Fragen zu Rennen, Übernachtung und Essen, folgenden Satz fallen: "Bin ich denn hier die Reise-leitung oder was?!". Ein fataler Fehler den Hannes sich zu Nutze macht. Instruiert durch eine von ihm Verfasste "Zugabe" in der Hitchmappe wissen alle Teams, außer Malte"s versteht sich, was zu tun ist. Maltes Handy brummt ab Minute 1 des Tramprennens. Die Tramper aller Routen lassen sich nicht lumpen und feuern eine SMS nach der anderen ab. Hannes Plan geht tatsächlich auf: 168 Textnachrichten mit dummen Fragen und nörgeligen Beschwerden erhält Malte innerhalb von 14 Tagen. Alle adressiert an die "Reiseleitung Schremmer". Zur finalen Etappe überreicht ihm seine Route eine schicke Reiseleiter-Warnweste und schmückt sich zeitgleich mit den spontan auf dem Rennen gedruckten "Reiseleitung Schremmer" T-Shirts. Das er da jemandem gehörig auf den Leim geht, merkt Malte trotzdem nicht und wird am Zielort von einem triumphierenden Hannes mit Pauken und Trompeten aufgeklärt.

(6) Sept. 2012 Text SMS

Die beste SMS wurde übrigens aus dem Niemandsland vom Team Bangkok Style zwischen Polen und der Ukraine verschickt: 'Hallo Malte. Wir sind vor der ukrainischen Grenze und unser Fahrer will uns gerade so Tüten mit weißem Pulver in die Rucksäcke stecken. Was sollen wir tun?"











55



TEAM SABOTAGE EIN NAME VERPFLICHTET

Ein Paket Kabelbinder.

Plan das Tramprennen 2009 zu gewinnen des Rennens 2009. Wir trafen uns in Kiel Frage: Wie verdammt nennen wir uns? Förde. Während die Trampleitung die gebnis. Erst die Frage, wie wir die anderen Team Sabotage. Also Kabelbinder raus bisschen Ehrgeiz aus einem herauskitzelt. Teams schon am Start schocken können, und die Rucksäcke der Gegner zusammen brachte den Durchbruch. Natürlich wollten oder an die Reeling der Förde binden. Blöd wir den ganz großen Auftritt: Ein Auto nur, dass wir blutige Anfänger waren und unfair wäre, ihn mit Hauke zu vergleichen, fährt uns vor, die Anlage voll aufgerissen, die Verwirrung nur von kurzer Dauer war. da Uli zumindest erfolgreich ist bzw. war. die Beastie Boys mit dem Song "Sabotage" Der "Feind" musste nur seinen Rucksack Also richtete sich unsere letzte schwerdröhnen aus den Boxen. Halt mal, öffnen und dann kam auch schon das Sabotage... Klick! Da war unser Name, Taschenmesser zur Hilfe. Jedoch er- Hauke. Am Abend vor dem Start der 3. von nun an waren wir das Team Sabotage wies sich unsere Anfängertaktik schon und ein Name verpflichtet nun mal. Damit zum Start der 2. Etappen als lohnend. stand also fest, dass es ab sofort jede Am Abend vor dem Start knoteten wir Menge Schabernack geben würde. Einen in einer Wohnung die Rucksäcke erneut in Italien fand. So zeigte sich mal wieder, und eine kleine Investition später, waren Etappenstart bemerkt wurde und uns so Freude ist. To be continued... wir um einen nützlichen Helfer reicher: den entscheidenden Vorteil verschaffte um die Etappe an diesem Tag zu gewinnen.

Das Team fand sich schnell zusammen, der Es kam also der Tag X, die erste Etappe Eigentlich war damit unser Verlangen nach Sabotage gestillt, wäre da nicht Hauke stand. Nun die immer gleiche quälende bei strahlendem Sonnenschein an der Schremmer gewesen. Hauke Schremmer, genau, der Uli Hoeneß des Tramprennes. Melf und ich grübelten lange, ohne Er- Regeln erklärte, kam die perfekte Zeit für Der Provokateur, der auch das letzte An dieser Stelle sei noch die Anmerkung gestattet, dass es Uli Hoeneß gegenüber wiegende Attacke gegen eben diesen Etappe beschwerten wir Haukes Rucksack mit einem 3kg-schweren Feldstein, der so unbeschadet seinen Weg nach Triest Besuch im nächstgelegenen Baumarkt zusammen, was erst am Morgen vor dem dass Schadenfreude doch die schönste





Impressionen

















WIR HABEN 100 TRAMPER GEFRAGT...



Harte Fakten aus 5 Jahren

Die Gesamtsieger des Tramprennens

2008: Käpt'n Karacho und seine Crew (Franzi, Janina und Frank) aus Kiel

2009: Mr. & Mrs. Sierra T (Kerrin und Basti) aus Kiel

2010: Downgrade & Chance (Hauke und Janina) aus Kiel

2011: Die Ekstase der Möwen (Hanjo und Franzi) aus Bayreuth und Kiel

2012: L.E. International (Sophie und Robert), nicht aus Kiel!



Meiste Teilnahmen

Fünf:

_Malte Schremmer

(Hat alle Etappen trampend beendet. Tramprennensiege: 0)

_Kai Lipkowski

(2009 eher abgereist, um einen Kindergartenjob anzutreten. Gesehen wurde er dort nie)

(Hat zu Beginn häufig die Bahn benutzt, mittlerweile gehen ihm die permanenten Verspätungen auf die Nerven)

Hauke Schremmer

(Schummler. Flugzeugliftverweigerer. Tramprennensieger 2010. Provokateur!)

_Johannes Pilkahn

(Chronisch erfolglos)

_Marcel Siewert

(Gefühlt: 4-facher Tramprennensieger)

_Janina Rasch

(Wird bald wegen übermäßigem Erfolg ausgeschlossen)

(Derjenige, den alle anderen schlagen wollen)

Viva con Agua und das Tramprennen - Warum blau.de gern Trinkwasser-Projekte unterstützt

Wir sind blau.de, ein junger Mobilfunk-Discounter in Hamburg. Eine Reihe unserer 110 Mitarbeiter sind Fans des FC St. Pauli und kamen darüber in Kontakt mit Viva con Agua. Die Projekte sind so überzeugend, dass sich unser Kollege Timo Rohwedder sogar ehrenamtlich dort engagiert. 2011 war er in Afrika und hat sich die Projektarbeit vor Ort in Ruanda ansehen können. In seinen Erzählungen wurde einmal mehr klar, welch bedeutenden Beitrag Viva con Agua u.a. für die Helfer der Welthungerhilfe vor Ort leistet und wie wichtig und kostbar Trinkwasser ist, "Mich hat am meisten beeindruckt, wie sehr die Arbeit an den Quellen die Lebensqualität der Nutzer in Ruanda verbessert. Bei der ersten Quelle, die wir besichtigt haben, wurden Einfassungen angelegt. So ist die Quelle das ganze Jahr über nutzbar. Und weil nicht mehr das Oberflächenwasser abgeschöpft wird, ist die Anzahl von Erkrankungen zurückgegangen", so Timo. Das möchten wir auch als Unternehmen fördern.

blau.de steht nicht nur für faire Preise und Transparenz, sondern auch für soziale Verantwortung. Schlaue Projekte bringen wir gern voran, und so wurden wir ab dem Jahr 2009 Unterstützer des Viva con Agua Tramprennens. Seither steuerten wir von 2009-2012 insgesamt rund 170 blau.de SIM-Karten und Handyguthaben für die vielen Tramprennen-Teams bei, damit sie unterwegs Kontakt miteinander und den Freunden zuhause halten konnten. Über das mobile Internet wurde der Website-Ticker regelmäßig mit News und Fotos versorgt. Wir glauben an schlaues Engagement, an ein Ziel, an Kommunikation ohne Grenzen. Und wir glauben, dass die Unterstützung des Tramprennens, das dem Aufbau und der Verbesserung der Trinkwasserversorgung dient, genau der Ansatz ist, der zu uns passt. Deshalb können auch die Tramprennen-Teams 2013 wieder auf uns zählen.

Allen Teilnehmern 2013 wünschen wir schon jetzt viel Spaß!





Well auch Profi Tramper sicher

Checkliste für mobile

- Smartphone mit allem Notwendigen bestückt? Leichter kann man Navi, Wörterbuch und Co. nicht transportieren.
- Saft fürs Telefon? Adapter für den Zigarettenanzünder oder ausreichend Ersatzakkus eingepackt?
 - Wasserfeste Hülle? Schutz für das Smartphone auch bei feuchtem Wetter
 - Notfalinummern im Handy gespeichert? Auch auf Papier (1) dabei? Nummern von den jeweiligen deutschen Botschaften, Bekannten aus der Gegend und auch die eigene Handynummer notieren.
 - Wichtig im Verlustfall: Sperrhotline des Mobilfunkanbieters parat?
 - PUK-Nummer eingesteckt (falls PIN dreimal falsch eingegeben)?
 - Zusätzliches Guthaben notwendig (Prepaid)?

FUNDRAISING

von Hannes

WIE EIN AUSGESTORBEN GEGLAUBTER HAARSCHNITT SPENDEN SAMMELT

Raaatsch. Der stumpfe Stahl arbeitet sich zunächst zaghaft Zugegeben, der Passant kannte vermutlich weder Viva con Agua, durch das spröde, vom Spliss gezeichnete Haar. Doch bald folgen immer mehr Locken den Gesetzen der Schwerkraft. Sicherer, als um einen ausgefuchsten Deal handelte. Der Leidtragende erhält es die Fähigkeiten des frisch gebackenen Frisörs erlauben würden, bewegt sich die rosa Spielzeugschere voran. Lange dauert er das Rennen mit einem Vokuhila absolvieren. Der "Frisör" legt es nicht, da fallen verwundert fragende Blicke der anderen Stadt- selbst Hand an und zahlt die Spende. Die Summe? Nach zähen park-Besucher auf die beiden jungen Männer, die sich gerade in Verhandlungen einigten sich beide auf satte 40 Euro. Ein Deal, die Haare kriegen.

"Nicht so kurz!" - "Doch klar, das muss so!" Noch können die Zuschauer das Ergebnis nicht erahnen. Vermutlich können es nicht einmal die zwei Protagonisten der etwas skurril anmutenden Szenerie selbst. "Was wird das denn?" fragt ein ergrauter Passant fach es sein kann, Spenden zu sammeln. Und wie viel Spaß das schließlich sehr direkt. "Ein Vokuhila", antworten die beiden zeitgleich. "Habt wohl kein Geld für den Frisör?", schiebt der Spazierdafür", sagt der junge Mann, dem gerade die Haare geschnitten werden, und zeigt auf den Frisör seines Vertrauens.

Der Blick des Passanten entgleitet ins hoffnungslose Unverständnis. Ein Vokuhila? Das Relikt der 90er Jahre? Gegen Bezahlung? Am Samstag Nachmittag im Park? Aha. Sprachlos, verdutzt und mit leichtem Kopfschütteln verlässt er den Ort. Den anderen Zuschauern bleibt seine ungestellte Frage: "Warum?"

Die Antwort darauf ist eine wohl viel zu oft zitierte Gegenfrage "Warum nicht?"

noch das Tramprennen. Er konnte also nicht ahnen, dass es sich einen Betrag für sein Tramprennen-Team (und damit VcA), sollte der beide zufrieden stellte. Den einen, weil er Spenden gesammelt hatte, den anderen, weil er einen Mitstreiter an der Straße ziemlich mies aussehen ließ.

Diese simple, aber in ihrer Schlichtheit geniale Idee zeigt, wie ein-

gänger hinterher. "Nicht direkt. Ich bekomme sogar Geld von ihm 2012 kamen durch solche Ideen mehr als 15.000 Euro für ein Trinkwasserprojekt der Welthungerhilfe zusammen. Insgesamt sind in den letzten drei Jahren 40.000 Euro erzielt worden. Wahnsinn! Einige der Ideen dahinter haben wir zusammengetragen. Eine Palette von Aktionen, die unterschiedlicher nicht sein könnten und bei der längst kein Ende in Sicht ist.

ALSO: WARUM NICHT?







"Spielen die noch 'ne Zugabe?" - "Niemals!"- "Wetten?!"

Dreieinhalb Minuten später ist ein Trampteam um 20 Euro reicher.

10 Euro: Für das Siegerteam am Tischkicker.

20 Euro: Jau, Paolo. Für einen Team-Owner reicht die Kohle dieses Jahr leider nicht. Trotzdem phatten Swag on the road. Lass dir das Board nicht zocken.

30 Euro: Hansa Rostock muss einfach in das Teamprofil eines St.Pauli-Fans.

120 Euro: Bine muss nachziehen, nachdem sie die Dreistigkeit besaß, das falsche Team zu sponsern.

250 Euro: Das Pferd der Schwester scheint ausgedehntes Interesse an einem Team-Sponsoring zu haben.

20 Euro: Zwiebelschalen-Prinzip: 1 Euro sammelt ein Tramper auf einem Festival für jedes von ihm ausgezogene Kleidungsstück.

100 Euro: Cookie moustache: Für diesen Betrag musste ein Team komplett mit Schnauzer trampen.

100 Euro: Im Gegenzug für die Team-Ownerschaft muss ein Praktikum bei VcA Berlin absolviert werden.

Kaffee-Kochen, Buttons putzen...Eben alles, was Spaß macht!

Aus Spaß wurde Ernst. Gerade noch feuchtfröhlich die Zusage gegeben, gegen Spenden nackt beim Kieler Triathlon in die Förde zu springen, muss Max nun den Beweis antreten. Das Beweisvideo amüsiert die noblen Spender, auch wenn die Sprungtechnik ausbaufähig scheint.



Bine Puhfal, Teamowner von "Generation Victory" (Malte und Martin)

BEING ROMAN ABRAMOVICH

WARUM WIRD MAN EIGENTLICH TEAMOWNER?

von Hannes

Zahlreiche Ölmagnaten machen es vor! Sie verwirklichen ihre feuchten KindheitsträumeundspielenFußballgott.Zumindest für ein paar Jahre. Wie sie das anstellen? Sie kaufen sich einfach ein Fußball-Schmiergeld fließen in überbezahlte Spieler, teure Sitzplätze und labbrige Kaviarhäppchen. Doch nur selten erfreut sich der erlauchte Kreis der Besitzer großer Beliebtheit beim gemeinen Fußballpublikum. Zu Recht!

Umgekehrte Vorzeichen herrschen beim Wenn man Malte anruft und man mit "Ey, 100 Euro Spende an VcA wird man "Teamowner". Und damit besitzt man nicht einfach nur ein eigenes Tramprennen-Team! Vielmehr ist man hautnah beim Renngeschehen dabei, bekommt einen eigenen Link auf dem Teamprofil, ganz zum steinreichen Fußballoligarchen kann sich der Teamowner der Begeisterung der Trampgemeinde sicher sein. Und er oder sie darf über das Teamoutfit und etwa- ich einen Lachflash kriege.

Aber was sorgt wirklich für den Wunsch, sich einmal wie Roman Abramovich zu fühlen?

Wir haken nach bei Bine Puhfal, Teamowner von "Generation Victory" (Malte und Martin) beim Tramprennen 2012: "Teamowner bin ich geworden, nachdem ich einen Anschiss bekommen habe, weil team. Millionen Euro postsowjetisches ich schon ein anderes Team unterstützte. Da dachte ich mir: Gut, du armer kleiner Malte, dann bei dir so richtig. Also das Team besitzen! Damit du gebührend getröstet warst. Und weil ihr einfach locker einen Teamowner verdientet. Außerdem war es mir eine Ehre, Owner zu sein.

Tramprennen: Schon ab schlappen Teamowner" begrüßt wird, lohnt sich das eh. Ich unterstütze euch, weil ihr VcA auf charmante Art und Weise supportet, ohne damit zu protzen. Auch wenn ihr manchmal eventuell zu schnell den Mund aufmacht, wenn euch was gegen den Strich geht. Ihr habt geile Ideen, die ihr zwar ab abgesehen von dem ganzen Karma für und an etwas langsam, aber dafür immer die großzügige Spende. Im Gegensatz in die Tat umsetzt. Und ihr seid durch die Bank ein durchgeknallter Haufen. Ich kann mir sicher sein, Geschichten zu hören oder Material von euch zu bekommen, bei dem

ige Accessoires entscheiden. Was, ganz Was es für mich interessant macht? IHR! nebenbei, nicht immer von Vorteil für das Und wie ihr seid! Denn dadurch entstehen **WARUM VIVA CON AGUA**

Wasser ist Leben, ohne Wasser kein Leben. Ein Axiom. Die Menge an Wasser ist seit Millionen von Jahren gleich und Kette glücklicher Ereignisse. bewegt sich in einem Kreislauf von Niederschlag und Verdunstung quer über den Erdball. De facto gibt es also keinen Wassermangel. Vielmehr gibt es einen beschränkten Zugang zu sauberem Trinkwasser und eine ungleiche Verteilung. Verursacht durch natürliche Prozesse und anthropogene Einflüsse wie beispielsweise Verschmutzung, Ressourcenausbeutung oder Wasserprivatisierung. Im Rahmen unserer Möglichkeiten wollen wir diesen Zustand verändern.

Einerseits durch die ganz konkrete Finanzierung von Trinkwasserprojekten in Gebieten mit Trinkwasserknappheit oder Regionen mit mangelhafter Ausstattung sanitärer Anlagen. Andererseits wollen wir zum Nachdenken über die Ressource Wasser anregen und auf den verschwenderischen bzw. gefährlichen Umgang mit Viva con Agua zur Eröffnung der EM 2008, ihr hinweisen. Doch die Hybris, die Welt mit einer Idee zu verändern, überlassen wir anderen. Wir glauben vielmehr an dezentrale Wissensvermittlung, Interdependenz und einen Wirkungsgrad innerhalb unseres persönlichen Radius. Aspekte, die mit der Philosophie Viva con Aguas übereinstimmen. Und weshalb wir Viva con Agua unterstützen.

Tim, geborener St.-Pauli-Fan, erzählte mir 2008 von einer kleinen Organisation aus Hamburg-St. Pauli, die mit unkonventionellen Aktionen Spenden für Trinkwasserprojekte sammelt. Initiator von "Viva con Agua" sei ein Fußballprofi seines Lieblingsvereins, und man freue sich über jede Form der Unterstützung. "Lass uns das Rennen doch einfach für Viva con Agua machen! Selbst, wenn wir am Ende 50 Euro sammeln oder ein paar Flyer an unsere Lifts verteilen",

Im Mai 2008, drei Monate vor dem ersten Tramprennen, schloss ich mich den letzten Etappen des "Wasser! Marschs" an, einer sechswöchigen Spendenwanderung von von Hamburg nach Basel. Es ging zu Fuß vom Schwabenland in die Schweiz. Dort lernte ich die Menschen hinter dem Namen kennen. Ein Haufen, durchgeknallt, voller Ideen und Enthusiasmus. Überall machte es einfach nur noch BAM, BAM, BAM. Seitdem bin ich wie viele andere bei Viva con Agua kleben geblieben.

Viva con Agua ist unkonventionell und Es war aber keine lang geplante Ent- wendet wahnsinnig viel Energie, Zeit und scheidung, mit dem Tramprennen die Geduld auf, um etwas mit Spaß zum Po-WASH-Projekte von Viva con Agua zu sitiven zu verändern. Die Möglichkeiten, con Agua einbringen- und selbst etwas unterstützen. Eher das Ergebnis einer eigene Ideen und Projekte umsetzen zu auf die Beine stellen kann.

können, sind quasi unbeschränkt. Und obwohl sich das Netzwerk und der Verein seit 2008 gefühlt um das Hundertfache vergrößert haben, ist die Grundphilosophie geblieben: Hast du eine Idee, bietet Viva con Agua dir eine Plattform. Willst du aktiv etwas verändern, empfängt Viva con Agua dich mit offenen Armen. Heute nicht mehr nur in Hamburg, sondern in vielen Städten Deutschlands und der Schweiz.

Wenn wir von Viva con Agua sprechen, geht es uns daher nicht nur ausschließlich um die Generierung von Spendengeldern. Geld allein löst keine Probleme. Uns geht es zu einem Großteil auch um Inspiration und einen Perspektivenwechsel. Darum, zu zeigen, dass sich jeder mit seiner Leidenschaft, seinem Hobby oder für was auch immer man sich begeistert bei Viva







"EIN PERFEKTES BEISPIEL DAFÜR, **WAS VIVA CON AGUA AUSMACHT"**

Agua über das Tramprennen? Ein Interview mit dem, der es wissen muss: Initiator Benny Adrion.

Benny Adrion, 2008 kam ein gewisser Malte Schremmer mit der Idee zu einem Tramprennen für Viva con Agua. Kannst du dich noch an die erste Mail erinnern?

Benny: Nein, an eine Mail kann ich mich nicht erinnern. Das muss an meinem schlechten Gedächtnis liegen, oder daran, dass die Mail damals gar nicht bei mir gelandet ist. Aber wir waren von Anfang an begeistert von der Idee Tramprennen. Überhaupt war es eine der ersten Ideen, die von außen an uns in Hamburg heran getragen wurde und es passte optimal zu

Tramprennen für Viva con Agua, das dem, was wir gemacht haben. Sofort war ist der Slogan seit 2008. Warum und klar, dass wir das mitmachen. Dass heute weshalb findet ihr an anderer Stelle, ein so großes, eigenständiges Projekt doch was denkt eigentlich Viva con daraus geworden ist, hat damals noch niemand geahnt.

Was bedeutet das Tramprennen für dich aus der Sicht von Viva con Agua?

Benny: Das Tramprennen ist für mich eine der Aktionen, die Viva con Agua am besten vertreten. Es ist einfach ein perfektes Beispiel dafür, was die Initiative ausmacht. Außerdem ist es die wohl internationalste Aktion in unserem Netzwerk.

Viva con Agua hat seit seit Gründung wäre, dann würden wir Viva con Agua auch eine beachtliche Summe an Spenden für WASH-Projekte der Welthungerhilfe gesammelt, zu der das Tramprennen auch einen kleinen Teil beigetragen hat. Was würdest du unseren Teamsponsoren

und Teambesitzern antworten auf die Frage, ob eine Spende beim Tramprennen, die ja komplett bei Viva con Agua landet,

Benny: Da muss man natürlich immer genau hinschauen, differenzieren und nachforschen, aber alles in allem kann ich sagen, dass die Projekte, die von uns unterstützt werden, definitiv Sinn ergeben. Sie unterstützen die Leute konkret vor Ort und erleichtern ihren Alltag.

Ich hatte über die lahre mehrfach die Chance, vor Ort sehen zu können, welch positive Entwicklung unsere Projekte in Gang gesetzt haben. Wenn das nicht so gar nicht mehr machen. Wir sind keine Entwicklungszusammenarbeitslobby, sondern wir haben uns selbst in den letzten Jahren davon überzeugt, dass das, was wir in Zusammenarbeit mit unserem

Partner Welthungerhilfe machen, den schnell vorbei fahren. Ich bin ausgestiegen, wir den riesigen Aufwand nicht betreiben.

Zurück zum Trampen: Bist du übergewesen?

Benny: Noch nicht im Rahmen des Tramprennens, aber privat auf jeden Fall! Nicht zwingend, um von A nach B zu kommen. Aber wenn nichts anderes ging, bin ich schon oft getrampt.

direkt an einer Autobahnauffahrt raus eingespannt. gelassen, wo die Autos natürlich sehr

Menschen hilft und sie unterstützt. Wenn habe mich gerade umgedreht und dann die Unterstützung für die Projekte aus hat direkt der allererste Wagen angehalunserer Sicht nutzlos wäre, dann würden ten. Den Daumen hatte ich höchstens ansatzweise raus gestreckt. Da musste ich direkt daran denken, was passieren würde, wenn ich beim Tramprennen dahaupt schon mal per Anhalter unterwegs bei wäre. Dann würde ich den Jungs und Mädels mal zeigen, wie dieser Sport eigentlich funktioniert!

Kannst du dir denn vorstellen, beim Tramprennen mitzumachen?

Benny: Klar kann ich mir das vorstellen, aber ich warte noch auf die verkürzte Ver-Und du hast dabei positive Erfahrungen sion. Drei Wochen weg sein im Sommer, das geht als Familienvater nicht. Außer-Benny: Ausschließlich. Die letzte ist noch dem bin ich bei Viva con Agua im Verein gar nicht so lange her, da hat mich jemand und bei der Quellwasser-GmbH zu sehr

Ostern 2013 soll es nach 60-Stunden-Rennen und Costume Competition wieder eine nette, kürzere Trampveranstaltung

Benny: Wenn es zeitlich irgendwie passt, dann werde ich mich sehr gerne dem Wettkampf stellen!

Was wünscht du dir vom Tramprennen in der Zukunft?

Benny: Vor allem, dass die Verbindung zwischen dem Tramprennen und Viva con Agua noch viele Jahre bestehen bleibt. Und eine schöne Vorstellung wäre doch, wenn das Tramprennen eine der ersten Aktionen wird, die Viva con Agua auch in den Projektländern repräsentiert, in denen wir momentan "nur" Projekte unterstützen.



DAS PROJEKTGEBIET VON **VIVA CON AGUA IN BURKINA FASO**

von Malte

sam in den letzten Jahren gesammelt haben? Nach dem ließ den eilig verwischten Morgentau am Schlafzimmerfenster Tramprennen 2012 hatte ich gemeinsam mit Hauke, wieder Morgentau sein. Die letzte Aufregung war vorbei. Ich Janina, Sarah und Jessi die Möglichkeit, ein Projektgebiet atmete noch einmal tief durch. Die Welt war wieder in Ordnung. in Burkina Faso, für das wir 2011 unterwegs waren, zu besuchen. Dabei besonders im Fokus: Das Thema WASH

Teil 2: Ein Klo im Nordwesten Ghanas, mein persönliches Waterloo (Water, Sanitation and Hygiene).

Teil 1: Der Genuss einer Toilette, Surduc Lake, Rumänien

Die Strecke vom Ufer bis in die kleine Siedlung oberhalb des Surduc-Sees fühlte sich an wie ein stundenlanger Gewaltmarsch. Langsame, aber doch hektische Bewegungen, die irgendwie ungelenk und unnatürlich wirkten. Ein Außenstehender würde sagen: auffällig, merkwürdig, irgendetwas zwischen torkeln, hinken und balancieren. Er würde fragen: "Warum läuft der so langsam?!" Oder: "Warum geht der so schnell?!" Ein Race-Walking-Trainingslager!? In Rumänien!? Race Walking ist ein anerkannter Sport und seit 1932 offizieller Bestandteil der Olympischen Spiele. Der Weltrekord wurde 2008 von Dennis Es ist nicht ganz einfach, an der Bushaltestelle eines kleinen Nischegorodow aus der Föderationsrepublik Tschuwaschien mit einer erstaunlichen Durchschnittsgeschwindigkeit von 3,78 Metern pro Sekunde auf 50 Kilometern aufgestellt. Aber das hier war kein Race Walking. Es war ein anderes Rennen, ein viel wichtigeres. Ein Wettlauf gegen die Zeit, den Druck und die Schwerkraft

ICH MUSSTE KACKEN. DRINGEND.

Der einzige Ort, der mir einfiel, war das spontan eröffnete Restaurant am Hang des Sees, etwa 500 Meter entfernt vom Zeltlager. Es war im eigentlichen Sinne kein Restaurant, sondern ein privates Ein-Familien-Haus, das nach dem plötzlichen Erscheinen von 150 Trampern seine Küche auch für unerwartete Gäste öffnete. Jenes Restaurant hatte auch eine Latrine in der Ecke des Gartens stehen. Ein stilles Örtchen für die Geschäfte, die man nur mit sich selbst abwickelt. Ich erinnerte mich und machte mich ohne Umschweife auf den Weg. Angetrieben von einem schwer vermissten Moment, der während des Wettlaufs in immer weitere Ferne geriet. Zumindest gefühlt. Der Moment der Entspannung. Der Moment, in dem man sich gehen lässt. Ein Genussmoment. Und im wahrsten Sinne des Wortes: Der Moment der Erleichterung. Aaaaaah...

Es war halb sechs morgens und ich konnte mich anschließend tatsächlich nur mit dieser notdürftigen Erklärung unversehrt wieder aus dem Staub machen. Mit Händen und Füßen erklärte ich der Nachbarin, die mich beim Über-den-Zaun-klettern beobachtet hatte, meine unglückliche Lage und hielt entschuldigend

meine Klopapierrolle in die Luft. Dann ließ auch sie ihr Nudelholz Was passiert eigentlich mit den 40.000€, die wir gemein- wieder fallen, nickte verständnisvoll mit dem Kopf, grinste und

Leichter Durchfall plagt mich bereits seit Tagen. Mein Stuhlgang ist zwar konsistent, aber weit entfernt von dem, was man als einwandfrei oder unbedenklich einstufen würde. Ich bin im Nordwesten Ghanas, drei Autostunden von der Grenze zu Burkina Faso entfernt. Fin Bekannter beschreibt die vor uns liegende Strecke als "Autoscooter mit Geländeprofil". Pausen werden nur selten gemacht, und wenn, dann kurz. Keine guten Voraussetzungen für einen Heimscheißer wie mich. Ich bekomme präventive Panik. Panik vor Durchfall während der Fahrt. Nicht ganz präventiv, sondern schwer akut muss ich urplötzlich, noch während wir auf den Bus warten, das stille Örtchen aufsuchen.

Grenzdorfs morgens um sechs eine Toilette zu finden. Zumindest keine Heimscheißerstandardtoilette. Da war zwar ein Toilettenhäuschen für mehrere Personen, jaja, auch gleich neben der Bushaltestelle. Zu mehr als einem Inspektionsgang konnte ich



mich nach dem ersten Betreten jedoch nicht durchringen: keine Türen! Keine Luft! Dafür haufenweise Scheiße! An der Wand, auf dem Boden und neben dem Loch der Latrine. Die Heimscheißerhölle. Ich floh wieder raus, suchte weitere zwei Stunden (solange warteten wir glücklicherweise schon auf den Bus) nach einer Alternative, wurde aber nicht fündig. Schweren Herzens drückte ich dem Toilettenmann (was genau war eigentlich seine Aufgabe?) erneut ein paar Münzen in die Hand (die einzigen Toilettengebühren seit Sanifair auf deutschen Autobahnen!) und tat, was getan werden musste. Nase zu – nein! eigentlich alle Sinne zu! - und durch! Keine 10 cm trennten mich von fremder Kackbrühe und Keimen, die hier, bei brühend heißen Temperaturen und besten Lebensbedingungen sicherlich ihren Garten Eden gefunden hatten. Des einen Freud, des anderen Leid. Shit happens. Eine Armada weißer Maden kam mittlerweile aus dem Fallloch gekrochen, hatte sich um meine Schuhsohle versammelt und demonstrierte auf eindrucksvolle Weise, wer in diesem Biotop die Hosen anhat. Ich sicherlich nicht, stellte auf Heimscheißerautopilot und suchte so schnell es ging das Weite. Zurück an der Bushaltestelle trank ich erst einmal einen Schluck selbstgebrannten Schnaps und atmete tief durch. Nun konnte der Bus kommen. Die schlimmste Toilette der Welt hatte ich hinter mir

Teil 3: Knock-Out in Ougadogou

sönlichen Waterloo in Ghana saß ich nun nachts um vier Uhr auf der Toilette unserer Unterkunft, mittlerweile das vierzehnte Mal in wenigen Stunden. Mein Magen arbeitete schnell, erschreckend schnell. Zu schnell. Fast so schnell wie der Weltrekordhalter im Race Walking, Denis Nischegorodow aus der Föderationsrepublik Tschuwaschien. Mit mindestens 3,78 Metern pro Sekunde rauschte alles was ich aß oder trank durch sämtliche Darmtrakte. Persönliche Bestzeit, immerhin! Mein Körper wurde zu einer Rutsche – oben rein, unten raus. Ich verlor innerhalb kürzester Zeit alle Feststoffe und sämtliche Flüssigkeiten, sodass ich mich morgens völlig entkräftet kaum mehr bewegen konnte. In kürzester Zeit hatte ich drei bis vier Kilogramm abgenommen. Der In Accra stehe ich in schulterhohen, öffentlichen Urinalen am Stra-Durchfall hatte alle wichtigen Nährstoffe ausgespült und mein Immunsystem war nicht in der Lage, überhaupt noch irgendetwas aufzunehmen. Nichtmal einen Schluck Wasser. Eine Wurmerkrankung hatte mich völlig außer Gefecht gesetzt. Stundenlang lag ich einfach nur so da, vegetierte vor mich hin und folgte meinem unruhigen Schlaf.

Teil 4: Das WASH-Projekt und die Projektreise in Burkina Faso

Ghana und Burkina Faso gereist. Eine Woche davon zusammen Der Durchfall wurde schlimmer. Zwei Wochen nach meinem per- mit der Welthungerhilfe und deren lokaler Partnerorganisation ORGANIC. Wir hatten die Möglichkeit, eines der Projektgebiete, die unter anderem mit Hilfe des Tramprennens co-finanziert wurden, einmal selbst zu besuchen. Es handelt sich um sogenannte WASH-Projekte im Hauts-Bassin, dem Südwesten Burkina Fasos. WASH bedeutet Water, Sanitation and Hygiene. Drei Anker im Gesundheitswesen, die untrennbar miteinander verbunden sind. Weltweit haben 2.6 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sanitären Anlagen. Nicht einmal zu solchen, wie ich sie vorhin beschrieben habe. Von einem würdigen Rückzugsraum beim Defäkieren und Urinieren können viele Menschen derzeit nur träumen.

Benrand. Die Leute winken mir über die Mauer freudig zu und ich winke freudig zurück. Hinter dem Busbahnhof in Kumasi befindet sich ein großes, abgestandenes Feld, wo Menschen ihr Geschäft in aller Öffentlichkeit verrichten und andere gleichzeitig sich und ihre Wäsche waschen. Öffentliche Latrinen sind aufgrund des Gestanks und der Menge an Kot nicht immer betretbar, sondern vielmehr ein Ort, an denen sich Infektionsherde verbreiten und Menschen erkranken. Kinder defäkieren direkt in Pappkartons und schmeißen sie anschließend in daneben stehende Baucon-Ich entschloss mich, die Reise vorzeitig abzubrechen und flog vier tainer. Während längerer Busfahrten müssen Frauen während Tage vor dem geplanten Termin nach Hause. Vier Wochen bin ich der Pausen direkt neben den Bus urinieren, beobachtet von allen mit einigen anderen Trampern und Viva-con-Agua-Aktiven durch anderen Mitfahrern. In vielen Teilen Accras ist die Kanalisation



Zahl Cholera-Erkrankungen berichtet.

hat ausnahmslos jede Latrine in Burkina Faso eine Kanne voll Wasser zum Händewaschen neben der Tür stehen und eine Vielzahl an Toilettenhäuschen ist sauberer und hygienischer als jede Raststellentoilette, die ich in Europa schon zu Gesicht bekommen habe. Nichtsdestotrotz habe ich diese Erfahrungen und das Einkommen der Familien. Beobachtungen gemacht und möchte davon berichten. Ganz bewusst aus meiner persönlichen Perspektive, die ganz sicher In den sieben Tagen unterwegs mit der Welthungerhilfe haben nicht neutral ist – weder in die eine, noch die andere Richtung. Was auch immer das bedeuten mag. Auch widmet sich dieser Bericht ausschließlich sanitären Aspekten, keinen kulturellen, sozialen, politischen oder wirtschaftlichen.

von Durchfall und Wurmerkrankungen. Infektionen, die unnötig und mit sehr geringem Aufwand vermeidbar sind. Durch das starke Bevölkerungswachstum ist die Aufbereitung von Fäkalien zu einer zentralen Herausforderung in Westafrika geworden. Keime vermehren sich durch das warme Klima rapide und werden über tierische und menschliche Ausscheidungen, Nahrungsmittel, Flüsse und Abwasser sehr schnell verbreitet.

oberirdisch. In den Nachrichten wird wieder von einer steigenden Das WASH-Konzept soll dieser Entwicklung entgegenwirken und durch Sensibilisierungsmaßnahmen, sowie den Bau von Latrinen und Handwaschbecken in Schulen, öffentlichen und privaten Natürlich gibt es auch sehr schöne, gegensätzliche Beispiele. So Räumen das Bewusstsein schärfen, um die Lebenssituation der betroffenen Menschen zu verbessern. Fehlender WASH-Zugang führt zu hohen Kindersterblichkeitsraten, Bildungschancen werden vermindert und die Ernährungssicherheit wird gefährdet. Zusätzlich schmälern krankheitsbedingte Ausfallzeiten im Job

wir eine Vielzahl an Eindrücken und Erkenntnissen sammeln können. Uns wurde erklärt, wie die Arbeit in den Gemeinden abläuft, wie, warum und von wem Latrinen und Handwaschbecken gebaut werden. Welche Funktion hat der jeweilige Bür-Fakt ist: Jeden Tag sterben weltweit 4.000 Kinder an den Folgen germeister und wie sieht der Unterricht in ländlichen Schulen aus? Was bedeutet strukturelle Förderung, was Eigeninitiative? Welchen Einfluss hat die Politik und warum kann es in einem eigentlich fruchtbarem Land zu Lebensmittelengpässen kommen? Wie landet der Euro, für den ich von Deutschland nach Griechenland und Rumänien getrampt bin, in Burkina Faso?

Sieben Tage lang haben wir die Delegation in Bobo-Dioulasso und Ougadagou mit Fragen gelöchert und sehr viele ausführliche, detaillierte und wohlbedachte Antworten bekommen. Man merkt sehr schnell, dass lokales Know-How, die regionalen Sprachen, Traditionen und Verhaltensweisen von elementarer Wichtigkeit für den Erfolg des WASH-Projekts sind. Die lokale NGO ORGANIC, deren Mitarbeiter aus Burkina Faso und der Region Hauts-Bassin kommen, hinterlassen einen bleibenden, positiven Eindruck durch ihre Arbeit in den Gemeinden und Schulen.

Ein Fazit dieser Reise könnte lauten: Die Probleme und Systeme sind komplex und sieben Tage reichen garantiert nicht, um sich einen Überblick über die Zusammenhänge verschaffen zu können. Von einer Bewertung ganz abgesehen. Sanitäre Fragen sind vor allem kulturelle Fragen – weshalb Geduld und Abwarten vermutl<mark>i</mark>ch wesentliche Erfolgsfaktoren bei allen WASH-Projekten sind, die Viva con Agua in Zusammenarbeit mit der Welthungerhilfe realisiert.

Ich jedenfalls steige trotz Magen-Darm-Infekts mit einem guten Gefühl zurück in das Flugzeug nach Deutschland – und freue mich drauf, auch 2013 wieder den Daumen für Viva con Agua und ein WASH-Projekt durch Europa zu schwingen.











RUMANIEN EIN ETWAS ANDERER REISEFÜHRER

von Ole

Rumänien. Das Land ganz rechts auf der Europakarte, kurz westlichen Maßstäben nicht am übertriebenen Planungseifer vor dem blauen Klecks, der das Schwarze Meer symbolisieren soll. Das Land, vor dem um einiges mehr Leute warnen, als schon einmal da waren. Gefühlt jedenfalls. Gefährlich soll es dort zugehen. Man wird überfallen, ausgeraubt und überhaupt. Da wollen wir hin. Per Anhalter, natürlich.

Obschon dieses Gebilde am Rand seit über fünf Jahren Mitglied der Europäischen Union ist, markieren Schlagbäume an jeder seiner Ecken Anfang und Ende. Rumänien ist nicht Mitglied Merkmale schon vor Jahren aufgegeben haben. Und es scheint unwahrscheinlich, dass sich daran bald etwas ändern wird, hier, ganz am Rand der Karte. Einige Nach- und Fernbarn haben Zweifel an der Stabilität des Landes. Vielleicht berechtigt. Andernorts hätte eine Regierung im Jahr 2012 unter besseren Vorwänden den Staat in wenigen Wochen per Notdekret umzukrempeln versucht und auch den Präsidenten geräuschloser abgesägt.

Doch von dem Trubel bemerkt man am Grenzposten nichts. Zweckmäßig-friedlich steht der etwas heruntergekommene Klotz schier wahllos in die Landschaft gesetzt vor uns, eine Fahne in den Wind gehängt. Wir treten ein paar Meter vor, zeigen unsere Ausweise den Beamten, die einen flüchtigen Blick darüber re Meter nach vorn. Da sind wir also, im nicht ganz so gelobten Land. Willkommen in Rumänien. Aus einem vorbeiziehenden Auto schallt laut Musik. Umphts, Umphts, Umphts. Die 90er Jah-

re feiern für ein paar Sekunden ihr Comeback. Eurodance. Wenn früher alles besser war, kann es hier so schlecht nicht sein. Wir halten den Daumen raus, lassen ihn einen Moment kreisen. Und los ins Abenteuer, vor dem so viel gewarnt wird.

Rumänische Straßen sind nicht die besten. Mehr oder weniger kunstvoll schmiegen sie sich durch das Terrain und geben den Blick frei auf Land und Leute statt Schallschutzwände und Raststätten. Autobahnen gibt es nur wenige, so wenige, dass die Planungen dazu deutlich in der Überzahl sind. Und das liegt nach der Ingenieure. So wird Rumänien mehr als nur Kulisse einer schnellen Durchfahrt, die sich, vom Tankstellendach bis zur allgegenwärtigen sanifair-artigen Toilettenmautstation in irgendwie immer gleich aussehenden Autohöfen, anderswo tief in das Trampergedächtnis eingebrannt hat. Der bevorzugte Trampspot einer weiten Reise ist nicht irgendwo auf einem Parkplatz neben lärmend vorbeirasenden Autoschlangen. Sondern am Kreisel gerade vorm Ortsausgangsschild. Dick bepackt reiht sich der westliche Reisende besonders auf dem Land ein zwischen Schülern des Schengen-Gebiets, in dem Grenzen ihre offensichtlichsten und Hausfrauen, die bloß eben ins nächste Dorf wollen. Daneben Geschäftsleute, deren Daumen sich zur schwarzen Aktentasche gesellt. Trampen ist in Rumänien keine seltene Erscheinung, die mit völligem Erstaunen aufgenommen wird. Sondern Alltag. Zu selten hat man leider Gelegenheit, mit den ungewohnten Trampkollegen länger zu sprechen. In rascher Folge halten Autofahrer, um die Anhalter mitzunehmen. Viele Einheimische nutzen Autostopp als Ersatz für den ebenso wie in Deutschland manchmal einfach schlechten öffentlichen Nahverkehr. Einen eigenen Wagen können sie sich nicht leisten, das Durchschnittsgehalt in Rumänien liegt zwischen 300 und 400 Euro. Im Monat, nicht in der Woche.

Unter Locals ist es üblich, dem Fahrer fürs Mitnehmen einige Lei werfen. Der Schlagbaum bewegt sich in die Vertikale, wir weite- in die Hand zu drücken. Ausländer können an Rides geraten, die als Verhandlungsbasis den doppelten ICE-Preis pro Kilometer vorschlagen. Oder der Autostopper fährt umsonst mit. Die viel üblichere Variante, besonders bei den wohlhabenden Rumänen.

Von ihnen gibt es einige in diesem sonst so armen Land und mit besonderer Vorliebe lassen sie sich an ihren Fahrzeugen erkennen. Statt in klapprig-alten Dacias, deren Abgase besonders im Rudel an Hauptstraßen leicht bemerkbar bedenkliche Konzentrationen erreichen, sind sie in tonnenschweren spritschluckenden Statuskarossen unterwegs. Westlichen Reisenden gegenüber scheint die Klientel ein wenig aufgeschlossener als ihren trampenden Landsleuten, die oft genug rechts stehen gelassen werden. Interessant, denn verschlossen sind die Menschen in SUV und Limousine uns gegenüber nicht. Ganz wie ihre Nachbarn in weniger noblen Fahrzeugen. Fast jeder ist extrem hilfsbereit und sehr viele sehr redselig. Die Kommunikation gerät bisweilen etwas hakelig, doch Englisch, Deutsch und Hände und Füße lassen uns selten vollkommen im Stich. Die Gesprächsthemen sind vielfältig und ebenso sind es die Ansichten, Politik und Gypsies ausgenommen, zu denen es fest zementierte Meinungen zu geben scheint. Doch davon abgesehen... die Autostopper müssen ein paar Meter weiter zu einem guten Anschluss-Spot? Gar kein Problem. Ein Dreierteam möchte mitfahren? In Deutschland wäre der Wagen bei vier freien Sitzen "leider voll". In Rumänien wird ein wenig herum geräumt und wenig später setzt sich der Kleinwagen mit sechs Insassen in Bewegung. Leider ist das Tramprennen auch dann ein Rennen, wenn einmal mehr der Lift nach einigen Kilometern in sein Haus zum Essen einlädt. Nur kurz bleibt Zeit für ein Eintauchen in die selbstgebrannte rumänische Gastfreundschaft. Dann geht es bereits weiter, mit 80 Sachen an Draculas angeblichem Schloss und seinen unzweifelhaft netteren Nachbarn im Heute vorbei gehetzt.

"TRAMPEN IST IN RUMÄNIEN KEINE SELTENE ERSCHEINUNG, DIE MIT VÖLLIGEM ERSTAUNEN AUFGENOMMEN WIRD. SONDERN ALLTAG."

Die Karpaten nähern sich, eine der schönsten Landschaften Europas. Ein Genuss für die Augen, abseits der Hauptstraße so unberührt und wild wie sonst nur schwer besuchte und gut ausgebaute Alpentäler im Werbekatalog. Doch immer wieder hört man das Geheule von Rettungswagen. Jedes Jahr sterben über 2.000 Menschen im rumänischen Verkehr. Eine hohe fünfstellige Zahl an Schwerverletzten kommt dazu. Autos fordern ihren verdrängten tödlichen Tribut auch anderswo, in Deutschland kamen 2011 über 4.000 Menschen bei Verkehrsunfällen um. Doch angesichts der kaum 19 Millionen Menschen zwischen Banat und Schwarzem Meer sind die Zahlen noch erschreckender. Es mag dazu beitragen, dass viel befahrene Fernstraßen mitten durch Ortschaften führen. Und Autofahrer ihre Vehikel allein mit der Sicherheit der Gewohnheit in hohem Tempo hindurchlenken. 90 Kilometer pro Stunde sind so üblich, dass die Menschen nur noch nach den Geschossen schauen, wenn sie gerade die inoffizielle Schnellstraße vor dem Haus übergueren wollen. Die Polizei blitzt zwar, doch leiden die Erfolge der Kontrollen unter Radarwarnern und Bakschisch. Der Tramper im Wagen freut sich diebisch über den unverhofften Rennvorteil, der Tramper an der Straße ärgert sich fürchterlich über die draufgängerisch schnelle Vorbeifahrt.







Wir steuern das Ziel des Rennens an. Den Lacul Surduc, ein mittelgroßer See irgendwo bei Timisoara. Kaum jemand außerhalb des Banats wird je von ihm gehört haben, was eher an den Menschen liegt als am See. Malerisch-schön liegt er da, zwischen grünen Feldern und sanften Hügeln. Als Zufahrt dient eine schmale Asphaltpiste, über die pro Tag kaum mehr Autos rollen als nun Tramper am plätschernden Ufer ihre Zelte aufschlagen möchten. Kein Problem in Rumänien: mit dick bepackten Wagen (deren Verkehrssicherheit die Tramper mit zwei fest zugedrückten Augen betrachten) und Extrafahrten schaffen es die Einheimischen schnell, die 120 unangemeldeten Besucher in den Ort zu bringen.

Wir bleiben einige Tage, genießen die Zeit, die Gastfreundschaft der Menschen, dürfen unser "Büro" auf der Tiefkühltruhe des kioskgroßen Supermarktes aufbauen und "Exception!"-mäßig zweimal mit der örtlichen Polizei trampen und... sind zufrieden. Niemand wurde ausgeraubt oder überfallen. Wir hatten es im Gefühl. Jeder ist gesund angekommen, hoffentlich lag es nicht allein am siebten Trampersinn. Die Rucksäcke sind alle noch da und haben als Gepäckkollegen viele bleibende großartige Eindrücke gewonnen, mit denen zusammen wir uns auf den Weg zurück auf die andere Seite des Schlagbaums machen. Erst einmal Goodbye, Rumänien. Bis bald.

DAS PROBLEM MIT DER MINDERHEIT

Überall in Europa werden Gypsies, wahlweise auch Sinti und Roma genannt, ausgegrenzt und diskriminiert. Eine Erfahrung, die einem leider auch beim Trampen immer wieder begegnet.

Wir fahren geradeaus, immer geradeaus. Wenn du trampst, fährst du immer geradeaus. Wie ein roter Faden zieht sich dieses Geradeaus durch deine Reise. Immerfort bewegst du dich vom Fleck, springend, schleichend, mal rasend. Doch dieses Geradeaus erlebt Schleifen, dreht sich im Kreis, erlebt Altbekanntes, zuvor Gehörtes. Du hast es schon so oft gehört, in sovielen Autos, in Deutschland, in Italien, in Spanien, Frankreich, Lithauen, Lettland, Polen, Portugal. Eigentlich überall, wo du schon in fremden Autos gesessen hast. Und nun also Rumänien. Rassismus und Diskriminierung. Diskriminierung gegen unbekannt. Rassismus gegen anders. Diesmal nicht gegen türkische Einwanderer, die auf der Suche nach Arbeit in den 60er-Jahren ins Ruhrgebiet zogen. Diesmal nicht gegen russischsprachige Letten, die im Zuge der der sowjetischen Russifizierung nach dem Zweiten Weltkrieg in die baltischen Staaten zwangsumgesiedelt wurden. Auch nicht gegen Italiener, die nur für Pizza und Spagetti zu gebrauchen sind. Nein, nicht einmal gegen den Afrikaner (den Afrikaner an sich, wohlgemerkt!), der so schön trommelt und tanzt. Rassismus und Diskriminierung - diesmal gegenüber Roma. Gegen die größte in Europa lebende Minderheit.

Du sitzt in einem Auto, irgendwo in Siebenbürgern zwischen Sibiu und Cluj-Napoca. Während du geradeaus guckst und dem Herrn zu deiner Linken zuhörst, stellst du dir vor, du wärst in einem Fahrstuhl. Ein Fahrstuhl mit 21 Stockwerken. 1 Stockwerk pro Jahrhundert. Eine kurze Fahrt durch die Geschichte beginnt.

Du bist im 14. Stock und die Tür geht auf. Vor dir siehst du eine Weltkarte mit vielen roten Pfeilen, die aus dem asiatischen Raum über das alte Mesopotamien nach Südosteuropa zeigen. Darüber ist ein Nomadenvolk aus Händlern. Handwerkern und Musikern abgebildet, die, angekommen im heutigen Rumänien, Serbien, Ungarn, Tschechien und der Slowakei von Großgrundbesitzern versklavt werden und nicht viel mehr wert sind als das Vieh, das sie füttern. Schnell weiter, es blinkt der 18.Stock. Dazwischen tut sich nicht wirklich viel. König Friedrich Wilhelm von Preußen ordnet an, alle Roma "ohne Gnaden zu hängen". Die Tür geht wieder zu. Neben mir stehen die ganze Zeit so Typen, die hitzig über Toleranz debattieren. Zwei andere hätten sich zuvor über schon im 2. Stock wieder ausgestiegen..

Du fährst weiter nach oben, bis in den 20.Stock: Dort werden 500.000 Roma in nationalsozialistisch besetzten Gebieten in Konzentrationslagern ermordet. Als der Zweite Weltkrieg vorbei ist und der rumänische Diktator Nicolae Ceausescu 1965 in Rumänien an die Macht kommt, finden die Roma auch in der Verfassung keine Daseinsberechtigung mehr. Der Begriff Du steigst aus, bedankst dich und trottest davon. Und da schließt "Minderheit" wird durch "mitwohnende Nationalität" ersetzt. Bis er sich mal wieder, dieser Kreis. Rassismus und Diskriminierung zum Sturz Ceausescus im Jahr 1989 existieren Roma offiziell nicht, ihre Existenz wird geleugnet. Die Bevölkerung spricht den- aktuell. Überall. Leider auch in Rumänien.

noch von "kriminellen, gewaltbereiten Zigeunern". Dir wird das alles zuviel, bloß wieder zumachen, diese Tür. Der Fahrstuhl fährt weiter nach oben. Es blinkt der vorerst letzte Stock, der 21. Stock. Dein Stockwerk. Du bist in deinem Jahrhundert angekommen.

2007 hörst du den rumänischen Premierminister sagen: "I was thinking if we could buy a plot of land in the Egyptian desert where we could send the people who put us to shame."

Und plötzlich erwachst du aus deiner Tagträumerei und der Fahrstuhl riecht wieder nach der Zigarette, die der Mann links von dir raucht. Du fährst nicht mehr nach oben, du fährst wieder geradeaus. Und du hörst ihn sagen:

"Gypsies in Romania are hated by pretty much everyone because they do not work, they steal, they are very violent and aggressive, they just keep pouring children and take state aids. Crime rate among gypsies is extremely high, people on the streets are afraid, gypsies just pick on and terrorize random people for pure pleasure, there are many areas in many cities where citizens are simply afraid to walk. They live in miserable conditions and clearly do not like the soap. The gypsies are a great problem in Romania and many other countries, a problem which you do not fully understand, having a view from the outside."

Geradeaus weiter. Bis ins Jahr 2012. 1% der Roma-Bevölkerung geht zur Universität (Gesamtbevölkerung: 38%). 10,5% haben keine Geburtsurkunde, 15% keinen Personalausweis, 37% keine Krankenversicherung. Lediglich 69% aller Roma über 15 Jahren kann lesen und schreiben (96% der Gesamtbevölkerung). Derartige Werte sind zurückzuführen auf Diskriminierungen im Bildungsund Gesundheitssystem. Durch die Exklusion der Roma verliert der rumänische Staat jährlich 202 Millionen Euro durch fehlende Steuereinnahmen aufgrund der hohen Beschäftigungszahlen im informellen Sektor. Hätten die Roma barrierefreien Zugang zum Arbeitsmarkt, wäre das BIP jährlich mindestens 887 Millionen Euro höher. Die jährlichen Mehreinnahmen durch zusätzliche Steuern wären 2,4 mal höher als die jährlichen Kosten flächendeckender Investitionen in die Bildung von Roma-Kindern. Dieser Bericht der Weltbank – der rein wirtschaftlich fokussiert ist – besagt, dass sich die Integration der Roma-Minderheit langfristig positiv auf die gesamte Volkswirtschaft auswirken würde.

All das erzählst du dem Herrn zu deiner Linken. Denn die Fahrt im Jahrhundert-Fahrstuhl hat dich zum Nachdenken gebracht. Eine Fahrt, geprägt von Vorurteilen, Stereotypen, Stigmata und Hasstiraden. Ein kurzes "Jetzt habt euch doch alle mal wieder lieb" bringt da überhaupt nichts. Der Hass ist zu tief verwurzelt. Gewalt und Hass unterhalten, so die beiden. Jene seien aber Die Typen mit der Toleranz hättest du gerne mit rausgenommen und draußen weiterdiskutieren lassen. Aber sie wollten noch ein paar Stockwerke weiterfahren. Du speicherst ihre Gesprächsfetzen dankbar ab, drehst dich rüber zum Herrn zu deiner Linken und argumentierst. Mit Zahlen. Nüchterne, trockene, rationale Zahlen. Vielleicht denkt er wenigstens mal drüber nach.

ziehen sich wie ein roter Faden durch deine Reise, historisch und





SCHLECHTE ERFAHRUNGEN?

von Marike & Hannes

Vertrauen. Dieses Wort steht wie fast kein anderes für das Trampen selbst. Auf der einen Seite ist da das Vertrauen des Fahrers in dich als Gast in seinem Auto. Auf der anderen Seite das Vertrauen, das du dem Fahrer entgegenbringst. Beides prägt es gleichermaßen.

warum er denn überhaupt trampt. Denn viele Menschen assoziieren diese Art der Fortbewegung heutzutage mit Unzuverlässigkeit und Gefahr. Sie denken an stundenlanges Warten im Regen, einen Lift in die falsche Richtung oder sogar Belästigung und Diebstahl. Zweifelsohne birgt das Trampen solche Risiken. Risiken, die nie ganz vermieden, aber durchaus minimiert werden können. Zum Beispiel, indem man dem Bauchgefühl vertraut, sich Fahrer und Auto sorgfältig aussucht und auch mal ein Angebot ausschlägt, wenn man sich unwohl fühlt. Auch den stundenlang Wartenden sei der Satz einer Trampikone ans Herz gelegt: "Der nächste Lift kommt bestimmt!". Dennoch: Eine hundertprozentige Sicherheit bekommt man nie. Aber wo gibt es die im Leben? Natürlich polarisiert Trampen stärker als das Reisen mit der Bahn oder mit der Mitfahrgelegenheit und es gilt als wesentlich gefährlicher. Warum eigentlich? Zu den Risiken und Vorfällen gibt es leider keine verlässlichen Zahlen und statistischen Erhebungen. Eine rationale Diskussion ist auf dieser Grundlage schier unmöglich.

Uns bleibt die individuelle Empirie und damit die Feststellung, dass nach fünf Jahren Tramprennen und zigtausend getrampten Kilometern, toi toi, alle Teams stets heil das Ziel erreichten und am Ende wieder von ihren besorgten Müttern in die Arme geschlossen werden konnten.

Vorurteilen und Misstrauen kann man, wie vielen Dingen im Leben, nur durch eigene Erfahrungen begegnen.

Wohl jedem Tramper wurde schon einmal die Frage gestellt, Thomas Gsella, unser Gastautor und Verfasser des folgenwarum er denn überhaust trampe. Die Geiner Tramp-Erlebnisse. den Textes, schildert uns eines seiner Tramp-Erlebnisse. Ob dies allerdings hilfreich ist, Vorurteile abzubauen, bleibt fraglich...



von Thomas Gsella

Vor wieviel Jahren nun genau ich vierzig war, ist eine Frage mittlerer Brisanz. Belassen wir es bei der Auskunft: Ich war es. Richtig viel älter bin ich übrigens nicht. Hätten wir Steinzeit, wäre ich vielleicht Druide: im Deutschland des dritten Jahrtausends welche so heißen, weil sie in allen Aspekten die besten sind.

Trotzdem geriet ich kürzlich in eine Krise. Alles kam mir plötzlich einen Hauch zu starr vor; mir schien, als habe echter Rock'n'Roll doch früher anders ausgesehen, und ich erinnerte mich an meine wilden Jahre, damals, 1881 1981... als ich durch Schweden trampte und mein Leben vor mir hatte und baumlange Haare... die ich in Pfützenwasser wusch, weil ich fand, daß das cool war, wenn sie wie in Öl getauchter Maschendraht abstanden von meinem Kopf und ich schön schimpfen konnte über die herzlosen Spießer, die mich einfach stehen ließen in ihren toten Ledervolvos... weshalb ich einmal in einer Schubkarre übernachten mußte in Mittelschweden, einer kleinen Vorgartenschubkarre, ich hatte ja kein Zelt und der nackte Augustnachtboden ist kalt in Mittelschweden... aber was heißt hier "ich", wir waren zu zweit, der dicke Raimund und ich zu zweit in dieser winzigen Schubkarre, es war zum Zähneknirschen und -klappern, aber eben auch völlig bescheuert und super...

– und so ging ich, im letzten Sommer war's, auf eine Reise, die so todesmutig war, daß ich um ein Haar an ihr verstorben wäre. Überlebt habe ich nur, damit ich hier diesen Text noch schreiben konnte.

Vierzehnhundert Kilometer sind es vom nordbaverischen Aschaffenburg ins sizilianische Palermo, das bedeutete acht Tage, wenn es gut lief, und warum hätte es schlecht laufen sollen? Meine Haare sind heute zu wenig, um naß oder gar schmutzig zu werden, mein Anzug war frisch gereinigt und auch bin ich aber selbstverständlich ein Mann in den besten Jahren, mein Gepäck über jeden Zweifel erhaben: der Rucksack von Outdoor oder wie, der Instrumentenkoffer von Winter. 900 Euro hatte ich für ihn springen lassen, auf daß meine edle Tuba unterwegs gut verpackt war. Viertausend Schleifen haben beide gekostet, zwei Fender Strats von 1971 habe ich verkauft, damit ich Schumanns "Ave Maria" endlich selber blasen kann. Woodstock bizarr also – aber jede Generation X hat eben ihren Sound! Ihre christlichen Blasmusikvorlagen!

> Am ersten Tag kam ich bis Hösbach, fast fünf Kilometer, spätabends entdeckte mich eine Freundin meiner Frau und brachte mich wieder nach Hause. Ich bat sie, es niemandem zu verraten, simste meiner Liebsten, ich käme astrein voran , nahm den Nachtzug nach München und stand am nächsten Morgen an der A46-Auffahrt Richtung Mailand: todmüde zwar, aber äußerst deprimiert und mutlos.

> Hunger und Durst waren auch da. Zum Glück begann es zu regnen, ein lauer Sommerwolkenbruch. Ich hielt meinen offenen Mund hinein und trank. Dann legte ich mir den Tubakoffer auf den Kopf, fingerte mein Handy aus der Hose und wählte die Kurzwahl 5. Es tutete.

"Taxi München, Sie wünschen?"

"Bitte kommen Sie zu Auffahrt A46 Richtung Süden. Unter einem

Koffer steht ein nasser Mann, den Sie bitte wortlos zum Bahnhof Oder war es die Bergluft? Die Musik? In einer kurvenfreien Phase bringen. Wann ungefähr können Sie... Moment... das darf doch... Wahnsinn...

"Hallo? – Hallo?!"

Ich drückte auf Rot.

Neben mir stand ein sechs Meter langer Buick. Stumm lächelte eine junge Frau heraus und wies mit dem Daumen auf die Rückbank. Ich schob die Tuba und mich hinein, resgistrierte den süßen schweren Geruch alten Leders und entdeckte den Fahrer, jung wie seine Freundin. Beide hatten baumlange Haare, die aussahen, als hätten sie ein Pfützenbad genommen.

Die zwei waren lustig. Um mich wegen meines schlechten zu Hause, und wenn er mit hundertzehn Meilen/h eine Fünf-Italienisch nicht zu beschämen, sagten sie mir nach dem Einstieg nur ihre Namen, Maria und Silvio, dann brausten sie los auf ihren vierhundert PS und sagten bis zu meinem Ausstieg gar nichts mehr. Sie lachten. Sie lachten über die Autos, die sie nun, zwischen München und Kitzbühel, fliegend überholten, sie lachten über Kühe auf der Wiese, über Bauernhöfe am Weg und Es war die lustigste Fahrt meines Lebens. Einmal machte sogar Kirchtürme am Horizont, sie lachten, wenn sie sich anschauten oder zu mir umdrehten, sie lachten über alles. Zuerst dachte ich, das komme von der Zweiliterrotweinbombe, die schwungvoll zwischen ihnen pendelte, und war ein bißchen froh, daß die dann und zur Belohnung drehte sich Silvio eine neue Schultüte. Er bald leer war. Mir schien, die beiden hätten genug. Immerhin konnte tatsächlich gleichzeitig fahren und drehen und mußte es begannen nun die Tiroler Alpen.

Zur Beruhigung legte Maria Musik auf, während der ganzen Fahrt allem bei neuen Flaschen. war es meine Musik, es begann mit Stairway to Heaven von Led Zeppelin, und beide lachten. Das Auto besaß, so was hatte ich noch nie gesehen, vorne einen Plattenspieler, einen echten Langspielplattenspieler mit Zauberfederung, rechts neben dem Schalthebel, und die Boxen waren unsichtbar, aber gut. Ich tippte auf acht Stück à 2000 Watt, lehnte mich zurück und gab mich meinen Eindrücken hin.

voll war und nun noch eifriger pendelte. Als die Stelle kam, wo man zwischen Tunnel und dem alten Hochpaß wählen kann und Mario lachend den Paß nahm, schloß ich die Augen und wunderte mich kurz darauf, um wieviel süßer das Autoleder plötzlich roch.

kuckte ich nach und sah, daß Rotwein Nr. 2 ein Pendel-Geschwisterchen bekommen hatte, eine etwa möhrenlange sogenannte "Tüte", ein kapitales Kifferle, eine wahre Schultüte von Hammertrichter, und natürlich war sie, jetzt verstand ich, nicht die erste. Bald wurde das Lachen noch lustiger.

Die erste Pillen nahmen sie zehn Minuten vorm Kamm, zwölfhundert Meter überm Meeresspiegel. Es waren bunte Speeds, ich kannte die Farben von früher. Und tatsächlich wurde alles noch schneller. Die beiden quietschten nun regelrecht vor Lachen, und das Auto guietschte mit, vor allem in den Kurven. Ein Buick ist ja kein wirbelloses Weichtier oder Edelweiß, sondern eher in Tälern meterkurve nimmt, macht er Geräusche. Rotwein Nr. 2 war nun gleichfalls alle, und die beiden lachten sich tot, wenn die Fliehkraft sie mal wieder auf die Gegenfahrbahn trug und wir den heranpolternden Tanklastwagen trotzdem noch ausweichen konnten.

die Plattennadel einen Freudenhüpfer, bei Brown Sugar von den Stones und einer scharfen Rechtskurve, in der wir leicht gegen die Alpen ditschten, man hörte die Scheinwerfer bröseln, "haha!", auch, weil Maria oft beide Hände zum Rotweintrinken nahm, vor

Aber dann, endlich, ging es abwärts nach Südtirol. "Endlich" auch deswegen, weil Silvio offenbar darauf gewartet hatte, den Brenner-Südserpentinen mal zu zeigen, was ein Buick ist. Heute wissen die Brenner-Südserpentinen: Ein Buick ist ein wildes Auto, das abwärts und gerade auch vor engen Kurven nicht runterschaltet, sondern hoch. Damals wußten sie es noch nicht und waren zuerst überrascht, so etwas auf sich zu spüren. Dann Mein erster Eindruck war, daß die Rotweinbombe plötzlich wieder rieben sie sich die Hände. Die Ruhm von Serpentinen bemißt sich ja nach der Anzahl der Abstürze, und bei uns waren sie sich gewiß sicher wie nie. Es war, als ob der gesamte Südpaß informiert und instruiert wäre, so enger und enger präsentierten sich die Kurven und steiler und ungeschützter die Abhänge.

Ich schaute aus dem rechten Rückfenster, wußte mich zu groß, um in eine Tuba zu krabbeln, und genoß die Aussicht auf allerhand malerische Felsvorsprünge und Schluchten. Als wir in einer besonders scharfen Kurve für zwei Sekunden auf zwei Reifen fuhren, wollte ich plötzlich nicht mehr sterben und schrie: "Haaalt! Stop! I go by ...dings... feet! Finito!"

Das Wunder geschah: Lachend hielt Silvio an, lachend hielt mir Maria die Tür auf, beide hielten eine Winkhand aus dem Fenster, als sie lachend weiterbretterten. Nach fünf Stunden war ich in Bozen, nahm den Nachtzug nach Neapel, simste meiner Frau, ich käme astrein voran, brachte die Tuba ins Hotel und sprang

Ob ich je wieder trampe? Sehr lustig. Aber das Erlebnis hat uns beide verjüngt, mich und mein Leben.





photo by Lynn Marx (www.marxfotografie.com)

...Clara Bosse?

Ja, was war da los? Klassische Arbeitsteilung im Team Wataquata. Frau Bosse malt ein paar Kunstwerke (deren Erlös natürlich direkt, ihr wisst schon wohin) und der Fritz kümmert sich um die ordnungsgemäße Bewässerung der Blumen, die wir da eben gerade gepflanzt haben. Denn: Wer will schon gehen, ohne Spuren zu hinterlassen?

...Ansgar Holtmann?

While this picture was taken I tried to show my hitchmate - a lovely hippie called Frirk and pointing at me - that I felt like a cat on a hot, tin roof for leaving our camping side to hitch the next stage. Most of the other teams of our route had been on the road by that point of time. So, sometimes I had to make a little fire to gain her concentration to do a proper race. I had better used some smoke bombs as well: Ca. 45 mins later while sitting in Budapests urban railway I got a call that lovely Frirk forgot her passport on the camping sides reception.



...Johannes Pilkahn?

2008 war das Original (ohne mich). 2009 bekam einen Film. 2011 wurde zum ersten Mal auch außerhalb Deutschlands gestartet. 2012 zeichnete sich durch die krasse Internationalisierung aus. Abgesehen von der Innovation der Aufteilung in mehrere Routen hatte eine jener 2010 einen staren Twist auf Etappe Eins: Wir hatten Bock, neben VcA eine weitere coole NGO zu supporten - Rollis für Afrika aus Heidelberg. Die stellen Second-Hand-Rollstühle, noch gut in Schuss, aber für den westlichen Rolli-Fahrer nicht mehr gut genug sind, mobilitätseingeschränkten Menschen im Senegal zur Verfügung. So legten wir eines der ersten Etappenziele nach Heidelberg, riefen die Teilnehmer im Vorfeld zum Sammeln von Rollstühlen auf und trampten damit die A7 runter. Warum? Weil Rollis für Afrika geil ist. Und weil wir's können. Ist mensch nicht notgedrungen



auf einen Rollstuhl zur Fortbewegung angewiesen, sondern hat beim Trampen "zufällig" einen dabei, so kann auch ein solches Gefährt zu erholsamen Joyrides missbraucht werden. So geschehen auf der Raststätte Göttingen West am 23. August 2010.

...Mihnea Avramescu?

That picture is in a small service area on the motorway near Brno. We were sitting there for like 3 hours probably. We were getting desperate. Traffic was so scarce, we decided to take desperate measures. No one stopped for this sign. But as dark set, we switched to the sign "SAVE US" (unfortunately no pic with that one) and a crazy dude stopped for us and managed to squeeze us in his

car along his wife and small child in the back. He drove us to Olomouc (right in the city center, he kept saying "this way is to Ostrava, trust me!"). And we found ourselves stuck in the city of Ostrava. As it was getting close to midnight, we decided to exit the town towards the motorway (kudos to Google Maps and my phone for helping us). It was as if we were blind, there were no lights. We got to the motorway on-ramp. 2-3 cars maybe passed, we were making signs with lantern when they were like 200 meters before us, but they probably thought we're crazy and no one stopped. All we could see was some green huge light coming from like 1-2 kilometers from the on-ramp. We headed that way. After some time we reached it, it was some factory, I don't know. We put our tent near it and spent the night on a hard-as-rocks field. In the morning we got to the on-ramp again, and caught a lift in 10 mins to Roznov, which is not that far from Stare Hamry.



82



...Marcel Siewert?

Unser Fahrer in Albanien sackt uns am Straßenrand ein. Beim Einsteigen meint er, kurz müsse er noch etwas Berufliches erledigen. Nach kurzem Biershoppen im örtlichen Supermarkt geht es geradewegs ins Gelände. Auf die Frage, was er denn so mache, entgegnet er: "Brunnen bohren!"



...Tim Wuttig?

Sind Namen sind Schall und Rauch? Oder Nomen est Omen? Wir wussten die Antwort auf diese Fragen ehrlich gesagt auch nicht. Hatten uns aber geschworen, unserem Team-Namen alle Ehre zu machen. Wenn schon nicht beim Trampen an der Straße, dann zumindest bei der Siegerehrung im sonnigen Zielort Dubrovnik! "Wenn wir es recht überdenken, so stecken wir doch alle nackt in unseren Kleidern", sagte schon Heinrich Heine. Vielleicht sind die Naked Boys auch deshalb immer angekommen...

...Marco Weber?

"Ja klar haben wir Platz für drei Tramper, vorausgesetzt ihr habt kein Problem mit einem Hund.." Hatten wir nicht, die Fahrt mit Hund war super, nur nutzte der Fahrer die rumänische Landstraße allzu oft als Rennstrecke. Auch das störte uns nicht weiter, aber den Hund. Kurz vor dem Ziel hüpfte er in den Fußraum, kletterte hoch und dann kotzte er mir volle Kanne auf die Hose. Fahrer und Beifaher bekamen ein schlechtes Gewissen, wir konnten uns beim Anblick des Hundes und meiner Hose nicht mehr halten vor Lachen.



...Herr Paeslack?

ui ui ui ich antworte mal aber ich bin mega Hitchhiking" - Sticker hin zu batschen. breit! Wir sitzen da gerade im höchsten Rein kommt man nur mit einer Codekarte, Gerichtssaal Österreichs im Verfassungs- aber der Vater von nem Kumpel arbeitet gericht in Wien und haben hart überlegt dort. Den haben wir auf dem Rückweg mit wie dreist es wäre da nen "No Borders einer Palette Bier in der Hand überrascht.





von Simone

Prügelnde Menschen trennen und festnehmen, Knöllchen verteilen, Partys auflösen, NEIN, nicht dieses Mal! In diesem Fall danken wir der Polizei dafür, dass sie einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort aufgetaucht ist und stets für eine Menge Spaß gesorgt hat.

Morgens, halb sieben in einem Park in Nachmittags in Banska Stiavnica, SK: Roznow, CZ: Mit dem sanften Weckruf Auf die Empfehlung des slowakischen "This is no Camping!" bewegt die Polizei Fischer-Landesmeisters begab sich eine nicht diese beiden. Da sie der stattlichen eine Gruppe Tramper beizeiten aufzu- 22-köpfige Gruppe Tramper aus aller stehen und zu frühstücken. Gefühlvoll Welt an einen See oberhalb der Altstadt. und voller Rücksicht auf die Randgruppe Nach der ausdrücklichen Versicherung, Tramper beschreiben die Beamten eine dass keine Polizei da hochkommt, da sie allgemein verständliche Pappe mit den ohnehin zu faul und die Bergstraße zu und acht Uhr morgens scheint die offi-Zahlen 7.00 – 7.30. Mit einem Fingerzeig schlecht für kleine Polizeiautos sei, wurden zielle Polizeistunde zu sein, um acht Uhr auf 7.30 folgt ein energischeres "Leave!", die Zelte aufgebaut. Dass sich das Camp in morgens (dummerweise während einem um auch die letzten aufzuwecken. Wir einem Naturschutzgebiet befand, wurde Pausentag) erschienen zwei weitere sagen danke für den sanften Weckruf, gekonnt übersehen. Dass es sich tagsüber sei er auch bloß als sanft zu bezeichnen um einen FKK-,Strand' mit friedsuchenden mangels des Beherrschens der englischen Menschen handelte, wurde tatsächlich Sprache (aber lassen wir das mal beiseite übersehen. Obwohl nicht wirklich erpicht und bleiben beim Positiven).

viele weitere Worte und im gemeinsamen erst recht geweckt wurde.

Einverständnis zogen die Herren ab und wurden nie mehr gesehen. Zumindest Gruppe von 37 Leuten (zwei Routen) eine Frist von ungefähr 16 Stunden gegeben hatten, bestand genügend Zeit, sich weiter umzusehen. Die Stunde zwischen sieben uniformierte Herren. Offenbar wurde gelost, wer dieses Mal die Wanderung machen, respektive den Dienstwagen malträtieren durfte. International verdarauf, den Berg zu bezwingen, musste ständlich verlief es auch diesmal und die Polizei früher oder später auftauchen. nach einem kurzen "Leave half an hour" Dank einer guten Übersetzung machte wurden die Zelte verpackt, gefrühstückt sie schnell ihre Standpunkte klar. Die fol- und nicht abgereist, weil sich die Polizei genden Zeilen sind leider keine wörtliche auf Nimmerwiedersehen verabschiedet Übersetzung, da dieser Artikel aber die hatte. Zu dieser Begegnung bleibt zu Vorzüge von (osteuropäischen) Polizei- sagen: Merci Jungs, aber das war unser beamten hervorheben soll, wird gewähr- Puffertag! Mal abgesehen davon, dass leistet, dass genau die folgenden Worte sie wohl den Time Schedule der Routen die Ansichten der örtlichen Polizisten Kermit/Cookie Moustache nicht studiert wiederspiegeln: "This is Nationalpark, you haben, holen wir weiter aus und können can't be here. I mean, i don't care but sagen, dass durch die Arbeit der Polizei people here do. If there will be another der Einfallsreichtum einiger Tramper in Reclamation we close both eyes." Ohne punkto Suche nach Schlafgelegenheiten

Die wohl größte "Rettungsaktion' in der Geschichte des polizeilichen Umgangs mit verrückten Hippies gab es in Ungarn.

> Nachts in Szeged, HU: Zuerst einmal ein Lob an die Ungarn, echt fantastisch, dass ihr die Zeltplätze mitten in die Stadt baut! Umgeben von verlassenen Gebäuden Mann/in der Frau hervor. Und weil es sich eine gute Zeit hatten. Die Gruppe wurde bei den Trampern um eine geschlossene damit zwar quasi auf dem Campingplatz Gruppe handelt, wird rücksichtsvoll ein- eingebuchtet, der guten Stimmung taten fach zu zwanzigst eingebrochen. Nun ja, das und der ausgesprochene Arrest aber eingebrochen ist übertrieben formuliert, keinen Abbruch. da es sich um ein leerstehendes Gebäude handelte. Wir befanden uns keine zehn Das Fazit der Geschichte: In Osteuropa Minuten auf dem Dach einer baufälligen läuft alles ein bisschen gemütlicher. Oder Diskothek, da hörten wir auch schon die anders formuliert, ohne Absicht provokaaltbekannten Sirenen und kurz darauf tiver Äußerungen: Die Polizei ist schlichterklang "skefjewskjfhuenfjkdvn! Sker- weg zu faul, Personalien von 22 Personen hekjsfcncjjfifjs!". Was wohl so viel heißen aufzunehmen oder diese gar festzunehsollte wie "Runterkommen, sofort!" (oder men, abgesehen davon, dass nie etwas ähnliches). Möglicherweise bedeutete wirklich Gravierendes vorgefallen ist.

> es aber auch exakt übersetzt: "Are you stupid?! This is dangerous Building!", was die Gruppe nach dem mühsamen Abstieg vom Dach zu hören bekam. "Passport? Passport!" führte wohl nicht zu allgemeinem Verständnis, denn nach einigen stillschweigenden Minuten voll aufgestauter Wut, auf polizeilicher Seite versteht sich, wurden die "Touristen" mit einem "Go home!" entlassen und zu ihrem Zeltplatz zurückgeschickt, der erwähnenswerterweise zur Disco gehört. Unser Freund und Helfer sorgte also wieder einmal für die Rettung dummer Touristen, kommt da selbstverständlich das Kind im die nicht in Not waren, sondern einfach



















This Road is Your Road

(Sung to the tune of 'This Land is Your Land' by Woody Guthrie)

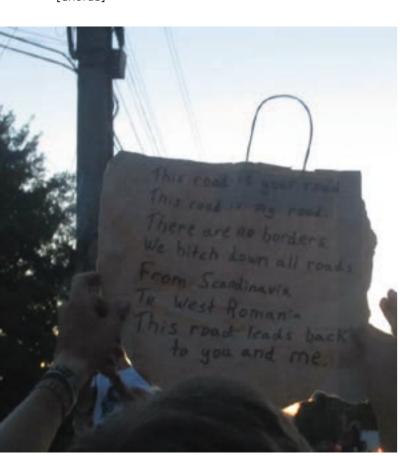
Chorus:

This road is your road, This road is my road There are no borders, We hitch down all roads From Scandinavia, to west Romania This road leads back to you and me.

Do you speak English, Oder sprechen Sie Deutch? He answered warmly, but I just heard noise Two hours smiling, nodding and pointing Small talk made universally. [Chorus]

We've met some people, we've crossed some borders The people are friendly, but they give orders For some strange reason, they wear blue uniforms 'Please leave eventually'. [Chorus]

We woke one morning, at a Slovak campsite To a policeman, saying 'You have no right' Sta-no-va-ni-e, Nie je Do-vo-le-ne But we don't know what that means. [Chorus]





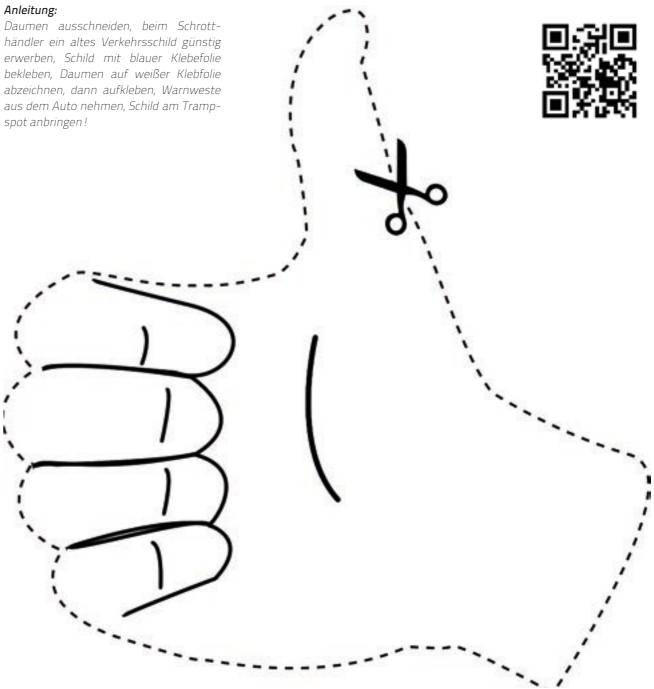
Brand new highways, cross agrarian landscapes Saw a big blue flag there, with yellow star shapes The European Union, hands out big subsidies Its all paid for by you and me. [Chorus]

We came to Ukraine, there was a guard there Said 'Without papers, you're going nowhere' We claim 'No borders', but we're deluding ourselves Visa required for entry. [Chorus]

Next time you're stranded, in the middle of nowhere Remember these words, with your thumb in the air You might say bad luck, but I'd say bad choices Next time think more carefully. [Chorus]

We've hitched with businessmen, hippies and truckers We've hitched with rock stars, some crazy fuckers We've hitched with families, and drunken Nazis too Whoop Whoop! We made it here for free! [Chorus]

BAU DIR DEIN OFFIZIELLES TRAMP-VERKEHRS-SCHILD UM DIE BESTEN TRAMPSPOTS ZU MARKIEREN!



von Rapha

DAS PLUMPSKLO

Jeder von euch kennt das Problem: Ihr badet, grillt, zeltet, himmelt, ... an den schönsten und verlassensten Plätzen habt an alles gedacht, nur eines fehlt - das Klo. Du wolltest schon immer wissen, wie du ein Plumpsklo baust und welche Gebote sich dahinter verbergen? Gerne, aber zunächst einmal möchte ich dir erzählen, wie es auf meinem letzten Trip zu dem Bedürfnis kam und dessen Definition.

49 – in etwa mit so vielen abenteuerlustigen, zielstrebigen Trampern schlugen wir in einem netten, idyllischen Örtchen in der Slowakei auf. Abseits der Stadt - an einem wunderschönen See inmitten eines zigtausend Hektar großem Waldgebietes - der ideale Platz für ein Camp. Umweltbewusst orderten wir Müllsäcke und biologisches Duschgel. Alles war also bestens organisiert. Der Grill lief bereits auf Hochtouren, das Bier im See war kalt gestellt und der heilige Lorenz schien uns beim Plantschen mit seiner vollen Kraft ins Gesicht.

Irgendwann kam mir der Gedanke: Wie regelt man in den nächsten Tagen eigentlich den Ablauf der Geschäftsbeziehungen? Das nächste Haus mit Toilette war mitten im Wald, 1,5 Kilometer den Berg hinunter. Und ich glaube, man kann von niemandem verlangen, alle acht Minuten jemandem mit einer intellektuellen Klatsch- und Tratschillustrierten unter dem Arm Einlass zum Lokus zu gewähren. Naja, und nach vier Tagen über 100 markierte Bäume zu hinterlassen, freut Försters Dackel bestimmt auch nicht. Es lag auf der Hand. Hier blieb nur eine Möglichkeit – das Plumpsklo!

Ich stellte fest, dass mir Spaten und Säge hierfür fehlten. Also ging es auf Organisationstour. Zappzarapp hatte sich im Ort ein Hotelier gefunden, der schmunzelnd seinen Spaten und seine Säge zur Verfügung stellte.



Definition Plumpsklo

den Zweigen ab.

Als Plumpsklo wird eine improvisierte wasserlose Toilettenanlage bezeichnet, bei der ein Holzbalken als extraelegante Sitzgelegenheit über einer frei ausgehobenen Sickergrube angebracht ist. Auf dem Balken können eine oder mehrere Personen es gemeinsam donnern und plumpsen lassen.

Schritt 4: Dekoration des Geschäftsbereichs

Niemand ist scharf darauf, die guten Geschäfts-

ideen seiner Vorgänger zu betrachten. Such' Dir

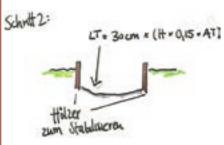
ein paar Tannen-/Laubzweige und deck' die

Grube bis auf ein kleines Loch in der Mitte mit

DER BAU

Schritt 1: Den geeigneten Platz finden

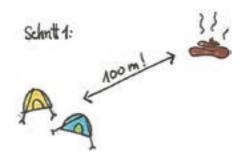
Um den geeigneten Platz zu finden, bin ich folgendermaßen vorgegangen: Die Entfernung pestimmen. Hier gilt die Faustregel, dass der Mindestabstand mindestens 100 Meter beragen sollte. Warum? Nur dann bekommst du die Entspanntheit, die du benötigst, um einen Geschäftsvorgang erfolgreich abzuschließen. Niemand soll dich dabei stören, hören oder einen guten Riecher für deinen Geschäftserfolg



Schritt 3: Donnerbalkenkonstruktion

Werkzeug; Säge, Bindegarn Hier kannst du deiner Kreativität völlig freien auf lassen. Organisiere dir Baumstämme, Steine, Stroh/Heubunde als Unterböcke. Für den Donnerbalken organisiere dir einen angenehmen und vor allem stabilen Donnerpalken. Damit Dir nicht den restlichen Tag die Unterhose am Hintern festharzt, solltest du _aubbaumholz verwenden.

Unabhängig von der Art der Konstruktion - sie sollte verkeilt oder verschnürt werden – geh lavon aus, dass der Ausgangszustand von hell und nüchtern veränderbar ist.



Schritt 2: Ausheben der Sickergrube

Werkzeug; Spaten Hier gilt folgende Formel LT = Lochtiefe [cm] Hn = Anzahl der Geschäftsfähigen Abhängig von der Bodenbeschaffenheit solltest Du die Grube mit Hölzern oder Steinen stabilisieren um ein Abbrechen der Kanten



AT = Aufenthaltszeit [Tag/e] $LT = 30 \text{ cm } \times (Hn \times 0.15 \times AT)$ Beispiel: $30 \text{cm} \times (49 \times 0.1 \times 4) = 50 \text{cm}$ vorzubeugen.



Schritt 5: Richtfest

Bevor der Geschäftsbetrieb aufgenommer wird, kommen wir zum Höhepunkt Deiner Konstruktion - dem Richtfest. Das Richtfest wird veranstaltet, nachdem ein geeignetei Ast/improvisierte Haltevorrichtung gefunder sowie funktionsmäßig bearbeitet wurde, um ein einwandfreies Abrollen des Toilettenpapiers mit leichtem Widerstand zu gewährleisten.

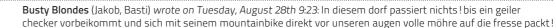
So und nun: VIEL SPASS BEIM DONNERN!

Bevor du mit deinen Freunden den Trip fortsetzt, sollte das Plumpsklo wieder verschlossen werden. Um den Verrottungsprozess zu beschleunigen, schmeißt vorher noch ein paar Äste oder Laub über die Geschäftserfolge.

Die fünf Plumpsklo-Gebote

- Für die nächsten Tage sollst du nicht scheißen in ein zweites Loch
- Du sollst nicht fluchen über schnelle Kunst
- Du sollst den Platz in Freiheit ehren
- Du sollst ehren des Schöpfers Thron
- Du sollst den Donnerbalken nicht beschmieren







GRUPPENREISE GEBUCHT?!

von Marike

Es sind viele, viele Grad im Schatten, in der Sonne und auch sonst überall! Ich lehne mich mit einer Pappe auf dem Kopf an eine Mülltonne und habe mir eine kurze Pause gegönnt. Doch die heiß ersehnte Abkühlung durch den Schatten meines Schildes mit der Aufschrift "OLOMOUC" will nicht eintreten. Trampen ist kein Urlaub, sondern ein hartes Geschäft. Vor allem beim Tramprennen.



Soeben schließen sich die Türen eines Reisebusses, der Fahrer winkt noch beim Losfahren. Nein, die Fußballnationalmannschaft von Ungarn wollte uns leider nicht mitnehmen. Die freie Parklücke wird sofort wieder gefüllt. Die brennende Luft am bisher heißesten Tag des Jahres in Tschechien scheint den Verkehr nicht aufzuhalten, nur ein Brummifahrer am Rande des Parkplatzes kommt nicht weiter. Der heiße Asphalt hat ihm die Reifen zerkocht.

Der nächste Reisebus kommt auf den Platz und öffnet die Türen. Sofort fällt eine Horde kurzärmelig-karierter-Hemden-Bermudas-Funktionssandalen-Tennissocken-Kamera-umden-Bauch-Menschen heraus. Die heiße Luft muss wie eine Keule zuschlagen an der Schwelle des vollklimatisierten Luxusgefährts. Jammernd schleppen sich die Damen zu den Toiletten, während die Herren das Tankstellen-Bistro stürmen.

"Von früh bis spät hat man beim Tramprennen stets Leute um sich herum"

Auf ihrem Weg stolpern sie fast über meine Beine. Naserümpfend schauen sie auf das Pappschild und vielleicht auch auf mich. Ich gebe zu: Ich habe nicht geduscht heute früh, die Jeans ist nicht gewaschen und mein T-Shirt wurde zuletzt gestern gewechselt. Vielleicht war es auch vorgestern. Die Leute aus dem Bus sprechen jedenfalls Deutsch und ich höre, dass sie auf einem Städtetrip sind. Kommen sie gerade aus Prag? Es scheint so.

Die abfälligen Blicke spornen mich an und ich überlege, ob ich sie nach Platz für zwei Tramper in ihrem Hotel auf zwei Rädern haben. So schlendere ich zu dem Bus und überlege, wen ich ansprechen kann. Neben der Fahrertür steht ein Herr um die vierzig, der einzige in der Gruppe ohne Sandalen, und erklärt einer aufgebrachten Dame, dass sie leider schon zu weit von Prag entfernt wären, um einen vergessenen Kulturbeutel noch einzusammeln. Die Dame flucht und steigt in den Bus zurück, der Herr ist einen kurzen Moment unbeschäftigt. Er scheint der Reiseleiter zu sein. Ich spreche ihn mit einem fröhlich-schwungvollen "Guten Tag" an und trage sehr höflich mein Anliegen vor. Die Müdigkeit ist von mir gewichen, ich bin wieder im Rennmodus und versuche, Charme zu versprühen. Mittlerweile ist ein Teil der Reisenden zurückgekommen und schaut neugierig und misstrauisch zugleich herüber. Spätestens als ich das Wort "trampen" benutze gehen im Kopf des Reiseleiters die Alarmglocken an. Hektisch fuchtelt er mit den Armen, so als wolle er lästige Fliegen verscheuchen. Mit meinem Wunsch jedenfalls sei ich doch bei ihm eindeutig an der falschen Adresse! Ich trolle mich davon und beobachte von meinem Halbschattenplatz aus die Reisegruppe. Schade, wieder kein Lift, denke ich. Dabei bin ich doch in ähnlicher Weise wie sie unterwegs.

Denn recherchiert man den Begriff "Gruppenreise", stellt man schnell fest, was wir alles gemeinsam haben. Eine Reisegruppe definiert sich beispielsweise als solche ab einer Größe von etwa 15 Personen. Da wäre unsere Route mit 26 Trampern wohl ganz klar dabei. Aber auch sonst scheinen wir ganz gut in das Schema dieser unter Frührentnern sehr verbreiteten Reiseform zu passen. So sind Gruppenreisen aufgrund ihrer finanziellen Vorteile beliebt. Und tatsächlich, seit ich meine Visa-Karte vor drei Tagen verloren habe, bin ich mit spärlichen Resten an Bargeld erstaunlich gut über die Runden gekommen. Essen vom Gaskocher und Schlafen unter freiem Himmel sind

schonend fürs kleine Portemonnaie. Nur eine Flasche Rotwein für knapp 10 € hat mich etwas reingerissen. Allerdings lag das eher an meiner Unfähigkeit, Euro in tschechische Kronen umzurechnen.

Häufig wird außerdem der gesellschaftlich-soziale Aspekt von Gruppenreise angepriesen. Man ist nicht alleine unterwegs und kann leicht neue Kontakte innerhalb der Gruppe knüpfen. Auch in diesem Punkt wird man nicht enttäuscht. Von früh bis spät hat man beim Tramprennen stets Leute um sich, die bereit sind, mit einem zu trinken, zu feiern, zu singen oder einfach nackig in einen See zu springen.

Und die Nachteile? Laut freier Enzyklopädie beinhaltet eine Gruppenreise die Teilnahme aller Mitreisenden am gesamten Programm, wobei der einzelne Teilnehmer manchmal seine persönlichen Interessen zugunsten der Gruppe zurückstellen muss. Und auch dem stimme ich zu, denn es ist gar nicht so leicht, sich ständig in dieser verrückten, eigensinnigen Horde zu bewegen. Ich bin ein ungeduldiger Mensch. Wenn es "los" heißt, will ich starten, Warten gehört nicht zu meinen Stärken. Wenn etwas nicht auf Anhieb funktioniert, fange ich gerne an zu fluchen. Wenn ich Hunger habe, werde ich futterneidisch. Und wenn jemand mein Geschirr benutzt ohne es abzuwaschen, dann kann es mein bester Freund oder Freundin sein, für einen kurzen Moment möchte ich demjenigen meinen Teller um die Ohren hauen.

Ich schaue noch einmal zum Reisebus und der aufgebrachten Dame herüber, die wohl immer noch über ihren verloren gegangenen Kulturbeutel schimpft. Auch sie muss wohl gerade ihre Interessen zugunsten der Gruppe zurückstellen. Aber trotz aller Definitionen bei Wiki & Co, die das Einsortieren des Tramprennens unter Gruppenreisen rechtfertigten, wird mir klar, dass wir eigentlich wenig gemeinsam haben. Im Gegensatz zur verärgerten Dame lerne ich jeden Tag etwas dazu: Warten zum Beispiel, auch wenn es schon "Los" heißt. Ich lerne, dass ich satt werde, auch wenn statt drei auf einmal fünf Leute aus meinem Topf naschen. Und erfahre, wie man sich davon überraschen lassen kann, wenn so manch einer Dinge auf eine ganz andere Weise meistert als man selbst, denn trotz aller "Tramperregeln" gibt es auch viel Raum für Spontaneität. Und man freut sich, wenn Leute, die zu Beginn der Reise noch am meisten mit sich selbst beschäftigt waren, auf einmal auch Aufgaben für die Gruppe übernehmen.

Der Weg ist das Ziel, merke ich und lerne nicht nur 26 tolle neue Leute kennen, sondern auch viel über mich selbst. Ein Tramprennen ist in meinen Augen weit mehr als eine Gruppenreise.



TRAMPRENNEN VON ZU

Tramprennen von zu Hause?! Laaaangweilig. Ja und Nein. Warum? MeinTramprennen 2012.

von Ansgar

Begleitumstände entschloss ich mich neuen Sticker, die wundervollen Flyer bereits im März des letzten Jahres, weder und ein Handy. Aber nicht irgendein am Tramprennen teilzunehmen, noch Handy, sondern das wichtigste Handy des es aktiv mitzugestalten. Nach drei sehr Tramprennens. Über dieses Gerät liefen intensiven TR-Jahren - die gesamte per- alle SMS und MMS, die über eine eigens sönliche Jahresplanung orientierte sich programmierte App den Liveticker auf der doch zu großen Teilen an zwei Wochen Homepage fütterten. Dieses Ding oblag spätsommerlicher Hippiekacke - riss diese unn also meiner Verantwortung. Ich hatte bewältigte, damit auch alle gesendeten Entscheidung eine große Lücke und löste sie alle in der Hand! das ein oder andere Mal ein Gefühl von Schwermut aus.

an mir selbst. Doch wie es Dr. Flow so um Wertgutscheine handelte. wollte, änderte sich dieser Zustand ein paar Wochen vor dem Rennen. Als mir live Die Verantwortung für das Ticker-Handy und direkt von den letzten Vorbereitungen war wiederum eine nicht ganz so ein- und wieder aus. Bei aller Freude über erzählt wurde, war ich wieder Feuer und fache Aufgabe, wie der aufgeklebte meine Aufgabe und die Wirkung dieser Flamme!

nicht an einem der Startorte sein. Jedoch Absturz und die geschickten Nachrichten hatten mir bekannte Orgadaumensportler verschwanden unwiderruflich im Äther. ein paar wichtige Dinge an meinem Das führte nun wiederum dazu, dass erschwerte. Arbeitsplatz deponiert. So flitzte ich, die anderen daheimgebliebenen Leiwährend die Tramper ihre ersten Lifts densgenossen mich bei jedem noch so Soweit so gut. Aber ein Sommer ohne bestiegen, an einem hochsommerlichen kleinen Ausfall penetrierten. Doch finde Tramperspirit irgendwo im Nirgendwo?

Sticker und Flyer verschwanden gleich in der Hosentasche und fanden etwas Nun, ich verfolgte die Vorbereitungen und später gierige Abnehmer. Besonders er direkt ins Renngeschehen eintauchen. die Anmeldephase aus einer entfernteren schön hierbei: Die TR-Druckerzeugnisse So wurde ich Teil der Erfahrungen Perspektive, weshalb ich mich lange Zeit wurden nicht wie die üblichen Werbemitschwertat, so etwas wie Begeisterung zu 💮 tel behandelt, sondern sie verschwanden entwickeln. Das lag aber wohl vor allem fein säuberlich in Taschen, als ob es sich

"Don't Touch"- Zettel vermuten ließ. Bei war es aus der heimatlichen Perspektive gleichzeitigem, großem Kommunikations-Am Startwochenende konnte ich leider aufkommen neigte besagte App zum

Aufgrund einiger äußerer und innerer Büro. Was da auf mich wartete? Die sommer dauerhaft ein Handy in unmittelbarer Nähe eines WLANs permanent überwachen kann...

> Positiv gesehen hatte dieser Umstand zur Folge, dass ich den morgendlichen Fahrradweg von Wohnung zum Büro ("von WLAN zu WLAN") in neuen Rekordzeiten Nachrichten ihren Weg zur Online-Gemeinde gehen konnten. Der Aufwand lohnte sich: Die Text- und Bildnachrichten ließen mich und viele Andere immer wiedund Geschichten und trug schließlich doch noch meinen Teil zum diesjährigen Tramprennen bei.

> Konkret bedeute das: Mindestens zweimal täglich schaltete ich das Handy an doch etwas schade, dass die einzelnen Etappenergebnisse manchmal unregelmäßig eintrafen, was das Mitfiebern und das Rennfeeling von zuhause doch

Samstag quasi direkt vom Strand ins mal jemanden, der mitten im Hoch- Geht nicht Digga! Der Wunsch, wenig-

stens einen Teil des Rennens mitzumachen, war eigentlich immer da. Ich musste diesen nur auch irgendwie in die Tat umsetzen, was ich gegenüber den Anderen natürlich anders aussehen ließ. Also handelte ich endlich: Schnell das "Go" der neuen Chefin abgeholt, dem lieben Kollegen eröffnet, dass er am gewählten Wochenende ohne mich 2000 Quadratmeter weiß streichen müsse und schnell bei der nächsten Gelegenheit die Zugfahrkarte gekauft, bevor ich die Entscheidung "Hamburg – Rumänien" hin und zurück innerhalb von drei Tagen wieder umwerfen konnte.

Dank Expresslieferung fanden auch noch ein paar bunte Lichter ihren Weg in meinen Rucksack und so stieg ich nachmittags, 24 Stunden bevor die ersten Teams am Zielort eintreffen sollten, in Hamburg-Altona in den Zug. Mein Zielort am darauffolgenden Nachmittag sollte Arad sein, von wo aus es nur noch 20 km bis zum Zielort waren. Diesen letzten Teil wollte ich dann bequem per Anhalter zurücklegen. Die Fahrt im Nachtzug bis Budapest verlief relativ unspektakulär und ruhig (empfehlenswert: Oldschool-Schlafwagen mit Croissant und Kaffee zum Frühstück), wobei mit jeder wachen Minute die Freude und das Kribbeln merklich stieg.

In Budapest machte ich dann erst mal ein langes Gesicht: Den Anschlusszug nach Timisoara hatte ich verpasst! Die restliche Planung war somit auch passé und ich überlegte hin und her, was denn nun zu tun sei. Knappe 2000 Kilometer Zug fahren, um mir das Ausmaß der diesjährigen Hippiekacke anzuschauen und am Ende zu wurde jongliert, gespielt, musiziert, riskieren, alleine irgendwo im Nirgendwo zu stehen? Das wollte ich nicht wirklich. Es geschwommen, gehandelt (Unterhogab natürlich ausschließlich bescheidene Verbindungen: 23:15 Uhr konnte ich se gegen Gabel), geschlafen, gegessen, frühestens in Arad sein. Ich musste also irgendwie die Ruhe bewahren und durfte getrunken, geraucht, gesprochen, Kinder erstmal vier Stunden am Bahnhof warten, während gleichzeitig 120 Tramper auf dem gemacht (sehr gute Kinder, ich bin mir Weg zum Surduc-See waren. Die Wartezeit vertrieb ich mir mit ständiger Aktualisierung des Livetickers und mehreren SMS (danke, EU-Datenpaket), die den Empfängern doch nachdrücklich suggerierten, ich würde ihnen von Hamburg aus einen famosen Was für mich am beeindruckendsten Ankunftsabend wünschen.

Als ich endlich wieder im Zug saß, wollte die Zeit erst recht nicht vergehen. Minütlich wurde hauptsächlich Englisch gewurde ich nervöser, ob ich denn das Hippieziel noch rechtzeitig erreichen würde. Ich hangelte mich per Zug bis nach Arad, sprintete aus dem Bahnhof und Yeah: Da standen Taxis! Einen zaghaften, mitternächtlichen Trampversuch ließ ich sehr schnell bleiben und machte für 15 € Festpreis die Fahrt zum Lake Surduc klar.

Lustigerweise passierte ich einige mir bekannte Stellen vom Tramprennen 2010 – u.a. haute und mich am nächsten Morgen auch jene, wo sich meine Teampartnerin damals nach langer Nacht ihres Mageninhalts entledigte. Natürlich gleich gesimst: "Ey Frirk, ich bin da wo Du 2010 auf In nur 48 Stunden sollte ich geduscht und die Strasse gekotzt hast!!"

Um 23:52 Uhr hatte ich es geschafft. Noch vor zwölf war ich am finalen Treffpunkt, der Im Zug begleitete mich dann (mal wieder) Kreuzung zweier völlig unbefahrener Straßen in irgendeinem rumänischen Nest. Aber ich war alleine, es war natürlich kein Hippie mehr zu sehen. Doch ich hatte meinen Informanten. Ein eingeweihter Dude hatte mir geschrieben, dass man mal eben Die Vision funktioniert! Das Tramprennen einen Campingplatz für alle 120 Tramper aufgetan hatte. Ich freute mich schon auf Duschen und saubere Tdiletten, als das Taxi in einen Feldweg einbog und im Dunkeln bereits umhergeisternde Halbmenschen und ihr fröhliches Gemurmel inmitten von Maisstauden zu erahnen waren.

Was mache ich hier eigentlich? 40 Stunden war ich am Stück unterwegs, um an einem Danke dafür! Maisfeld in der Walachei anzukommen und sehr wahrscheinlich die ganze Nacht gegen No borders! die aufkommende Herbstfeuchtigkeit zu kämpfen. Egal, diese Gedanken waren schnell verflogen, als ich in das fröhliche BrimBamBorium eintauchte. Die ersten wohl bekannten Gesichter brauchten zwar jeweils ein paar Sekunden, um meine Anwesenheit mit ihrer benebelten Realität zu verknüpfen, doch bald darauf lauschte ich den unzähligen Geschichten dieses Jahres – hatürlich nicht ohne mindestens zehn Mal zu erklären, was ich denn hier mache und woher ich denn auf einmal komme. Da war sie endlich, die so vermisste Tramprennen-Atmosphäre!

Der Verlauf des nächsten Tages war die vollendete Belohnung für meine Tour: Nachdem sich peu a peu das ganze Geslindel vom Maisfeld an den nahe gelegenen See begeben hatte, lag ich eine ganze Zeit einfach im Schatten und beobachtete das Treiben: Es



sicher!), rasiert und und und..

war: In diesem ganzen Gewirr von mir größtenteils unbekannten Menschen sprochen. Ich lernte Rumänen, Spanier, Schweizer, Amerikaner, Israelis, Holländer, Belgier und viele mehr kennen, ehe ich nach der Siegerehrung mein kleines Pyro-Ritual durchführte, schön auf die Kacke schon wieder auf den Rückweg machte. ausgeruht an meinem Schreibtisch sitzen.

ein Gedanke:

und sein Geist schlagen kleine Äderchen in vielen verschiedenen Ländern, begeistern die Menschen und bringen sie auf einer ganz neuen Ebe<u>ne zusamme</u>n.





THE WAY HOME

Knowing that we had to return to hard university everyday life straight after the end of

Tramprennen, Jakob and me had booked a flight from Timisoara (approx. 100km away from lake Surduc) beforehand. As the tramprennen was finished earlier than originally scheduled, we hitched to the centre of the Timis region. The first lift, a group of construction workers, brought us out of the small village to the next bigger road. From

there, a young guy picked us up and dropped us in the centre of Timisoara, giving his

homebrew wine to us for our last days in Romania. We couchsurfed in this nice city

for three days, going to two football matches and one local festival. Ah, whenever you

make it to Timisoara, go to Biofresh, the best vegetarian restaurant I've ever been to!

Tino, BUDAPEST

After staying a few days at the lake in Romania lots of us were going to Budapest, geographically a logical checkpoint along the route home. Spontaniously a mini-Tramprennen occured; we formed new teams, fought for the best spots and ran into each other over and over again along the way. Budapest really felt like an extension of Tramprennen and our stay there emphasized the bonding factor the race is famous and loved for.

Wien

Hamburg

München

Berlin

Ljubljana

Budapest

Lacul Surdu

Belgrad

Bukarest

Basti, TIMISOARA

Montpellier

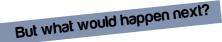


Sidney, AUSTRALIA

My life after Tramprennen!? It hasn't ended for me yet! Sure the racing element is no longer there, which sometimes is a pity, but still happily hitchhiking around, trying to make my way to the other side of the world! I started just hitchhiking around Europe after Tramprennen ended, but I'm slowly making my way to Asia! From Turkey I will head to Iran and further. Unfortunately this adventure means I wont be able to join Tramprennen 2013 but I'll sure as hell be there in spirit! And I'll take part once again once I return to Europe, whenever that may be! Cheers and happy racing in 2013!

HAVE YOU EVER WONDERED HOW A

Well I did. I was enjoying carefree the lakeside of a small village in the Romanian countryside where I'd come with over a hundred hitchhikers. After ten days of racing through central Europe most of us were probably still high of the happiness hormones running through our body from all the adventures we had experienced during the last days.



On the one hand I needed to be back at work guite soon on the other hand I wan-

ted some time to recover and to return slowly to my work life. So

my friend Malte, suggested traveling back to Germany with him, Marco and Toffer in a small group. Longing for any opportunity that would show up, I felt this one seemed perfect and definitely adventure promising.

The day we left our little camp started nice and slow. Actually we were extremely slow. It seemed like we had a hangover not only from alcohol but from all the impressions of the last days. So by the time me and my group of hitchmates reached the next town, the sun stood already high and we were melting away. Apparently the heat stopped our brains from working and so while fooling around we didn't realize that we stood on the wrong side of the town for hours.





We propably would have stayed there until the next morning if not a car had stopped with a young woman and her father. They had already seen us earlier when they went into town. So when they realized on their way back we were still waiting in the sun they picked us up.

The woman, Oxana was her name, spoke perfect English. As she had hitchhiked and traveled around herself a lot, she was happy to meet some people who shared her interest. After explaining to us that we had waited at the completely wrong spot she said that she could either take us to the right one or we could all

come to her home and be her families guests for one night. It was already late afternoon and without hesitation we all agreed to follow the warm invitation of that friendly woman who seemed to be as happy as us about the coincidence of having four hitchhikers on the backseat of her car. Considering that we were four strange guys not looking very elegant and didn't speak one word of Romanian it was astonishing what a faith that woman had in us.

Oxana's home was overwhelming! There were three generations living under one roof. Its construction reflected its inhabitant's history and its layout their lifestyle. The garden was even better than the house. It was beautiful and it could be used as everything: kitchen, playground, rest area or as open sky sleeping facility for warm summer nights. We felt like being in a small copy

of Eden. But there wasn't much time for being astonished. Quickly after we were shown around the house the dinner table was set. It was covered with simple but tempting dishes. Oxana ran in and out, making sure we had enough of everything, and explained to us the special features of each dish. Besides Oxana the members of the family couldn't speak or even understand English well. But they made a huge effort to have some conversation with us. After dinner Oxana invited us to a bar in town and we had a few beers while she told us about how she had travelled and lived abroad. Freshly showered, happy from all the unexpected hospitality and full of nice food and cheap Romanian beer



STORY CONTINUES AFTER THE OFFICIAL

we went to bed late. We had moved only 30 km that day, but experienced a lot more.

In order to make sure that we would stretch out our thumbs at the right place, the next morning Oxana accompanied us to the hitchhiking spot. Before we had fully checked out the spot among a huge traffic chaos she stopped a van straight away and talked a few words to the driver. Then she gave us a sign to enter the car. We didn't even get the time to find the right words of gratefulness for our host. We just followed her instruction to jump in the car quickly and there we were: on the road again!

Before we had even realized what happened, our trip had continued. Our driver took us a few kilometers and from there on all the hitchhike Mojo we missed the day before was back. We passed Timisoara, Arad and further cities. Before we started our journey we had expected to be forced to split at a certain point when hitchhiking by four male people would become impossible. But after the nice experience of the day before, we didn't feel ready to split our group. Step by step, we came closer to the Hungarian border, in about five hours. With that speed we wouldn't have reached Budapest by the evening. A bit later we found ourselves stuffed all together in a van just with three seats. The driver didn't mind to take us all as long we were in Romania. But he explained that once we were behind the boarder he could only take two of us with him. He was heading for Munich. That was a perfect opportunity! But we wanted to continue as a four-man-group and refused his offer. So he dropped us of a few meters in front of the border from where we walked across.

Only a few minutes later we spotted an Audi with a German number plate, while looking for a good spot. Full of excitement we walked to the car. Could this be our perfect Lift? Marco approached the driver who looked grumpy and a bit rough. He didn't seem to be very enthusiastic about taking a hitchhiker in his car and when he realized that Marco ment all of us to be taken with him, the look in his face became something between doubtful and surprised. When we had already given up our hopes on that perfect lift, he told us to drop our belongings in the car and rush in. We hurried up and tried to stuff us and our luggage into the narrow space. But in all the rush and excitement about that lift we had totally forgotten to ask where our driver was actually heading! He was still distrusted about the four guys in his car and said to Marco that he would take us "a bit further on the road". He seemed to be in a dispute with

himself whether we were trustworthy and also loudly wondered that we could be smugglers with bagpacks full of drugs. Looking one day back in that moment

he even made 200 Kilometers (!!) of detour

it became even more astonishing how much trust and friendliness Oxana had expressed for us.

I was relieved that it was Marco sitting in the front seat. With his friendly and charming nature he was perfect to persuade our driver that we were only harmless travelers. In the beginning he was in a really bad mood, coming from a burial and had to be back at work tomorrow morning at five. But then, as we seemed to be good listeners who were stuck with him in that car, he started talking openly to us about himself. He told us a lot about his history: how he had moved to Germany, and had worked off his ass so he could found his own successful company. Privately he was separated from his girlfriend for ten years before he could marry her. He jumped from context to context and even revealed his involvement in the nuclear catastrophe of Tschernobyl. I wondered where this story would lead us. I got the impression that Adrian was the kind of guy that you wouldn't know he existed before you have met him. Later when his wife called, we had to talk to her on the phone because she wouldn't believe he was taking four hitchhikers with him. By the time we reached Budapest he decided to invite us for dinner in a restaurant and I don't know at which point his decision came, but later he even made 200 Kilometers (!!) of detour and brought us all the way to Munich. I guess we were all astonished about his change in mind and he himself probably the most. After eleven hours sharing the road with him he admitted: "I havn't been on holiday for the last ten years, but the time with you four guys was even better than five weeks of hoilday." That sounded a bit over exaggerated in my ears but definitely had a true point.

After arriving in Munich at 2 a.m. we were deeply impressed from what had happened to us. In two days we had met two characters who couldn't have been any more different. But in the end they both helped us a lot on our journey, each one in their own way.

Those two days returning home were really the topping on the cake of the hitchhike race. They were probably as rich in good memories as the two weeks of the race itself. I was looking for some adventure. Thanks to the two opposite memorable characters I truly found some. They will remain to me a bit like the skillfully chosen spices that turn a good dish in a delicacy. The one kind you would like to eat more and more but you're served the exact perfect amount to fully appreciate it. Arriving back home felt like finishing the last page of a tremendous novel and turning reluctantly the cover, when the sun is about to rise and you haven't slept yet.



...eine tolle Truppe und die Erkenntnis, dass die Welt nicht so gefährlich und angsteinflößend ist, wie mir viele einreden wollen. Durch das Tramprennen habe ich selbst erfahren, welche Vorurteile ich in mir trage und wie falsch diese oftmals sind. Für mich ist trampen die aufregendste Art des Reisens. Ich treffe immer wieder neue, interessante Menschen und nicht zu wissen mit wem man mitfahren darf und wann man ankommt, das ist der Reiz für mich. Das Tramprennen war eine grandiose Erfahrung mit wundervollen Menschen, die ich gerne wiederholen möchte. Ich war auf der Suche nach einem Abenteuer und bekam genau das und noch

(RO)

...inventivitatea, orientarea în spa iu, abilitatea de a lua deciziile potrivite și Capacitatea de a comunica cu ceilal i. Trebuie să ai multă răbdare și rezisten ă, dar mai ales încredere în oameni. Pur și simplu te lași purtat de necunoscut. Una peste alta, însă, î i dai seama că ești la locul potrivit, printre oameni care î i împărtășesc idealurile și nevoiadeaventură.

(ESP) risas y momentos

ennen.

Deaearer rai mici... (D, O)

| Deaearer rai mici... (D, O) means to me... (ENG)

This to we levice the state of c'est pour moi... (F) bedütet för mech... (CH)

> ...een hoteldebotelknotsgekke achtbaanrit vol avontuur, liefde, asfalt, impressies, tankstations, nationaliteiten, tentjes, onzekerheden, levenssponsoren, zon, nummerborden, saamhorigheid en grenzeloze levenslust..

die man so nicht in der Schule lernen kann. Übers Leben, über Ver-Trauen (Vertrauen in dich selber, in dein trauen (Vertrauen in dich selber, in dein zuschätzen und seine eigenen Grenzen zu Toleranz. Die klei-nen Dinge im Leben wertsich eigenen Grenzen zu
sich eigenen Grenzen zu
nerfekte Kombizuschätzen und seine eigenen Grenzen zu rschreiten. Es ist eine perfekte KombiSnaR und Ahendteller ube

Nation aus Freiheit, Spaß und Abendteuer.

bedeutet für Mich seinen eigenen Jm es kurz zu fassen: Iramprenner Horizont zu seinen eigenen liebe Tranprennen!

(DK) ...en måde at suse

igennem verden i selskab med tilfældigt udvalgte, men altid vidunderlige rejsepartnere.
Vi kommer fra mange forskellige

kulturer, besøger mange forskellige

steder, men gør det med den samme Blafferånd og funkylicious følelse for Viva Con AGUA!

aventure n'existerait pas sans les témoignages de solidarité des personnes rencontrées de solidarite des personnes rencontrees au détour d'une route et au hasard d'un pouce au uetour u une route et au masaru u un poute tendu. C'est aussi des rires, des bières, une bonne cause, de la patience, des danses et des chants improvisés en bord de route, des baignades plus ou moins autorisées, des stickers Viva Con ou moins autorisées, des hippies multicolores et des bribes de langages d'un peu partout. En somme, de joyeuses péripéties et une chouette expérience de groupe!

Trampr

D

irisch) ...Ja des Drämbrennads, mei... wos soid i do nu vui dazua sogn? Wenn ma oamoi midgmachd hod, nochan kimmd ma nimma los davo! Des is wia friara im Freibod midn 5-Meter Sbrungduam. Zerst schausd de andan oiwei grod zua und denksd da, das de gwis a rechte Gaude dabei hom miassn. Und dann mechsd as unbedingd a seiba amoi ausbrobian. Oiso steisd di brav unt o und gragslsd auffe. Nochan wennst endlich om bist host zerst Angsd und drausd di ned so recht. Aba am End nimmst dann dein ganzn Muad zam und sbringst do obe und dei Heaz des schlogt wia varuggd und es dauert ewig und gleichzeiddig ned amoi a sekundn und dann machds auf oamoi "bladsch!" und du dauchsd ins Wossa ei! Do bassiad so vui auf oamoi in deim Kobf! Du hosd di seiba übawunden und dei Angsd. Du bisd a unglaublichs Wagnis eiganga und hosd doduach wos gwunna und bisd dro gwaggsn. Und wennsd dann an Beggnrand zuabeschwimmst und olle ham zuagschaud, und manche juben da zua, und olle gfrein si mid dir, dann mechsd sofoad nummoi sbringa! Und danoch nummoi, und nummoi und den ganzen restlichen dog. Vo dem Momend o bisd du sichddig! Und so is des a midn Drämbrennads. Fier mi bedeidd des Seibstibawindung. Dro zum wachsen, das ma wos riskiert.

chi ond glichzitig wahnsinnig schöni Art z'reise. Mer reist entgäge (CH) de gängige Vorstellige vo Ferie a diversi Ort de gangige vorstellige vo rerie a ulversi und erfahrt wo mer anderefalls nie hiicho wär und bachand wo mer anderetalls nie niicho war und erfant debii s Läbe vo Land ond Lüüt huutnah, bechond debii s Läbe vo Land ond Lüüt huutnah, bechond

debii s Läbe vo Land ond Lüüt huutnah, bechond

met, dass Mensche ned de gängige Klischees entmet, dass Mensche ned de gängige Klischees entspräched, segs im Bezog of d Mentalität vomene
spräched, segs im Bezog of d Mentalität vomene
spräche dass met dass met dass met dass met de light met dass met de light met dass Lanu vuer au gägenover Tramper unu ue iister lig Wo d Lijüt degäge oder äbe genau deför lig Wo d Lijüt degäge oder in war in horid Ig wo a Luut aegage oaer ave genau vervi hegid. D Verkörperig vom ultimative hegid. D Kultur, Abentüür, Horizon-Reise - Kultur, Ereiheit!

GET YOUR ASS OUT ON THE ROAD

AND PUT YOUR THUMS UP IN THE PAIR

THE A MAP WITH YOU, MAYBE, BUT BE PREPARED

THIS TRIP MIGHT GO ANYWHERE!

YOU GOT CINCRETE, ASKHALT UNDER YOUR FEET

A CARDBARD-RICH IN YOUR LEFT HAND

SO GET INTO THE PASSENGER SEAT!

IT'S AT ITS BEST, WHEN IT'S NOT PLANNED

IT'S TIME TO MEET SOMEBORY NEW!

IT'S TIME TO SHARE A STRANGER'S VIEW!

IT'S TIME TO SAY: FUCK THAT SHIT!

AND LET THINGS TORN UP OUT OF THE BLUE.

IT REALLY ISN'T HARD TO DO!

AND ONLE YOU BROKE THE MAGIC MYSTIC SEAL,

AND WATCH A DIFFERENT WORLD ITSELF REVEAL

YOU MIGHT BE QUITE SURPRISED, WHAT LIES OUTSIDE THE BOX

THAT YOU CALL REAL.

YOU CAN HAVE MOBILITY ALMOST EVERYWHERE

FOR FREE!

MEET THE WORLD'S MOST AWESOME PEOPLE

MAKE THE BEST OF WHAT YOU FIND

AND THEN GO AND SHOUT IT FROM THE STEEPLE:

"THAT FUNKY SUIT IT BLEW MY MIND!"

So you BETTER START HITCHHIKING.

THELL YOU HONESTLY: IT'S NOT JOST A DIFFERENT WAY TO TRAVEL ...

TO YOU BETTER START HITCHHIKING.

WANT A BICEPS?



START HITCHHIKING

TRAMPRENNEN #6
AUGUST 16TH - 30TH 2013 www.tramprennen.org
DESTINATION MASURIA, POLAND

"If you go to a country as a conqueror you are going to get shot at

if you go as a tourist you're going to get ripped off

but if you go as a friend chances are you will be welcomed as a friend"

ANDRÉ BRUGIROUX

